



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Literaturgeschichtsschreibung seit 2000. Methoden, Probleme
und Perspektiven einer heutigen Literaturgeschichtsschreibung“

verfasst von

Viktoria Isabelle von Wickede, B.A.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im März 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 870

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Vergleichende Literaturwissenschaft UG2002

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Achim Hermann Hölter, M.A.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Literaturgeschichte und Literaturgeschichtsschreibung - Die Beziehung von Geschichte und Literatur	3
3	Entwicklung der Literaturgeschichte seit den 1960ern	8
3.1	Zeit der Politisierung	11
3.2	Inhaltliche Ansatzpunkte	12
3.2.1	Der rezeptionsästhetische Ansatz nach H.R. Jauß	13
3.2.2	Neuorientierung der Literaturwissenschaft	15
4	Literaturgeschichtsschreibung seit 2000	19
4.1	Gegenwärtige Ansätze und Forschungsrichtungen	21
4.1.1	Cultural Studies	23
4.1.2	Medien und Literatur	25
4.1.3	New Historicism	27
4.2	Kritik und Probleme der heutigen Literaturgeschichtsschreibung	30
4.2.1	Methodenpluralismus	31
4.2.2	Kanonisierung	33
4.2.3	Nationenbegriff	36
5	Literaturgeschichtsschreibung im internationalen Vergleich: Deutschland, Frankreich, USA	39
5.1	Deutschland	40
5.1.1	Heinz Schläffer „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“	41
5.1.1.1	Ansatz und Aufbau	41
5.1.1.2	Inhalt und Zielsetzung	43
5.1.1.3	Fazit und Kritik	46
5.1.2	David Wellbery „A New History of German Literature“	48
5.1.2.1	Ansatz und Aufbau	49
5.1.2.2	Inhalt und Zielsetzung	50
5.1.2.3	Fazit und Kritik	54
5.1.3	Nicholas Boyle „Kleine deutsche Literaturgeschichte“	57
5.1.3.1	Ansatz und Aufbau	57
5.1.3.2	Inhalt und Zielsetzung	60

5.1.3.3	Fazit und Kritik	65
5.2	Frankreich	66
5.2.1	Xavier Darcos „Histoire de la littérature française“	69
5.2.1.1	Ansatz und Aufbau	70
5.2.1.2	Inhalt und Zielsetzung	71
5.2.1.3	Fazit und Kritik	73
5.2.2	Alain Vaillant „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“	74
5.2.2.1	Ansatz und Aufbau	75
5.2.2.2	Inhalt und Zielsetzung	77
5.2.2.3	Fazit und Kritik	80
5.2.3	Michel Prigent „Histoire de la France littéraire“	82
5.2.3.1	Ansatz und Aufbau	82
5.2.3.2	Inhalt und Zielsetzung	85
5.2.3.3	Fazit und Kritik	88
5.3	USA	89
5.3.1	Mario Klarer „Literaturgeschichte der USA“	90
5.3.1.1	Ansatz und Aufbau	91
5.3.1.2	Inhalt und Zielsetzung	92
5.3.1.3	Fazit und Kritik	96
5.3.2	Richard Gray „A History of American Literature“	97
5.3.2.1	Ansatz und Aufbau	97
5.3.2.2	Inhalt und Zielsetzung	99
5.3.2.3	Fazit und Kritik	102
5.3.3	Greil Marcus und Werner Sollors, „A New Literary History of America“	102
5.3.3.1	Ansatz und Aufbau	103
5.3.3.2	Inhalt und Zielsetzung	104
5.3.3.3	Fazit und Kritik	107
6	Erwartungen an die heutige Literaturgeschichtsschreibung	108
6.1	Popularisierung	109
6.2	Funktionswandel	111
6.3	Marktanalyse und Ausblick	112
7	Schlussbemerkung	115
8	Literaturverzeichnis	118

9	Anhang	127
9.1	Lebenslauf	127
9.2	Abstract.....	128

1 Einleitung

Die Literaturgeschichtsschreibung bietet vielseitige Ansatzpunkte und Möglichkeiten der wissenschaftlichen Untersuchung, in erster Linie befasst sie sich mit der Darstellung, Erkenntnis und Deutung des Objektbereichs - nämlich der Literaturgeschichte - und ist ein theoriegeleiteter Konstruktionsprozess.¹ Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich explizit mit der Literaturgeschichtsschreibung ab dem Jahr 2000 und wird der Frage nachgehen, weshalb es nach wie vor lohnend erscheint neue Literaturgeschichten auf den Markt zu bringen. Der internationale Blickwinkel den diese Arbeit dabei anstrebt, soll ein repräsentatives Bild der heutigen Literaturgeschichtsschreibung zeichnen und so als Trendanalyse fungieren. Die zu untersuchenden Literaturgeschichten aus Deutschland, Frankreich und den USA sollen den Blick erweitern, zu einer internationalen Perspektive beitragen und ein breiteres Spektrum zur Untersuchung der Literaturgeschichtsschreibung und ihrer Entwicklung ermöglichen. Deutschland nimmt in dieser Arbeit jedoch die Ausgangsposition ein und dient als Basis der Untersuchung. Die weiteren Schwerpunkte der Untersuchung wurden mit Frankreich und den USA gewählt, da dort seit den 2000ern nicht nur einige besonders beachtenswerte Literaturgeschichten publiziert wurden, sondern auch aufgrund der vorhandenen Sprachkenntnisse diese Auswahl als sinnvoll erschien.

Dieses Thema zu untersuchen ist umso spannender, als die Literaturwissenschaft heutigentags häufig der Frage nachgeht, inwieweit eine tatsächliche Relevanz der Literaturgeschichte noch gegeben ist. Anlass zu etwaiger Kritik sind die Probleme der Vorauswahl, der Fragestellung, Methodik und Kontextualisierung, wie auch die Frage nach dem Grad der Wissenschaftlichkeit. Zudem dominiert seit den frühen 1970er Jahren ein vermehrter Methodenpluralismus. Das Grundproblem ist jedoch die Eigenständig- und Mehrdeutigkeit der Bestandteile *Literatur* und *Geschichte*, die das Kompositum der Literaturgeschichte bilden.² Die Entstehungsgeschichte der Literaturgeschichte aus der Geschichtsphilosophie heraus und ihren bereits aus der Wortbedeutung ‚Geschichte‘ implizierter Prozess des Verlaufs und der Entwicklung, behandelte schon Hegel.³

¹ Ansgar Nünning [Hrsg.]: *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, Stuttgart 2008, S.433f.

² Ebd., S.433.

Marja Rauch, Achim Geisenhanslüke [Hrsg.]: *Texte zur Theorie und Didaktik der Literaturgeschichte*, Stuttgart 2012, S.16-18.

³ Jürgen Söring: *Literaturgeschichte und Theorie – Ein kategorialer Grundriß*, Stuttgart 1976, S.23f.

Heutigentags geht es vielmehr um die Entwicklung der Literaturgeschichte und Literaturgeschichtsschreibung an sich. Die Fragen denen diese Arbeit schwerpunktmäßig nachgehen wird, behandeln demnach die inhaltlichen Veränderungen von Literaturgeschichten im internationalen Vergleich, es werden die gestiegenen Auflagen an Einführungsliteraturen für die Bachelor – und Masterstudien untersucht sowie der daraus resultierende praxisorientierte Didaktikschwerpunkt betrachtet.

Zu Beginn der Arbeit soll explizit auf die Begriffe *Literaturgeschichte* und *Literaturgeschichtsschreibung* eingegangen werden sowie die Beziehung von Geschichte und Literatur im Allgemeinen und im historischen Kontext erläutert werden. Hierbei wird auf die historische Entwicklung der Literaturgeschichte eingegangen und ihre Entstehung aus der *Historia literaria* erwähnt, um die Grundlage und den Rahmen für diese Arbeit noch einmal anzusprechen und festzulegen. Anschließend wird auf die Entwicklung der Literaturgeschichtsschreibung ab den 1960er Jahren eingegangen, dabei liegt das Augenmerk besonders auf ihrer Politisierung, der folgenden Krise und ihrer inhaltlichen Ansatzpunkte. Dies soll als Verständnisbasis für die folgenden Ausführungen dienen und wird ebenfalls nur knapp skizziert. Schließlich werden die gegenwärtigen Ansätze, Forschungsrichtungen sowie Probleme und Kritik an der heutigen Literaturgeschichtsschreibung vorgestellt und in einen Zusammenhang zu den folgenden Untersuchungen gesetzt. Die Kritik wird sich dabei vornehmlich auf den bereits erwähnten Methodenpluralismus, das Problem der Kanonisierung sowie die Zwiespältigkeit und die Problematik des Nationenbegriffs fokussieren.

Der Hauptteil der Arbeit schließt sich mit der Vorstellung einiger ausgewählter Literaturgeschichten aus Deutschland, Frankreich und den USA an den, soeben beschriebenen, theoretischen Teil an. Es werden jeweils drei Literaturgeschichten für jedes Land vorgestellt, wobei neben Ansatz und Aufbau der Darstellung und Vermittlung auch die Inhalte und Zielsetzungen, Kritikpunkte und Schwachstellen analysiert werden. Dies soll ein vollständiges Bild, inhaltlich wie didaktisch der heutigen Literaturgeschichtsschreibung auf internationaler Basis vermitteln und Tendenzen und Unterschiede der untersuchten Nationen indizieren. Abschließend wird auf die Erwartungen an eine heutige Literaturgeschichtsschreibung eingegangen. Hier wird der Fokus insbesondere auf die Popularisierung gerichtet sein, die wiederum durch aussagekräftige Literaturbeispiele belegt wird. Eine kurze Marktanalyse, in deren Verlauf

auf den Anstieg von praxisorientierter Einführungsliteratur verwiesen wird und die einen Ausblick auf die noch zu erwartenden Entwicklungen im literaturhistoriographischen Bereich geben soll, bildet den Abschluss.

2 Literaturgeschichte und Literaturgeschichtsschreibung - Die Beziehung von Geschichte und Literatur

Die Literaturgeschichte in ihrer heutigen Form entstand im Verlaufe der Aufklärung aus der *Historia literaria*. Diese im Deutschen als Litterärhistorie bezeichnete damalige Form der Literaturhistoriographie beanspruchte allerdings noch keinen wissenschaftlichen Standard. Vielmehr ist sie als eine Historie, im Sinne von Erzählung zu verstehende Spezialisierung, die zwar ein Zeichen von Gelehrsamkeit bedeutete, doch eben noch keine eigenständige Wissenschaftlichkeit aufweisen konnte.⁴ Zunächst sollte sie primär als ein „Hülffs-Mittel“ dienen, besagte Gelehrsamkeit zu erlangen und zwar in Form eines Gesamtverzeichnisses das Auskunft über sämtliches vom Menschen erworbenes gelehrtes Wissen gab.⁵ Dieses Gesamtverzeichnis, dessen Anspruch eine möglichst wertfreie Darstellung war, sollte dennoch alles berücksichtigen was inhaltlich und institutionell in den Wissenschaften von Relevanz war. Als Urheber dieser Idee der *Historia literaria* gilt Francis Bacon. An dieser Stelle ist vor allem sein Werk „*De dignitate et augmentis scientiarum*“ von 1623 hervorzuheben, das im Folgenden als eine Art Initialzündung für die Entwicklung der *Historia literaria* wirkte. Hierin verweist er auf den Umstand, dass die Historie neben der Vernunft und dem Gedächtnis auch den philosophischen Aspekt beinhaltet.⁶ Die Bedeutung die der Litterärgeschichte vornehmlich im 18. Jahrhundert beigemessen wird, wird u.a. an einem Kupferstich von 1710 deutlich auf der die *Historia literaria* als Fackel dargestellt, die gesamte Gelehrsamkeit anführt. Während die Weisheit die Philologie und Philosophie leitet, die jeweils als Rösser abgebildet sind, sitzen Theologie, Jurisprudenz und Medizin unbeteiligt in einer Kutsche. Man war demnach der Überzeugung, dass alle Formen der Gelehrsamkeit ohne die, durch die *Historia literaria* verkörperte und verbreitete, allgemeine Grundgelehrsamkeit beinahe bedeutungslos wurden. Dies zeigt auch die hohe Zahl an Gelehrsamkeitsgeschichten, die zwischen 1600 und 1800 erschienen. Sie wurden nicht nur von Gelehrten genutzt, sondern ebenso von

⁴ Klaus Weimar: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft*, München 2003, S.107f.

⁵ Frank Grunert, Friedrich Vollhardt [Hrsg.]: *Historia literaria*, Berlin 2007, S.VII.

⁶ Ebda., S. VII, S.6.

Jürgen Fohrmann: *Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte*, Stuttgart 1989, S.10.

Studierenden und allgemein Interessierten.⁷ Die steigende Anzahl an potentiellen Lesern führte dazu, dass die Übermittlung der „gelehrte[n] Geschichte wohl zu erzählen, und geschickt zu verbinden“ zu sein hatte, die ästhetische Seite somit eine wachsende Berücksichtigung fand.⁸ Dennoch blieb die *Historia literaria* insgesamt ein Übergangsphänomen des 18. Jahrhunderts, eine „Mode-Wissenschaft“ wie es bereits im Gelehrtenlexikon von 1715 hieß.⁹ Mit Mitte des 18. Jahrhunderts wurden zwei Bereiche der Litterärhistorie eigenständig, die Enzyklopädie sowie die Bibliographie. Einen entscheidenden Einfluss nahm sie auf die Allgemeinbildung und konzentrierte sich auf zwei Hauptbereiche: Die Beschreibung zur Einführung in die Wissenschaften und die Erzählung der Wissenschaften selbst.¹⁰ Das 18. Jahrhundert kann somit als Wiege der literaturgeschichtlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts angesehen werden, das wiederum den Weg zur heutigen Literaturgeschichte ebnete.¹¹

Die Literaturgeschichte als ein Fundament der Literaturwissenschaft anzusehen, dieser Position liegt in erster Linie das Verständnis von Literatur als Summe von Einzeltexten sowie von Geschichte, als eigenständigem Bestandteil, zugrunde. Dennoch gehören Text und Geschichte in einer Untersuchung unbedingt zusammen, da eine rein formalstrukturelle Analyse nicht ausreichend sein kann, um den Gehalt eines literaturwissenschaftlichen Textes vollends zu erfassen.¹² Diese Auffassung musste sich jedoch erst über die Zeit herausbilden. Zunächst war die Literaturgeschichte vor allen Dingen biographisch ausgelegt. Zu sehen ist dies beispielsweise am Werk „*Mémoires pour servir à l’histoire de la vie et des ouvrages*“ des Franzosen Fontenelles, ebenso wie am Beispiel des Engländers Samuel Johnson und seiner Literaturgeschichte „*The Lives of the English Poets*“. Diese Arten von Dichterbiographien finden sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrfach in Europa wieder.¹³ Als erster Gelehrter stellt Herder schließlich die Forderung nach einer explizit deutschen Literaturgeschichte und prägt so deren Entwicklung hinsichtlich der Frage nach Zweck und Ordnung in der Geschichte.¹⁴

⁷ Grunert, Vollhardt 2007, S.IXf.

⁸ Ebda., S.X.

⁹ Ebda., S.36.

¹⁰ Weimar 2003, S.125f.

¹¹ Edgar Marsch: *Über Literaturgeschichtsschreibung*, Darmstadt 1986, S.12.

¹² Ebda., S.4ff.

¹³ Ebda., S.15f.

¹⁴ Ebda., S.17.

Um nun zum Verhältnis von Literatur und Geschichte überzuleiten, muss zunächst auf den Einfluss der Geschichtsphilosophie auf die literaturgeschichtliche Entwicklung eingegangen werden. Elementar ist im Laufe des 18. Jahrhunderts die neue Einschätzung der Geschichte, als sinnhaft verlaufendem Prozess. Sie ist nicht mehr eine bloße Ansammlung von aneinander gereihten Fakten, sondern bekommt einen neuen Stellenwert als „[...]universellste, allgemeinste und höchste aller Wissenschaften“, wie es Friedrich Schlegel in einer seiner berühmten Vorlesungen formuliert.¹⁵ In ereignishafte Zusammenhänge gesetzt, bekommt die Geschichte als Wissenschaft nicht nur einen neuen Stellenwert auch umgekehrt wird anerkannt, dass alles Wissen eine Vergangenheit hat. Der Vergangenheit wendet man sich ab der Aufklärung verstärkt zu und sieht in ihr nun etwas potenziell Offenes - Vergangenheit und Zukunft werden als wichtige Aspekte der Geschichte erachtet.¹⁶ Die Erschließung der Vergangenheit kann man als eine Art Schlüssel zur Entstehung der Literaturgeschichte bezeichnen. Vergangenheit wurde aufgewertet, nicht mehr als nur etwas Unabänderbares betrachtet, sondern vielmehr als ein gleichbleibender Raum gesehen, der gegenüber der permanent ablaufenden Zeit den Vorteil der Konstanz beanspruchen konnte.¹⁷ Was den Versuch einer Definition der Geschichtsphilosophie schwierig macht ist, dass sie nicht greifbar ist. Sie ist Teil der Geschichtswissenschaft, ein „rhetorisches Arrangement“ wie es bei Jürgen Fohrmann heißt.¹⁸ Doch die Zusammenhänge gerade zwischen Geschichte und Geschichtsphilosophie sind durch die neue Stellung der Geschichte als Wissenschaft mit Beginn der Aufklärung immanent. Herder etwa spricht von den Sinnzusammenhängen in der Geschichte, einer Geschichte, die nicht mehr nur als „Materialfeld“ anderer Wissenschaften fungiert, sondern Eigenständigkeit beanspruchen kann.¹⁹ Dies führt auch zur Literaturgeschichte als einer geordneten Wissenschaft. Um die Zusammenhänge zwischen den drei Disziplinen final hervorzuheben, ist Francis Bacons oben bereits erwähntes Werk „De dignitate et augmentis scientiarum“ noch einmal zu zitieren, in dem er menschliches Wissen in Historie, Poesie und Philosophie einteilt. Historie soll demnach das Gedächtnis darstellen, die Philosophie wiederum die Vernunft.²⁰

¹⁵ Jürgen Fohrmann, Wilhelm Voßkamp [Hrsg.]: *Wissenschaft und Nation*, München 1991, S.205f.

¹⁶ Jürgen Fohrmann: *Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte*, Stuttgart 1989, S.4.

¹⁷ Ebd., S.1, S.9.

¹⁸ Ebd., S.7.

¹⁹ Ebd., S.12, S.20.

²⁰ Ebd., S.10.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung der Literaturgeschichte - hin zu ihrer modernen Form und Stellung innerhalb der Wissenschaft - spielt vor allem Georg Gottfried Gervinus eine entscheidende Rolle. Mit der Einteilung in eine *innere* und *äußere* Geschichte, die im Verlauf der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts vorgenommen wird und Gervinus' Wissen darum, dass die Literaturgeschichte den „inneren Zusammenhang“ benötigt, wird die nationale Tendenz sowie die Herausbildung der Literaturgeschichte zur Wissenschaft maßgeblich geprägt.²¹ Diese neue Sichtweise einer inneren, also wissenschaftlichen Geschichte, die sich die Verkettung, Anordnung und den Zusammenhang der Fakten und Daten zum Ziel gesetzt hat, wird von Gervinus als Basis seiner Arbeit angesehen.²² In seiner politischen Literaturgeschichte „Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen“ soll bewiesen werden, dass die Periode der deutschen Dichtung abgeschlossen sei.²³ Allerdings schafft er es nicht das Subjekt dieser Dichtung festzumachen, sondern schwankt von „Geist“, „Idee“ bis hin zur „Stimmung“ als bezeichnendes Subjekt der Dichtung. Auch sein Fokus bezüglich der dichterischen Merkmale oszilliert zwischen Qualitäts- und Inhaltsmerkmalen sowie der stellenweisen Konzentration auf literarische Charaktere, wie etwa dem Tristan oder Parzival.²⁴ Gervinus' objektive Methode kennzeichnet ihn als Historiker, der seine Literaturgeschichtsschreibung in ein Geschichtsmodell integriert und deutlich weniger spekulativ argumentiert als beispielsweise der Philosoph Rosenkranz.²⁵ Seine liberal-politische Gesinnung wird in seinem Werk durchaus deutlich, da er die National-Literatur als Medium zur nationalkulturellen Identität begreift und sein Ziel die Stärkung des Nationalbewusstseins ist. Die Nation ist hier also ein Synonym für Identität und für die Literatur einer bestimmten Gruppe.²⁶ Für sein Werk erhält Gervinus Lob und Kritik zu gleichen Maßen. Jacob Grimm formuliert seine Hauptkritik folgendermaßen:

²¹ Fohrmann 1989, S.35.

Marsch 1986, S.22.

²² Fohrmann, Voßkamp 1991, S.207.

²³ Weimar 2003, S.312f.

²⁴ Ebda., S.313ff.

²⁵ Ansel, Michael: *G.G. Gervinus' Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen*, Frankfurt a. Main 1990, S.289.

Weimar 2003², S.312.

²⁶ Fohrmann 1989, S. 154.

Rainer Rosenberg: *Verhandlungen des Literaturbegriffs*, Berlin 2003, S.101, S.104.

Von unten herauf hat sich Hr. Gervinus selten den Gegenständen genähert, sondern er ist, wie ein gereister Mann, aus der Höhe der Geschichte und ausländischen Literatur zu den heimatlichen Niederungen der deutschen Poesie herabgekommen [...]²⁷

Gervinus wird hier vorgeworfen, dass er willkürlich aus der Literatur auswählt und fremde Literatur mit der heimischen verbindet. Dennoch ist zu Gervinus' Leistung abschließend zu sagen, dass er der erste Literarhistoriker überhaupt war, der „in großartiger Totalanschauung und geistvoller Behandlung ein Meisterwerk geliefert hat, welches zuerst vielleicht den Namen eines Literaturgeschichtswerkes verdient.“²⁸

Da dieser Punkt nur einen Überblick bieten soll über die Entwicklung und die Beziehung von Literaturgeschichte und Geschichte, können nicht alle namhaften Gelehrten genannt werden, die sich um die Literaturgeschichte verdient gemacht haben. Zuletzt soll nur kurz auf den Österreicher Wilhelm Scherer verwiesen werden, der mit seinem Blütezeitenmodell ebenfalls einen entscheidenden Beitrag zur Literaturgeschichtsschreibung geleistet hat und dessen Arbeit auch den Stellenwert der deutschen Literaturgeschichte im österreichischen Bildungssystem erhöht hat.²⁹ Den Wandel der Literatur von der Kunst zur Wissenschaft kann man als Prozess während des 19. Jahrhunderts beobachten. Der neue Status als Wissenschaft wird schließlich deutlich an Werken wie beispielsweise dem 1914 erschienenen Werk von Julius Petersen „Literaturgeschichte als Wissenschaft“.³⁰ Überhaupt lässt sich der Einfluss der Geschichte auf die Literatur und Literaturgeschichte im Verlauf des 20. Jahrhunderts nicht mehr negieren. Zunehmend lassen sich antisemitische Tendenzen in der nationalen Literaturgeschichtsschreibung feststellen. Bis heute ist die Frage aktuell, inwiefern man dem dichterischen Anteil der Literaturgeschichte noch gerecht wird, da der geschichtliche Bestandteil zumeist dominierend ist.³¹

Die Literaturgeschichtsschreibung als „sinnorientierte und organisierende Vergegenwärtigung des geschichtlichen Lebens von Literatur“³² wird nun der Gegenstand der weiteren Untersuchungen sein. Es wird dabei immer wieder auf die historische Beziehung von Literatur und Geschichte und der jeweiligen nationalen Entwicklung eingegangen, um

²⁷ Fohrmann 1989, S.38.

²⁸ Ebda., S.48.

²⁹ Wendelin Schmidt-Dengler [u.a.]: *Literaturgeschichte: Österreich*, Berlin 1995, S.186f.

³⁰ Fohrmann 1989, S.218.

³¹ Ebda., S.236f.

Thomas Cramer, Horst, Wenzel: *Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte*, München 1975, S.405.

³² Thomas Anz: *Handbuch Literaturwissenschaft Bd.2*, Stuttgart 2007, S.269.

die Literaturgeschichtsschreibung ab 2000 so abgeschlossen wie möglich darstellen zu können. Unter dem folgenden Punkt 3. wird zunächst kurz ein Überblick über die Literaturgeschichtsschreibung seit den 1960er Jahren gegeben. Es werden neben der Politisierung der Literaturgeschichte auch die inhaltlichen Ansatzpunkte besprochen, um die Entwicklung der Literaturgeschichtsschreibung im 20. Jahrhundert in ihren theoretischen Grundlagen zu verdeutlichen und sie von etwaigen heutigen Unterschieden klar zu kontrastieren. Der Fokus der Darstellung liegt auf der Bundesrepublik Deutschland, die DDR wird bewusst ausgeklammert, da sie ein eigenständiges Kapitel darstellen würde.

3 Entwicklung der Literaturgeschichte seit den 1960ern

Um die Entwicklung der Literaturgeschichte seit den 1960er Jahren zu skizzieren, ist es notwendig zunächst etwas weiter in der Geschichte zurückzugreifen. Nach dem Krieg hatte das intellektuelle Deutschland größtenteils das Gefühl die Berechtigung für die Kunst verloren zu haben. Literatur und Ästhetik verloren ihren Stellenwert in Anbetracht der jüngsten Geschichte. Nichtsdestotrotz lief der Literaturbetrieb natürlich weiter.³³ Doch auch der Begriff von Literatur transformierte sich in dieser Zeit. Man verstand nicht mehr ausnahmslos Kunstliteratur darunter, sondern erweiterte den Begriff um die Trivial- und Dokumentarliteratur. Zudem kamen nun auch die Massenmedien in verstärkter Weise auf: Hörfunk, Film und Fernsehen eroberten Nachkriegsdeutschland und beeinflussten die Literatur.³⁴ Zu beobachten war ab 1945 nicht nur ein Bruch der Kindergeneration mit ihrer Vätergeneration, es folgte auch ein Neuansatz im Sprachgebrauch, denn: „Die Sprache war es ja gewesen, die sich zuerst hatte verführen lassen“.³⁵

In den 50er Jahren folgt ein beinahe ungebremstes Wirtschaftswachstum, das gegen Ende des Jahrzehnts im Abklingen begriffen ist; es folgen Entlassungen und Unsicherheiten. 1961 schließlich wird durch den Bau der Mauer das gespaltene Deutschland auch physisch geteilt. Dies führt in der Bundesrepublik zu einer Krise der jungen Generation.³⁶ In dieser Zeit wird die Diskrepanz zwischen dem Industrie- und dem Bildungsland BRD besonders deutlich. Während in den 50er Jahren noch die Trennung von Kunst und Politik galt, kann man in den 60er Jahren eine starke Politisierung feststellen. Die Verabschiedung der Notstandsgesetze 1968 sowie die weltweiten Studentenunruhen führen auch zu einer

³³ Ludwig Fischer [Hrsg.]: *Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967*, München 1986, S.17f.

³⁴ Ebd., S.18.

³⁵ Ebd., S.29-31.

³⁶ Wolfgang Beutin, Klaus Ehlert [Hrsg.]: *Deutsche Literaturgeschichte*, Stuttgart 2008, S.608.

Politisierung der Intellektuellen. Hier sind beispielsweise Günter Grass und Siegfried Lenz zu nennen, die sich für die Sozialdemokraten engagieren. Ebenso kann man in Frankreich beobachten, wie Intellektuelle wie Sartre und Claude Mauriac Stellung beziehen.³⁷

In der Folge dieser Unruhen und Proteste kommt es zu kognitiven und strukturellen Veränderungen in den Geisteswissenschaften. Beispielsweise wird der Deutschunterricht an den Schulen enthierarchisiert, administrative Restriktionen werden abgebaut. Dies ist dem Reformdruck der 60er Jahre geschuldet der auf die Germanistik wirkt. Ein neues Verhältnis von Universität, Politik und Öffentlichkeit wurde gefordert. Zudem eine bessere Qualität der Ausbildung. Diese Reformen werden jedoch größtenteils von der Studentenbewegung 1968 selbst überrollt.³⁸ In den 70er Jahren folgt eine Theorieinflation an den Universitäten, die aus Streitigkeiten und Richtungskämpfen innerhalb der Disziplin hervorging. Aus dieser Inflation heraus entwickelt sich schließlich eine Theoriemüdigkeit. In dieser Zeit kann man zwei methodische Hauptrichtungen festmachen: eine gesellschaftswissenschaftliche sowie eine linguistisch-strukturelle.³⁹

Eine Reform der Hochschulgermanistik war dringend notwendig, dies betraf institutionelle wie inhaltliche Strukturen. Aufgrund der schlechten Studienverhältnisse kam es auch nach Ende der 60er Jahre immer wieder zu Unruhen seitens der Studenten. Kritisiert wurden neben der schlechten Studienverhältnisse, die Organisation der Fächer an sich sowie personelle Fragen, die gegenüber dem Anstieg der Studenten mangelhaft erschienen.⁴⁰

Speziell die Literaturgeschichte hatte jedoch seit Beginn der 1960er Jahre an Territorium innerhalb der Hochschullandschaft gewonnen. Ein erster Lehrstuhl für die *Neure deutsche Literaturgeschichte* wurde in München eingerichtet, weitere folgten in der BRD. Dennoch tat man sich schwer in Bezug auf die Behandlung der modernen Autoren. Kafka, Döblin, Musil und Brecht blieben größtenteils unerwähnt an den westdeutschen Hochschulen.⁴¹ In den 70er Jahren wich die vorhergehende Radikalisierung zwar einer Resignation, dennoch führte die Vorgeschichte zu einer erhöhten Kontrolle seitens der Politik, beispielsweise in

³⁷ Beutin 2008, S.608f.

Jürgen Grimm [Hrsg.]: *Französische Literaturgeschichte*, Stuttgart 2006, S.382.

³⁸ Anz Bd.1 2007, S.343.

Petra Boden: *Reformarbeit als Problemlösung*, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Vol. 28,1 (2003), S.117f.

³⁹ Boden, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Vol. 28,1 (2003), S.112.

⁴⁰ Ebd.,S.137, S.149.

⁴¹ Ebd., S.120, S.123.

Form von Zensur. Die Spannungen zwischen Intellektuellen und Staat verstärkten sich um 1977 als der Terrorismus der RAF seinen Höhepunkt erreichte und viele namhafte, politisch aktive Intellektuelle wie Enzensberger, Schlöndorff, Wallraff und Böll - um nur einige wenige zu nennen - in dieser Folge überwacht wurden.⁴² Eine Entspannung dieser Situation fand erst mit Ende der 70er Jahre statt. Dies kann man auch an der Literatur erkennen, ein gesteigertes Interesse an Umweltaspekten wie auch der Kernenergie lässt sich feststellen. Es ist die Zeit der *Neuen Subjektivität*, in deren Zuge auch die weiblichen Schriftsteller und ihre Werke verstärkt Gehör finden - auch dies ist eine nicht nur in Deutschland zu beobachtende Entwicklung. Die Ziele dieser neuen Innerlichkeit sind die Kritik am bisherigen akademischen Belehrungsstil, eine höhere Achtung vor und von persönlichen Beziehungen wie vor der Natur. Biographien und persönliche Bekenntnisse erscheinen am Buchmarkt, Gefühle und Emotionen statt kühler Politik.⁴³ In den 80er Jahren wiederum lässt sich beobachten, dass vermehrt historische Romane erscheinen, die sich entweder mit der nationalsozialistischen Zeit oder den Jahrzehnten seit Kriegsende befassen. Eine konkrete Schule oder politische Richtung lässt sich zumeist nicht festlegen. Nach dem Fall der Mauer, kann man in den 90er Jahren eine Fokussierung auf die sogenannte *Wendeliteratur* bemerken.⁴⁴

Die soeben beschriebenen Veränderungen fanden natürlich nicht nur in Deutschland statt. Auch in Frankreich und den USA konnte man einen Wandel in den Geisteswissenschaften bemerken. Mit ansteigenden Studentenzahlen und Revolten hatte auch Frankreich zu kämpfen, anders als in der BRD kamen jedoch neue Theorieansätze, wie der Strukturalismus, bereits früher in der Literaturwissenschaft auf. Gründe waren die dortige Bedeutung von Anthropologie und Ethnologie, aber auch der Einfluss des russischen Formalismus und des Prager Strukturalismus.⁴⁵ In den USA hingegen konnte man zwar den französischen Einfluss feststellen, doch wird der historische Kontext lange noch vernachlässigt. Die zumeist praktizierte Methode des *close reading* beförderte hingegen

⁴² Briegleb, Klaus [Hrsg.]: *Gegenwartsliteratur seit 1968*, München 1992, S.294.

⁴³ Ebda., S.298.

Benedikt Jeßing: *Neuere deutsche Literaturgeschichte*, Tübingen 2014, S.233.

Reiner Ruffing: *Deutsche Literaturgeschichte*, München 2013, S.263f.

Grimm 2006, S.382.

⁴⁴ Briegleb 1992, S.292.

Ruffing 2013, S.264.

Jeßing 2014, S.252.

⁴⁵ Thomas Anz: *Handbuch Literaturwissenschaft Bd.3*, Stuttgart 2007, S.153.

einen eingegengten Kanon. Semiotik, Strukturalismus, Poststrukturalismus und feministische Strömungen kommen in den Vereinigten Staaten hingegen erst ab den 1980er Jahren auf.⁴⁶ Unter den folgenden Unterpunkten sollen nun die theoretischen Ansätze der Literaturgeschichtsschreibung seit den 1960er Jahren kurz vorgestellt werden, um im weiteren Verlauf dieser Arbeit den Kontrast und die thematischen Schwerpunkte zur heutigen Literaturgeschichtsschreibung klar zu differieren.

3.1 Zeit der Politisierung

Unter diesem Unterpunkt sollen nun die Gründe für eine Politisierung der Literaturgeschichtsschreibung sowie der Literatur im Verlauf der 1960er Jahre näher erörtert werden. Wie unter dem vorhergehenden Punkt bereits angesprochen kulminierten in dieser Zeit diverse politische und gesellschaftliche Themen in Aufständen, vor allen Dingen seitens der Studenten. Gründe hierfür waren u.a. die Notstandsgesetze, der Vietnamkrieg, das Wiedererstarken nationalsozialistischer Ideen sowie die Kritik an einer nicht gesellschaftlich orientierten und unkritischen Wissenschaft seitens des Universitätsbetriebs.⁴⁷ Doch die Politisierung meint nicht nur eine starke Periode politischer Aktivitäten in Europa und den USA, sondern genauso die Politik als Bestandteil des literarischen Raums.⁴⁸ Der Höhepunkt der Diskussion um den Stellenwert von Literatur und Politik fand sich in der Formel: „Tod der Literatur“, der von einigen Studenten proklamiert worden war. Zwar konnte diese Forderung nicht funktionieren, doch folgte als Reaktion auf die Entwicklungen bis 1968 und das vermeintliche Ende eine besonders sozialkritische Literatur, zudem wurde vermehrt Sekundärliteratur verlegt.⁴⁹ Ein Grund hierfür war die steigende Theoretisierung der Literatur im Zuge der Politisierung. Die Politisierung bedeutete jedoch eine Unterordnung und Zurücksetzung der Individualität wie auch der Literatur. Die Antwort auf diese Entwicklung war die *Neue Subjektivität* ab den 1970er Jahren sowie ein steigendes Maß an Phantasie und Fiktion in der Literatur. Werke, die im Zuge der *Neuen Subjektivität* entstanden sind beispielsweise Peter Schneiders „Lenz“ und Verena Stefans „Häutungen“.⁵⁰ Im Verlauf dieser Phase entstanden jedoch auch neue Ausdrucksarten und Möglichkeiten, wie die politische Publizistik, die

⁴⁶ Anz, Bd. 3 2007, S.154.

⁴⁷ Martin Hubert: *Politisierung der Literatur*, Frankfurt a. Main [u.a.] 1991, S.10f.

⁴⁸ Ebda., S.35.

⁴⁹ Hans Christoph Buch: *Die Literatur nach dem Tod der Literatur*, Hamburg 1975, S.12f.

⁵⁰ Hubert 1991, S.15.
Ruffing 2013, S.264.

Zitat-Montage und das politische Lied, also Veränderungen auf inhaltlicher Ebene.⁵¹ Dennoch handelte es sich nicht um eine komplette Wende in Bezug auf die literarische Entwicklung zwischen 1968 und dem Beginn der 1970er Jahre. Man konnte 1968 vielmehr als die Zeit beschreiben, in der „der politisch-rationale Protest mit einer romantisch-anarchistischen Gefühlsrevolte amalgamiert[e]“, wie es Hermann Kurzke formulierte.⁵² In erster Linie blieb 1968 eine große Herausforderung für die Literatur, politisch-funktional wie auch in ästhetischer Weise. Neben dem Jahr 1945 wurde 1968 als feste, literaturgeschichtliche Periodisierung erfasst und führte zu einigen Veränderungen im Umgang mit der literarischen Umsetzung.⁵³ Der sozialgeschichtliche Fokus, der ab den 60er Jahren zu beobachten war und ein Ergebnis der Politisierung darstellte, brachte vermehrt Literaturgeschichten mit sozialgeschichtlicher Ausrichtung hervor. Hier ist beispielsweise das Werk von Viktor Žmegač „Geschichte der deutschen Literatur vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, wie auch das Werk von Rolf Grimminger „Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart“, zu nennen.⁵⁴

Zuletzt ist unter diesem Punkt noch die wichtige Rolle des Kanons, als Abbild der Politisierung von Literatur zu nennen. Dies war besonders deutlich nach dem Ersten Weltkrieg und der NS-Zeit zu beobachten, ebenso nach dem Mauerbau. Kanonbildung und Politisierung sind eng aneinander gebunden, hauptsächlich aufgrund ihrer Kriterien literarischer Wertung.⁵⁵

3.2 Inhaltliche Ansatzpunkte

Der soeben angesprochene soziologische Ansatz in den Literaturgeschichten der 60er und 70er Jahre, hatte auch eine Ausweitung des Forschungsgebiets zur Folge. Etwa wurde nun auch die Trivilliteratur untersucht. Literatur sollte demnach nicht mehr ausschließlich aufgrund ihrer ästhetischen Wirkungsweise, sondern auch aufgrund ihrer Funktion für die Gesellschaft einen Stellenwert in der Forschung erhalten.⁵⁶ Mit dieser neuen Ausrichtung der Literaturgeschichtsschreibung hielt man auch nicht mehr länger starr an der nationalen Ausprägung einer Literaturgeschichte nach Gervinus fest. Die Sozialgeschichte ermöglichte ein breiteres Spektrum, da jetzt die Frage nach dem Zusammenhang von

⁵¹ Hubert 1991, S.302.

⁵² Ebda., S.15.

⁵³ Ebda., S.292, S.297-299.

⁵⁴ Harald Fricke: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft Bd.2*, Berlin 2000, S.462.

⁵⁵ Gabriele Rippl, Simone Winko [Hrsg.]: *Handbuch Kanon und Wertung*, Stuttgart 2013, S. 277f.

⁵⁶ Anz, Bd.3 2007, S.150f.

ökonomischen, sozialen und politischen Faktoren die Einheit bildete, die zuvor beinahe ausnahmslos die Nation dargestellt hatte.⁵⁷ Gerade die Produktions- und Rezeptionsbedingungen gerieten in den Fokus der Untersuchungen. Der Leser und sein Leseverhalten wurden betrachtet und in einen bestimmten Kontext eingeordnet. In diesen Zusammenhang passt die eben erwähnte Trivilliteratur. Ein Problem, dass der sozialgeschichtlich ausgerichteten Konzeption zueigen ist, besteht jedoch in der Komplexität des Gegenstands. Es entsteht eine Form des Gesamtüberblicks, die gerade der Geschichte als solcher nur schwer gerecht werden kann.⁵⁸ Dies ist auch ein Grund weshalb der sozialgeschichtliche Ansatz seit Ende der 1990er Jahre als antiquiert gilt.⁵⁹ Unter den folgenden beiden Unterpunkten sollen nun zum einen die Position von Hans Robert Jauß sowie die folgenden Entwicklungen in der Literaturgeschichtsschreibung nach der Politisierung dargestellt werden und besonders die Veränderungen und Ansätze hervorgehoben werden, die die Literaturgeschichtsschreibung bis zum Jahr 2000 durchlief.

3.2.1 Der rezeptionsästhetische Ansatz nach H.R. Jauß

Mit seinem 1970 erschienenen Aufsatz „Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft“ hatte Jauß die Diskussion um die Grenzen und Möglichkeiten der Literaturgeschichtsschreibung wieder belebt. Wobei der Begriff *Provokation* als Art der Auf- und Anregung zu verstehen ist. Sein Satz „Literaturgeschichte ist in unserer Zeit mehr und mehr, aber keineswegs unverdient in Verruf gekommen“, prägte die Diskussion entscheidend.⁶⁰ Die Hochschulkrise bringt, wie bereits erwähnt, die Literaturwissenschaft in eine schwierige Situation. Es wird nach neuen Ansätzen und Zielsetzungen gesucht, wie zum Beispiel einer Hinwendung zur Soziologie, Semasiologie, Ästhetik und Psychoanalyse.⁶¹ Jauß' Betrachtungen finden sich bis heute in beinahe jeder theoretischen Abhandlung zur Literaturgeschichte, weshalb sie hier im Folgenden komprimiert vorgestellt werden sollen. Jauß' Ansicht nach führt die Literaturgeschichte ein Nischendasein, nachdem sie ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert mit Gervinus, Scherer und

⁵⁷ Walther Killy [Hrsg.]: *Literatur Lexikon Bd.14*, Gütersloh, München 1993, S.36.

⁵⁸ Ebda., S.36f.

⁵⁹ Anz, Bd. 2 2007, S.277.

⁶⁰ Wilhelm Voßkamp, Eberhard Lämmert [Hrsg.]: *Historische und aktuelle Konzepte der Literaturgeschichtsschreibung*, Tübingen 1986, S.3.

Rauch, Geisenhanslüke [Hrsg.] 2012, S.9.

Achim Geisenhanslüke [u.a.]: *Statements und Diskussionen*, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Vol. 36,2 (2011), S.422.

⁶¹ Hans Robert Jauß: *Literaturgeschichte als Provokation*, Frankfurt a. Main 1970, S.7.

Lansons Nationalliteraturen erreicht hatte. Seine Kritik äußert sich vor allem im schwindenden Stellenwert:

Sonst sind Literaturgeschichten allenfalls noch in Bücherschränken des Bildungsbürgertums zu finden, das sie in Ermangelung eines besser geeigneten Wörterbuchs der Literatur vornehmlich aufschlägt, um literarische Quizfragen zu lösen.⁶²

Ebenso kritisiert er das Schwinden der Literaturgeschichten in den Lehrinhalten der Hochschulen. Zudem muss sich die Literaturgeschichte die Kritik gefallen lassen, sich lediglich mit Scheinproblemen zu beschäftigen, deren Ergebnisse nicht mehr als antiquarisches Wissen darstellten. Doch er sieht diese Kritik auch als Ergebnis der literaturgeschichtlichen Entwicklung an, die durch positivistische und später geistesgeschichtliche Einflüsse ihre klassische Aufgabe eingebüßt hatte, nämlich die „Darstellung der Literatur in ihrer Geschichte und in ihrem Verhältnis zur pragmatischen Geschichte[...]“.⁶³ Des Weiteren wird kritisiert, dass anstatt von Gesamt-, oder Epochendarstellungen beinahe ausschließlich Handbücher und Enzyklopädien am Markt erscheinen. Hingegen hätte die ernsthafte Forschung für ihre Arbeiten und Erkenntnisse nur noch in Fachzeitschriften ein Forum.⁶⁴

Jauß' Ziel ist es die Historizität der Literatur mithilfe eines neu zu erweckenden Interesses von Seiten des Lesers wieder einzuführen. Dies sollte mittels der Rezeptionsästhetik erreicht werden, die in den 60er Jahren die Darstellungsästhetik ablöste. Die *Konstanzer Schule*, der neben Jauß u.a. auch Wolfgang Iser angehörte, vereinigt dabei zwei Traditionen: Die rezeptionsgeschichtliche nach Jauß sowie Isers wirkungsgeschichtliche Herangehensweise. Mit ihren Anregungen wandte sich die Literaturwissenschaft von der Empirie ab und hin zur Leserforschung und theoretischen Problemen.⁶⁵ Jauß geht hierbei davon aus, dass das Bedeutungspotential eines Textes aus der Rezeptionsgeschichte heraus entsteht. Jedes Werk evoziert dabei einen Erwartungshorizont, der auch aus dem Werk an sich rekonstruiert werden kann. Der dabei einbezogene Leser ermöglicht neue Fragestellungen, zum Beispiel bezüglich der ästhetischen Qualität des Textes. Somit wird ein dialogisches Verhältnis von Werk und Leser erreicht. Da es den einen - idealen - Leser als Größe jedoch nicht geben kann, da jeder Leser anders liest und in einer anderen Epoche

⁶² Jauß 1970, S.144.

⁶³ Ebda., S.153.

⁶⁴ Ebda., S.145.

⁶⁵ Anz, Bd.2 2007, S.324.

Ansgar Nünning: *Literaturwissenschaftliche Theorien*, Trier 1995, S.107.

Jost Schneider: *Sozialgeschichte des Lesens*, Berlin 2004, S.19.

rezipiert, ist dies auch eine der Schwächen der Rezeptionsästhetik. Die Literaturwissenschaft fand eine Lösung im *impliziten* Leser, wonach im Text die jeweilige Rolle des Lesers angelegt ist.⁶⁶ Die Kritik warf dem von Jauß intendierten „Paradigmenwechsel“ hauptsächlich mangelnde Präzision in Bezug auf zentrale Begriffe sowie interpretatorische Unklarheiten vor. Gerade die Rekonstruktion des Erwartungshorizonts und die Bestimmung des Verhältnisses von besonderer Literaturgeschichte in Bezug auf allgemeine Geschichte mittels hermeneutischen Ansatzes sind problematisch. Es gelingt seinem Ansatz nicht die Diskrepanz zwischen dem impliziten und dem realen Leser zu überwinden.⁶⁷ Die Leistung der Rezeptionsästhetik ist es jedoch die Beziehung zwischen Literatur und Wirklichkeit darzustellen, während der Leser als Brücke zwischen beiden fungiert. Das Verstehen als historischen Prozess zu begreifen, trotz erkennbarer Grenzen, beschreibt die Arbeit der Rezeptionsästhetik. Die Grundlage des Ansatzes bleibt die Notwendigkeit von historischem Wissen um zu verstehen. Wo dieses Wissen nur begrenzt oder möglicherweise gar nicht vorhanden ist, ist auch eine natürliche Grenze angelegt und die Idee sich in gewisser Weise selbst unterworfen.⁶⁸ Trotz aller Kritik an seinem Ansatz ist Jauß eine Wiederbelebung der literaturgeschichtlichen Diskussion gelungen, die es in dieser Form bisher nicht wieder gegeben hat. Diese Vorstellung seines rezeptionsästhetischen Ansatzes und die dadurch evozierten Reaktionen soll die Veränderung im Umgang mit der Literaturgeschichte seit der Jahrtausendwende unterstreichen.

3.2.2 Neuorientierung der Literaturwissenschaft

Die Debatten um die Neuorientierung der Literaturwissenschaft in den 1970er und 1980er Jahren erbrachten keine wirkliche Lösung. Hauptprobleme waren hierbei das vermeintliche Scheitern der sozialgeschichtlich ausgerichteten Literaturgeschichten sowie ein sogenanntes Verknüpfungsproblem, das hauptsächlich auf die Korrelation von Politik-, Kultur- und Sozialgeschichte zurückzuführen war.⁶⁹ Ende der 80er und mit Beginn der 90er Jahre gelangte die Literaturgeschichte schließlich in den Verdacht ihre ihr eigene Narrativität auszublenden. Dies geschah im Zuge von Dekonstruktion und New

⁶⁶ Nünning 1995, S.108-110.

Anz, Bd.2 2007, S.327.

⁶⁷ Isabelle Kalinowski: *Hans-Robert Jauß et l'esthétique de la réception*, in: Revue Germanique Internationale Vol. 8 (1997), Résumés.

Frank Baasner: *Literaturgeschichtsschreibung*, Tübingen 1989, S.167.

⁶⁸ Nünning 1995, S.116f.

⁶⁹ Matthias Buschmeier: *Literaturgeschichte nach dem Ende der Theorie?*, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur Vol. 36,2 (2011), S.409.

Historicism und hatte zur Folge, dass man die Unmöglichkeit der Literaturgeschichte feststellte⁷⁰:

Es gibt keine Geschichte der Geschichtlichkeit, die sich in den Texten der Literatur artikuliert. Literatur ist die Unmöglichkeitserklärung der Literaturgeschichtsschreibung. Wer sie ignoriert, macht sich zum Ästheten oder zum bürokratischen Verwalter historischer Akten⁷¹

Werner Hamacher sprach mit dieser Erklärung jedoch nicht nur der Literaturgeschichte ihre Möglichkeit und Existenzberechtigung ab, er erklärt mit dieser Ansicht auch gleichzeitig die Literatur zur Unmöglichkeit, da er ihr abspricht historisches Ereignis und ästhetische Möglichkeit zu sein.⁷² Die folgende Vernachlässigung der Literaturgeschichte als eine der wichtigsten Säulen der Literaturwissenschaft, war nicht nur ein Fehler, sie mündete auch in einer Verdrängung der Literaturgeschichte aus den Diskussionen der Literaturwissenschaft und ihrer Philologien.⁷³ Der seit Mitte der 1990er Jahre verstärkt aufkommende kulturwissenschaftliche Fokus, drängte die Literaturgeschichte in den Hintergrund. Literaturhistorisches Wissen blieb dennoch Voraussetzung, ohne dass die Lehre entsprechend angepasst wurde. Stattdessen fand die Literaturgeschichte einen neuen Platz in Handbüchern und Studieneinführungen, die zwar einen Überblick vermittelten, doch den interpretatorischen Gesamtrahmen vernachlässigten.⁷⁴ Dabei muss gesagt sein, dass der kulturwissenschaftliche Ansatz nicht zwingend unhistorisch arbeitet, doch ignoriert er häufig die literaturgeschichtlichen Fragen nach der Relevanz und Qualität eines Textes.⁷⁵

Bemühungen der Literaturwissenschaft im Allgemeinen und der Literaturgeschichte im Besonderen, ihr wieder ihre ehemalige Berechtigung und Relevanz zuzusprechen, mündeten ab den 1980er Jahren in Methodenpluralismus und Unübersichtlichkeit, ein Zustand der bis heute anhält und im Verlaufe dieser Arbeit auch noch eingehender thematisiert wird.⁷⁶ Eine dieser Bemühungen fand ihren Ausgang in Rolf Grimmingers „Sozialgeschichte der deutschen Literatur“, in der wieder die Literatur im Fokus stehen sollte und weniger die Methode. So konnten zwar neue Themengebiete und ästhetische

⁷⁰ Buschmeier, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur Vol. 36,2 (2011), S.410.

⁷¹ Voßkamp, Lämmert [Hrsg.] 1986, S.15.

⁷² Geisenhanslüke [u.a.], in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Vol. 36,2 (2011), S.417.

⁷³ Buschmeier, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur Vol. 36,2 (2011), S.410.

⁷⁴ Ebda., S.411f.

⁷⁵ Ebda., S.411.

⁷⁶ Anz, Bd.3 2007, S.161f.

Entwicklungen erschlossen und beobachtet werden, Kritiker des sozialgeschichtlichen Ansatzes beanstandeten jedoch die Vereinigung der komplexen Beziehung zwischen Literatur und Gesellschaft. Es folgte die Abwendung davon Ende der 80er Jahre.⁷⁷

Statt der Sozialgeschichte wendete sich die Literaturwissenschaft neuen Ansätzen zu. New Historicism, Cultural Studies, Diskursanalyse und feministische Theorien fanden Verbreitung. Zeitgleich konnte in Frankreich der Poststrukturalismus an wissenschaftlichem Boden gewinnen, während in den USA der dekonstruktivistische Ansatz aufkam. Dies geschah vornehmlich an der Universität von Yale und hatte starken französischen Einfluss, der vor allen Dingen auf Jacques Derrida, Roland Barthes und den Belgier Paul de Man zurückzuführen war.⁷⁸

Zeitgleich herrschten in der Bundesrepublik noch sozialgeschichtliche wie strukturalistische Ansätze vor, während der Poststrukturalismus nur langsam an Einfluss gewann. Die ersten Universitäten mit poststrukturalistischer Forschung sind damals Freiburg, Konstanz und Bochum. Erst nach der Wiedervereinigung wird sich bundesweit verstärkt damit auseinandergesetzt, es erscheinen Einführungen zu Julia Kristeva, Derrida und der Dekonstruktion. Zudem werden die Lehrangebote angepasst, ein Ergebnis der vermehrten Möglichkeiten und vergrößertem Denkhorizont in den Wissenschaften nach der Wiedervereinigung.⁷⁹ Von einem poststrukturalistischen Durchbruch innerhalb der deutschen Literaturwissenschaft kann dennoch keine Rede sein. Vielmehr war das Aufkommen neuer Methoden und Ansätze Teil einer *kulturwissenschaftlichen Wende*.⁸⁰ Infolge dieser Wende verschwand auch die Literaturgeschichte nach und nach aus den Diskussionen, wie oben bereits erwähnt wurde.⁸¹ Ende der 90er Jahre wird die Diskussion um ein Verhältnis von Literatur- und Kulturwissenschaft belebt. Im Zentrum stand die Identität der Literaturwissenschaft, da die Kulturwissenschaft und ihre Geschichte auch Einfluss auf Zuständigkeiten der Literaturgeschichte hatte und entwickelte. Die daraus entwickelten Ansätze sind heute vornehmlich die Cultural, Postcolonial und Gender

⁷⁷ Anz, Bd.3 2007, S.165f.

Zu den erwähnten Themengebieten gehören die Stadtkultur, das Bildungswesen sowie die Lesekultur. Literatur wurde so erstmalig auch als Sozialsystem von der Forschung wahrgenommen.

⁷⁸ Ebda., S.174-177.

⁷⁹ Ebda., S.178f.

⁸⁰ Ebda., S.179.

⁸¹ Buschmeier, in: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur Vol. 36,2 (2011), S.410.

Studies.⁸² Gerade im angloamerikanischen Raum waren die Cultural Studies schon ab den 70er Jahren sehr erfolgreich, da sie den kulturellen Geist und seine Strömungen erfassten. Speziell in der Literaturwissenschaft wurde die Kulturwissenschaft als Teil einer „methodischen Option“ gesehen.⁸³

Hauptsächlich konnten die kulturwissenschaftlichen Ansätze ihren Platz innerhalb der Literaturwissenschaft beanspruchen und festigen, da sie die Antwort auf die Anforderungen der modernen Gesellschaft waren.⁸⁴ *Interdisziplinarität* wurde zum Leitbegriff und zugleich die Antwort auf die mittlerweile immer unübersichtlicher werdenden Spezialisierungen des Fachs. Ihr Erfolg ließ Kritiker die Meinung äußern man würde fachfremd forschen, zudem handele es sich um eine Modeerscheinung. Durch Einbeziehung der Medien als Faktor, die seit den 90er Jahren eine nicht mehr wegzudenkende Rolle im gesellschaftlichen und somit auch literarischen Leben innehatten, konnten kulturwissenschaftliche und -geschichtliche Konzepte ausgebaut werden. Literatursoziologie, kulturemiotische und -anthropologische Ansätze, New Historicism und feministische Theorien wie u.a. die Gender Studies fanden inhaltlich ihren Weg in die literaturwissenschaftliche Forschung.⁸⁵

Die Literaturwissenschaft gewann in den letzten Jahrzehnten also stetig an Methoden und Ansätzen dazu, während die Literaturgeschichte einen festen Platz im Prüfungsstoff der Universitäten und in Einführungs-, wie Übersichtsbänden einnahm. Die Zeiten der großen Debatten, wie sie etwa Jauß auslöste, waren ab diesem Zeitpunkt jedoch vorbei. Vor allen Dingen die Frage nach dem Wie der Literaturgeschichte beschäftigt die Fachwelt. Die Frage nämlich nach einer Literaturgeschichte die ohne die traditionellen Muster und vielfach erprobten Formen ehemaliger Literaturgeschichten auszukommen weiß. Vielmehr gehört sie mittlerweile zum festen Bestand der Forschung und ist auf diese Weise selbst historisch geworden. Unter den folgenden Punkten sollen nun drei ausgewählte theoretische Ansätze der Literaturgeschichtsschreibung ab der Jahrtausendwende zunächst vorgestellt und anschließend untersucht werden, um die Grundlage für die spätere Untersuchung der aktuelleren Literaturgeschichten zu bilden. Festzuhalten bleibt, dass die Literaturgeschichtsschreibung einen wichtigen Beitrag geleistet hat und immer noch

⁸² Anz, Bd.2 2007, S.362f.

⁸³ Anz, Bd.3 2007, S.180.

⁸⁴ Ebda., S.181.

⁸⁵ Ebda., S.182.

leistet, in ihrer Funktion als Informationsmedium und Gedächtnisstütze für nachfolgende Generationen.⁸⁶

4 Literaturgeschichtsschreibung seit 2000

Die Literaturgeschichtsschreibung hat über die Jahrzehnte viele Entwicklungen durchlebt. Literaturgeschichten erscheinen trotz aller Höhe- und Tiefpunkte, wenn auch häufig nur noch in Form von Einführungsliteratur, nach wie vor jährlich in den Programmen der Verlage. Doch der momentane Status der Literaturgeschichtsschreibung bleibt aus wissenschaftlicher Sicht eher zweifelhaft. Vielmehr ist die Literaturgeschichtsschreibung gerade durch die Masse an Theorien eine Literaturgeschichtsschreibung ohne wirkliche Theorie und auch ohne echte Geschichte. Das Grundlagenproblem bleibt: das Verhältnis von Literatur und Geschichte muss neu festgelegt werden und ebenso dasjenige der Literatur- zu den Geschichtswissenschaften. Des Weiteren fehlen nach wie vor Diskussionen innerhalb der Disziplin, die der Frage nach den Möglichkeiten der Literaturgeschichtsschreibung auf konzeptioneller Ebene nachgehen.⁸⁷

Die Anforderungen an die moderne Literaturgeschichtsschreibung bedeuten weit mehr, als die Auswahl und Anordnung von Daten und Fakten. Es geht darum die Literaturgeschichte wieder attraktiv zu machen und aus ihrer Randexistenz zu lösen. Dies kann durch neue Kriterien in Bezug auf die Datenauswahl gelingen, aber auch durch innovative narrative Konzepte, um die Literaturgeschichte an das 21. Jahrhundert anzupassen.⁸⁸ Ein Beispiel für eine mögliche Anpassung, ist es die Literaturgeschichtsschreibung verstärkt in Hinblick auf ihre Prozesshaftigkeit zu begreifen und zu erklären. Dies ist nicht neu, doch bisher hauptsächlich mit der Geschichtswissenschaft verbunden worden, deren vornehmliche Arbeit die diachrone Perspektive auf das Historische ist. Diese Untersuchungsmöglichkeit bietet jedoch auch die Literaturgeschichtsschreibung.⁸⁹ Dennoch wird die Chronologie in der Literaturgeschichtsschreibung meistens der Prozesshaftigkeit vorgezogen, verfehlt

⁸⁶ Martin Huber: *Literaturgeschichtsschreibung revisited. Neue Modelle und alte Fragen*, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.321.

Marja Rauch: *Literaturgeschichte als Provokation*, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.363.

Helge Nowak: *Literarische Kommunikation als Leitbild*, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.333.

⁸⁷ Matthias Buschmeier [Hrsg.]: *Literaturgeschichte*, Berlin 2014, S.1, S.3f.

Martin Huber, Gerhard Lauer [Hrsg.]: *Nach der Sozialgeschichte*, Tübingen 2000, S.X.

⁸⁸ Ebda., S.7.

⁸⁹ Ebda., S.101.

jedoch so den Anspruch einer wirklich geschichtlichen Darstellung.⁹⁰ Die im Folgenden noch vorzustellende Literaturgeschichte *New History of German Literature* von David Wellbery berücksichtigt - trotz chronologischem Aufbau - die diachrone Perspektive und ist ein Beispiel für ein innovatives narratives Konzept. Hauptsächlich gelingt es dieser Literaturgeschichte die Bedeutung der einzelnen Texte an den Moment zu binden, sie zeigt dass Literatur nicht zwangsläufig Teil einer bestimmten Tendenz und Norm sein muss, sondern aus dem Moment heraus ihre Bedeutung erzielt. Literatur, Politik und Kultur werden in etwa zweihundert Essays vereint. Diese Art der Präsentation stellt die vorgestellten Texte in einen - gegenwärtig dem Zeitgeist entsprechenden - historischen, politischen und kulturgeschichtlichen Kontext.⁹¹ Bezüglich der Datenauswahl ist, wie schon bei der Neuerung der narrativen Konzepte, eine Kombination von Innovation und Erfassung des Zeitgeistes gefragt.⁹² Auf diese Bezugspunkte wird im Hauptteil unter Punkt 5. näher eingegangen.

Aktuell kann man etwa vier große Bereiche benennen, in denen die Literaturgeschichtsschreibung einen festen Platz einnimmt: Innerhalb von interdisziplinären Debatten, die rund um die Historiographie geführt werden, innerhalb von Forschungsdiskussionen und in Form von Handbüchern und ähnlichen Publikationen wie sie für das Bachelor- und Masterstudium erscheinen. Zuletzt findet die Literaturgeschichtsschreibung auch Anwendung in Publikationen für literarisch Interessierte. Hier wird häufig auf Interesse erweckende Themen und Akzente gesetzt, um die Neugier des Lesers anzusprechen.⁹³ Gerade der Zusammenhang von Literaturgeschichtsschreibung und Historiographie ist besonders zu beachten, da die Literaturgeschichtsschreibung als „sinnorientierte und organisierende Vergegenwärtigung des geschichtlichen Lebens von Literatur“ zu betrachten ist.⁹⁴ Sie untersucht das Historische und somit Fremde und setzt es in einen Kontext zum Gegenwärtigen. Das macht ihre Bedeutsamkeit aus. Sie erschließt und sichert - in Form von Literaturgeschichten - die Erinnerungen der Literatur und konserviert diese literarische Bildung für das *kulturelle Gedächtnis*.⁹⁵

⁹⁰ Buschmeier 2014, S.102.

⁹¹ Huber, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.321f.

⁹² Buschmeier 2014, S.253.

⁹³ Ebda., S.32f.

⁹⁴ Ebda., S.37.

⁹⁵ Ebda., S.37.

Trotz ihrer Bedeutung wird sie nach wie vor eher stiefmütterlich behandelt. Die ehemalige Frage nach Möglich- oder Unmöglichkeit der Literaturgeschichte, stellt sich heute eher danach ob die Literaturgeschichte vielmehr wünschenswert ist oder nicht.⁹⁶ Die Bezugspunkte haben sich verschoben, hin zu der Frage ob man überhaupt noch willens ist Literaturgeschichtsschreibung zu betreiben. Momentan gibt es sechs verbreitete Ansätze der Literaturgeschichtsschreibung: den sozialgeschichtlichen, den diskursanalytischen, medienorientierten, systemtheoretischen, revisionistischen und interkulturellen Ansatz.⁹⁷ Im Folgenden wird sich auf drei Forschungsrichtungen beschränkt und diese näher erläutert und in Zusammenhang mit den unter Punkt 5. untersuchten Werken gesetzt, die hauptsächlich im Sinne dieser Drei angelegt sind.

4.1 Gegenwärtige Ansätze und Forschungsrichtungen

Von den bereits erwähnten sechs Ansätzen der Literaturgeschichtsschreibung sollen nun im Folgenden diejenigen näher vorgestellt werden, die auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit von Bedeutung sind. Dies sind vor allen Dingen der gegenseitige Einfluss von Medien und Literatur, die Cultural Studies sowie der New Historicism, die sich als Theorien herausgelöst haben. Gerade in der englischen Philologie kommt es zu immer größeren Einflüssen seitens anderer Wissenschaften, wie der Soziologie, Geschichte, Psychologie, Philosophie, den Medienwissenschaften und den Gender Studies.⁹⁸ Diese Entwicklung ist aber auch in anderen Philologien im literaturwissenschaftlichen Bereich zu bemerken. Gerade was die Bereiche Soziologie, Geschichte, Medienwissenschaft und Literaturwissenschaft betrifft kann von einem nicht mehr wegzudenkenden Einfluss der Kultur gesprochen werden. Dies geht sogar so weit, dass die englische Philologie den literarischen Bereich als stark gefährdet betrachtet:

One of the strongest symptoms of the imminent death of literature is the way younger faculty members, in departments of literature all over the world, are turning in droves from literary study to theory, cultural studies, media studies (film, television, etc.), popular culture studies, Women's studies, African-American studies, and so on. [...] Their writing and teaching often marginalizes or ignores literature⁹⁹

⁹⁶ Buschmeier 2014, S.246.

⁹⁷ Nünning 2008, S.435.

⁹⁸ Herbert Grabes: *Culture or Literature*, in: *Journal of Literature and the History of Ideas* Vol.5,2 (2007), S.154.

⁹⁹ Ebd., S.153.

Vor allen Dingen die soeben aufgezählten Richtungen zeigen wie wenig man den Kulturbegriff festlegen kann. Er ist in erster Linie ein Sammelbegriff für all die verschiedenen Ansätze die sich in den letzten Jahren innerhalb der Literaturwissenschaft herausgebildet haben, so wie beispielsweise die Cultural Studies.¹⁰⁰ Dennoch muss gerade hier unterstrichen werden, dass die Cultural Studies vom deutschen Begriff der Kulturwissenschaften zu unterscheiden sind, da sie ihren Ausgang in Großbritannien haben und sich vornehmlich der Untersuchung verschiedenster Kulturen widmen.¹⁰¹ Ebenso tut man sich mit dem Begriff der Kulturwissenschaft im Französischen schwer, da man weder eine zur Gänze äquivalente Übersetzung für das Wort *Wissenschaft*, noch für das Wort *Kultur* im Französischen zur Verfügung hat.¹⁰² Doch gerade in Frankreich hat die Literatur und mit ihr die Literaturwissenschaft einen besonderen Status, als Teil des nationalen Kulturguts. Dies sieht man auch anhand der französischen Literaturgeschichten, deren geistesgeschichtliche Ausrichtung seit Gustave Lanson Literatur und Kultur vereinen.¹⁰³ Der kulturwissenschaftliche Ansatz ist demnach keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, wenn ihm auch in jüngster Zeit besondere Aufmerksamkeit seitens der Literaturwissenschaft zuteil wird. Der sogenannte *cultural turn*, sorgte für eine Öffnung und Internationalisierung der Geisteswissenschaften, jedoch bleibt das Vage - das der Kulturwissenschaft anhaftet - bestehen. Vielmehr füllt die Kulturwissenschaft eine bestehende Lücke, die die Literaturwissenschaft momentan nicht auszufüllen weiß. Ideen und Impulse, die eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Literaturwissenschaft ohne starre Theorien zu setzen vermag, dies ist dem *cultural turn* zu verdanken.¹⁰⁴

Die Kulturwissenschaft vereint unter ihrem Namen inhaltlich, wie bereits erwähnt wurde, u.a. die Literatursoziologie, den New Historicism, die Gender-Theorien wie auch medienwissenschaftliche Konzepte. Die Literaturwissenschaft wird auf diese Art erweitert und überwindet institutionelle Abgrenzungen.¹⁰⁵ Die daraus resultierenden Ängste einiger Literaturwissenschaftler sind der Verlust des klaren Gegenstandsbereichs, da dem Begriff

¹⁰⁰ Nünning 2008, S.405.

¹⁰¹ Heike Gfrereis [Hrsg.]: *Grundbegriffe*, Stuttgart 1999, S.35.

¹⁰² Buschmeier 2014, S.307.

Wissenschaft wird im Französischen mit *science* übersetzt, in Bezug auf Literaturwissenschaft übersetzt man es mit *lettres*. Auch das Wort *Culture* ist nicht völlig mit *Kultur* gleichzusetzen.

¹⁰³ Ebda., S.310.

¹⁰⁴ Huber, Lauer 2000, S.9.

Rainer Baasner, Maria Zens: *Methoden und Modelle*, Berlin 2005, S.237.

¹⁰⁵ Anz, Bd.3 2007, S.182f.

„Kultur“ - anders als der Literatur - das universell Einsetzbare inne zu sein scheint.¹⁰⁶ Wie die Kulturwissenschaft in der Literaturwissenschaft als Bindeglied fungiert, so tut sie dies auch in der Literaturgeschichtsschreibung, da Literaturgeschichten als „kulturelles Gedächtnis“ von nicht zu unterschätzendem Wert sind.¹⁰⁷ Dennoch ist festzuhalten, dass nicht nur kulturwissenschaftliche Einflüsse wirken, sondern auch die Literaturwissenschaft Methoden an die Kulturwissenschaften abgibt. Als kulturelle Quelle lässt die Literaturwissenschaft Comic- und Werbetexte, aber auch moderne Medien wie den Film ins Zentrum des Interesses rücken.¹⁰⁸ Im Folgenden werden, als Grundlage für die kommenden Untersuchungen der internationalen Literaturgeschichten, die Cultural Studies, das Verhältnis von Medien und Literatur sowie der New Historicism vorgestellt und in den Kontext einer gegenwärtigen Literaturgeschichtsschreibung gesetzt.

4.1.1 Cultural Studies

In Hinblick auf den Fokus dieser Arbeit, nämlich die Untersuchung ausgewählter, internationaler Literaturgeschichten, sind die Cultural Studies als Grundlage unumgänglich. In den meisten der, nach dem Jahr 2000 erschienenen, Literaturgeschichten lässt sich ein starker kulturwissenschaftlicher Bezug feststellen, der sich grob den Cultural Studies zuordnen lässt. Grob deshalb, da vor allem in Deutschland nicht immer klar getrennt wird zwischen den, aus dem anglophonen Raum stammenden Cultural Studies und den kaum definierbaren Kulturwissenschaften.¹⁰⁹

Vertreter der Cultural Studies gehen von der Grundidee aus, dass Literatur und Gesellschaft sich gegenseitig prägen, also ein Bedingungsverhältnis vorhanden ist. Kultur wird auf diese Weise in einen politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhang gesetzt. Nicht zuletzt der ökonomische Zusammenhang ist ein Teil des marxistischen Erbes der Cultural Studies.¹¹⁰ Des Weiteren kann man Einflüsse aus dem (Post-)Strukturalismus, der Semiotik, der Diskursanalyse sowie feministischen Ideen erkennen. Diese Einflüsse erleichtern den Cultural Studies wesentlich – im Gegensatz zum sozialgeschichtlichen Ansatz – die Wahrnehmung und so die Herstellung von Bezügen über den eigentlichen Text hinaus. Vor allen Dingen der poststrukturalistische Einfluss ist

¹⁰⁶ Huber, Lauer 2000, S.10.

¹⁰⁷ Anz, Bd.2 2007, S.268f.

¹⁰⁸ Thomas Düllo, Arno Meteling u.a. [Hrsg.]: *Kursbuch Kulturwissenschaft*, Münster 2000, S.90.

¹⁰⁹ Huber, Lauer 2000, S.348.

¹¹⁰ Ebda., S.336, S.349.

hervorzuheben, da er als Ausgangspunkt zur kulturwissenschaftlichen Wende gilt.¹¹¹ Der genannte Vorteil der erweiterten Wahrnehmung ist jedoch zugleich der Nachteil der Cultural Studies, da die Menge an Einflüssen und literaturwissenschaftlichen Theorien auch eine Diffusität erzeugen, die das Arbeiten am Text nicht erleichtern.¹¹²

Diese Beobachtung lässt sich auch am Gegenstand der untersuchten Literaturgeschichten bemerken. Keiner Literaturgeschichte kann man einen bestimmten Ansatz komplett zuordnen, viel mehr findet man diverse Einflüsse. Den kulturellen Einfluss, der hier anhand der Cultural Studies exemplifiziert wird, findet man beispielsweise als Grundgerüst bei Greil Marcus und Werner Sollors' „A New Literary History of America“, wenn hier nebenbei auch viele popkulturelle und mediale Einflüsse zu finden sind. Den Anspruch der Cultural Studies einen Kulturbegriff über das Bürgerlich-Elitäre hinaus zu schaffen kann man hier gut erkennen, denn es werden wie gesagt nicht nur die Werke des amerikanischen Kanons vorgestellt, sondern es wird auch auf die afroamerikanische und asiatisch-amerikanische Literatur eingegangen. Des Weiteren finden sich beispielsweise Kapitel mit Titeln wie *Hurricane Katrina* und *Barack Obama*, die vornehmlich Kultur und Politik beziehungsweise Ereignisse behandeln und weniger Literaturgeschichte im klassischen Sinne.¹¹³ Dies ist auch ein Punkt an dem kritische Stimmen ansetzen, die meinen, es sei aufgrund des Übermaßes an Kultur ein alternativer Titel angebracht, so zum Beispiel „A literary experiment with American history“.¹¹⁴ In jedem Fall ist es eine Art der Literaturgeschichtsschreibung die der klassisch-repräsentativen Darstellung entgegen steht, wie im weiteren Verlauf dieser Arbeit noch zu sehen sein wird.

Cultural Studies, die wie jeder wissenschaftliche Ansatz ihre Stärken und ihre Schwächen haben, haben jedoch gerade den Vorteil Literatur und Kultur auf recht weitem Terrain hinterfragen und analysieren zu können. Ihr erklärtes Ziel ist die „Aufwertung aller Formen von Kultur und ihrer Nutzer.“¹¹⁵ Gerade die erklärte Einbeziehung des Nutzers ist das Besondere dieses Forschungsansatzes, der sich nicht der eindimensionalen Untersuchung von Kultur verpflichtet hat, sondern versucht die Gesamtheit zu

¹¹¹ Huber, Lauer 2000, S.350, S.355f.

André Lottmann: *Kultur(en) ohne Geschichte?*, in: Journal of Cultural Poetics Vol.7,1(2007), S.86.

¹¹² Ebda., S.357.

¹¹³ Anz, Bd.2 2007, S.460.

Greil Marcus, Werner Sollors: *A New Literary History of America*, Cambridge 2009, S.XVIIIff.

¹¹⁴ Gregory Jay: *A New Literary History of America*, in: Modern Language Quarterly Vol.72,4 (2011), S.537f.

¹¹⁵ Anz, Bd.2 2007, S.365.

betrachten.¹¹⁶ Wie bereits erwähnt wurde, sind die beiden erwähnten Literaturgeschichten nur als besonders bildhafte Beispiele für die Cultural Studies angeführt worden. Es lassen sich durchaus noch weitere Ansätze feststellen, wie im Hauptteil dieser Arbeit noch gezeigt werden wird.

4.1.2 Medien und Literatur

Die auf den ersten Blick recht unspezifisch erscheinende Überschrift *Medien und Literatur* wurde mit Bedacht gewählt. Genau wie die Kulturwissenschaften sind die Medienwissenschaften kein klar abgrenzbares Wissenschaftssystem. Vielmehr nimmt dieser Forschungsansatz Anleihen von diversen Fachwissenschaften, so auch von den Literaturwissenschaften. Mit ihrer Hilfe untersucht sie Arten der medialen Vermittlung von und in der Literatur und versucht kulturelle Dimensionen der Medien zu erfassen.¹¹⁷ Da Medienwissenschaften nun kein festgelegter Forschungszweig sind, sondern vielmehr die Einflüsse auf die Literaturwissenschaft und Literaturgeschichten im Folgenden von Interesse sein werden, wird hier von Medien und Literatur gesprochen.

Hauptsächlich geht es jedoch um eine medienorientierte Literaturwissenschaft, die ihre praktische Umsetzung in vielerlei Bereichen findet, darunter auch in der Literaturgeschichte. Medien sind heutzutage eng verknüpft mit den Geistes- und Kulturwissenschaften, zudem kann man strukturalistische, dekonstruktivistische sowie systemtheoretische Einflüsse feststellen. Diese – schon bei den Kulturwissenschaften – festgestellte Vielfältigkeit ist es, die die Angst vor Bedeutungsverlust seitens der Literaturwissenschaft schürt. Hinzu kommt, dass die Medienwissenschaften mittlerweile großen Zuspruch erfahren.¹¹⁸ Diese Angst kann jedoch auch zur Öffnung der Disziplin beitragen und es können neue medienwissenschaftliche Konzepte für die Literaturwissenschaft diskutiert werden. So kann das literaturwissenschaftliche Untersuchungsspektrum beispielsweise auf Bücher ausgeweitet werden, die nicht in klassischer Buchform vorliegen. Dies führt zu einer Erweiterung um Trivilliteratur und – kultur.¹¹⁹ Des Weiteren gibt es Ansätze, die vorschlagen Literaturwissenschaft komplett durch Medienwissenschaft zu ersetzen. Am sinnvollsten scheint hier, ebenso wie bei den

¹¹⁶ Anz, Bd.2 2007, S.365.

¹¹⁷ Ebda., S.402f.

Nünning 2008, S.474.

¹¹⁸ Ebda., S.403, S.407.

¹¹⁹ Ebda., S.408.

Kulturwissenschaften, eine gegenseitige Verknüpfung und Inanspruchnahme der Theorien und Ansätze. Nicht zu vergessen ist, dass der Literatur per se etwas Mediales inne ist: die Schrift. Literatur wird dadurch selbst zum Medium und der Medienbegriff erweitert.¹²⁰ Diese Entwicklung, die von der Ikonographie kommend hin zur Schriftlichkeit Teil der Mediengeschichte ist, ist ebenso Teil der Literaturgeschichte. Beides hängt eng miteinander zusammen und wird im Zeitalter der Digitalität noch zusätzlich an Stellenwert gewinnen. Lesen beschränkt sich schon lange nicht mehr nur auf Bücher oder Printmedien. Das Internet und ebooks ersetzen häufig das gedruckte Wort. Man kann bereits von einer *Mediengeschichte der Literatur* sprechen; eben durch diese neuen Medien erfährt das Buch aber eine wiederkehrende Relevanz und Neupositionierung.¹²¹ Wie eng Literatur- und Mediengeschichte zusammenhängen, kann man auch exemplarisch an Charles Dickens' Werk „Great Expectations“ erkennen, das längst in Form von Hörbüchern, ebooks und diversen Verfilmungen adaptiert wurde und regelmäßig aufs Neue intermedial verarbeitet wird.¹²²

Dabei ist zu beachten wie wichtig Medien, neue und alte, für die Kommunikation und somit für Sprache und Literatur sind. „[...]Nicht die Sprache, in der wir denken, sondern die Medien, in denen wir kommunizieren, modellieren unsere Welt.“¹²³ Sprache ist zwar für die meisten Menschen das Kommunikationsmedium erster Wahl, doch letztendlich ist es auf einen kleinen Raum begrenzt. Erst mithilfe anderer Medien, wie der Schrift, Texten, Fernsehen und Internet kann eine große Kommunikationsreichweite erzielt werden. Alte und neue Medien sind also ein wichtiger Teil unserer Kommunikation innerhalb der Gesellschaft und als solcher gehen sie Hand in Hand, in Form von Sprache, Literatur und Kunst.¹²⁴

Literaturgeschichtsschreibung kann hier als Medium für beide Geschichten fungieren, für die Geschichte der Literatur sowie für die Mediengeschichte. Zudem lassen sich in den einzelnen Kapiteln immer wieder außerliterarische Einflüsse erkennen beziehungsweise wird die Öffnung der Literaturwissenschaft gegenüber der Trivialliteratur deutlich, wie oben bereits erwähnt wurde. Ein Beispiel für den außerliterarischen Einfluss der Medien ist das Kapitel *Psycho* in Sollors und Marcus „A New Literary History of America“. Diese

¹²⁰ Anz, Bd.2 2007, S.408f.

¹²¹ Bodo Lecke: *Mediengeschichte*, Frankfurt a. Main 2008, S.12, S.26, S.31-33.

¹²² Nowak, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.333f.

¹²³ Huber, Lauer 2000, S.317.

¹²⁴ Ebda., S.318.

Literaturgeschichte wurde zwar bereits unter Punkt 4.1.1. erwähnt, vereint jedoch viele interessante Einflüsse in sich. *Psycho* ist der Titel eines Films von Alfred Hitchcock von 1960, der auf seinen gesellschaftlichen Einfluss hin untersucht wird, den die Verfilmung der Literaturvorlage auslöste. Gerade bei diesem Beispiel findet man die Vereinigung von Literatur-, Medien- und auch Filmgeschichte vor.¹²⁵ In der deutschen Literaturgeschichte von David Wellbery findet sich zwar kein Kapitel zum Thema Film, dennoch findet sich mit dem Kapitel *Photography, Typography, and the Modernization of Reading* eine außerliterarische Referenz, in der die Medialität von Photographie behandelt wird.¹²⁶ Bei beiden Literaturgeschichten ist zudem die Präsentationsform auffallend, da die einzelnen Kapitel in kurze Essays gegliedert wurden und so auch eine Öffnung der Literaturwissenschaft und -geschichte gegenüber moderneren Einflüssen aus dem kommunikations- und medienorientierten Bereich ersichtlich wird. Medien und Literatur haben viele Schnittstellen und können zusätzlich um den Kommunikationsbegriff erweitert werden. Unter diesem Punkt sollte vor allen Dingen der gegenseitige Einfluss verdeutlicht werden und die Öffnung der Literaturwissenschaft gegenüber erweiternden Ideen: „Einblicke in die Vernetztheit des Wissens sind der gemeinsame Gewinn der Literatur- oder allgemeinen Medienwissenschaft und der Wissens-, bzw. Wissenschaftsgeschichte“.¹²⁷ Hier lässt sich abschließend nur anmerken, dass diese Vernetztheit ebenso für die Literatur- und Mediengeschichte gilt.

4.1.3 New Historicism

Der New Historicism bildet den letzten relevanten Ansatz der hier vorgestellt werden soll. Entstanden in den 70er Jahren in den USA, erreicht dieser - ursprünglich geschichtswissenschaftliche - Ansatz erst verhältnismäßig spät seinen Höhepunkt in Deutschland. Dort wird er erst ab 1995 diskutiert, doch schon wie bei den zuvor vorgestellten Ansätzen, lassen sich auch im New Historicism u.a. poststrukturalistische, diskurstheoretische und auch kulturhermeneutische Einflüsse bemerken. Vor allem Michel Foucaults diskursanalytischer Ansatz gilt als wichtiger Impulsgeber des New Historicism, da sich beide Ansätze für Macht, Autorität und Unterdrückung in der

¹²⁵ Marcus, Sollors 2009, S.885.

¹²⁶ David E. Wellbery [Hrsg.]: *A New History of German Literature*, Cambridge 2004, S.733.

¹²⁷ Bernhard J. Dotzler: *Wissen in Geschichten*, in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* Vol.32,4(2009), S.325.

Geschichtsschreibung und die daraus folgenden Prozesse interessieren.¹²⁸ Das erklärte Ziel des New Historicism ist es eine *Poetik der Kultur* zu schaffen. Dies bedeutet die Decodierung kultureller Phänomene, eine neue Form der Repräsentation der Geschichtlichkeit. Man möchte literarische mit nichtliterarischen Texten verbinden und so die Auffassung von Literatur verlebendigen.¹²⁹ Einer der bekanntesten Vertreter des New Historicism ist der Amerikaner Hayden White der davon ausgeht, dass alles Geschichtliche auch Erzählung ist, da der Historiker wie der Autor einen Text inszeniert und ausschmückt. Geschichte ist demnach immer ein Konstrukt und kann nicht rekonstruiert werden.¹³⁰ Andererseits ist auch jeder literarische Text historisch geprägt, da er in einer jeweils spezifischen soziokulturellen und ästhetischen Umgebung entsteht, die somit kein allgemeingültiges Abbild der Realität darstellen kann. Doch daran sieht man die Fokussierung des Ansatzes auf die Beziehung von Text, Gesellschaft und Kultur. Zudem gilt Geschmack im New Historicism als in der Zeit verankert und somit als variabel. Dies bedeutet, dass Texte mit der Zeit ihren ästhetischen Status verlieren können. Kritiker werfen dem Ansatz fehlende methodische Stringenz sowie theoretische Fundiertheit vor. Dennoch ist – wie schon bei den vorhergehenden Punkten – die interdisziplinäre Erweiterung zu beachten, gerade gegenüber der Literaturwissenschaft.¹³¹ Der New Historicism möchte nicht zeigen wie es in der Geschichte gewesen ist, sondern wie es gewesen sein könnte. Dies paart er mit einem Ästhetik-Anspruch, durch dessen Literarizität das nicht Greifbare für die Gegenwart fassbar gemacht werden soll.¹³² Er erschafft also eine literarische Geschichte, die wiederum Einfluss auf die Literaturgeschichte hat:

In der Literaturgeschichte geht es immer um Beziehungen zwischen den Bedingungen, die das literarische Werk für diejenigen, die es schufen, möglich machten, und den Bedingungen, die es für uns selbst möglich machen. Insofern ist die Literaturgeschichte immer die Geschichte der Möglichkeit von Literatur¹³³

¹²⁸ Baasner, Zens 2005, S.243.

Moritz Baßler [Hrsg.]: *New Historicism*, Frankfurt a. Main 1995, S.14, S.255.

¹²⁹ Ebda., S.244.

Anz, Bd.2 2007, S.357.

Baßler 1995, S.20.

¹³⁰ Nünning 2008, S.541.

Anz, Bd.2 2007, S.355.

¹³¹ Ebda., S.541f.

Anz, Bd.2 2007, S.354.

¹³² Sonja Laden: *Historical Realism*, in: *Poetics Today* Vol.25,1(2004), S.2-4.

¹³³ Lottmann, in: *Journal of Cultural Poetics* Vol.7,1(2007), S.88.

Der New Historicism macht es sich also zur Aufgabe die Besonderheit eines Textes aus seiner Zeit heraus zu betrachten, trotz des zwangsläufig fehlenden ursprünglichen Rezipienten. Stephen Greenblatt gilt als bekanntester Vertreter dieser Methode. Sein Ziel ist es Texte mit einem Teil ihrer „sozialen Energie“ aufzuladen.¹³⁴ Eine umstrittene Lösung ist das Einsetzen von Anekdoten oder Einzelbeispielen zu Beginn eines Textes, als eine Art Themeneinführung in das Kapitel. Es handelt sich hierbei um Anekdoten, die einen Bezug zum literarischen Text und seiner Zeit herstellen. Sie bilden lediglich den Einstieg in den Text, als Verbindung von literarischem zu nichtliterarischem Bereich und sind auf diese Weise zwar zu hinterfragen, aber nicht angreifbar und sollen die eben erwähnte soziale beziehungsweise kulturelle Energie einbringen. Sie ersetzen also den narrativen Zusammenhang, der im New Historicism fehlt und haben dadurch großen Einfluss auf die Literaturgeschichtsschreibung.¹³⁵ Diese braucht ohne den narrativen Zusammenhang ein anderes Ordnungsmuster, zum Beispiel über die Jahreszahlen. Statt einer durchgehend zusammenhängenden Geschichte, werden Ereigniszusammenhänge kultureller und historischer Art erzeugt.¹³⁶ Ein Beispiel für eine auf diese Weise geordnete Literaturgeschichte ist Wellberys „A New History of German Literature“. Er ordnet seine rund zweihundert Essays chronologisch nach dem Erscheinungsdatum des jeweiligen Buches, jedoch immer mit mehrjährigen Zeitsprüngen dazwischen. Zu Beginn eines jeden Essays finden sich die eben beschriebenen kleinen Anekdoten und Informationen zur Jahreszahl. Zu beachten ist hierbei, dass die Essays an sich aber durchaus einen narrativen Zusammenhang aufweisen.¹³⁷

Ein ähnliches Ordnungsprinzip findet sich auch bei Marcus und Sollors, die ebenfalls schon mehrfach erwähnt wurden. Doch gerade an der mehrfachen Erwähnung dieser beiden Literaturgeschichten, kann man die Vielfältigkeit der möglichen Ansätze erkennen, die sich keiner Forschungsrichtung allein zuordnen lassen. Dem New Historicism gelingt es jedoch die Bedeutung der Literaturwissenschaft vom ‚Was?‘ auf das ‚Wie?‘ zu verschieben und so zu zeigen, dass vor allen Dingen die Lesart ausschlaggebend sein kann für die Aufnahme eines Textes.¹³⁸ Durch die Analyse der Zusammenhänge politischer,

¹³⁴ Baßler 1995, S.16.

¹³⁵ Anz, Bd.2 2007, S.356f.

Baßler 1995, S.19.

¹³⁶ Baßler 1995, S.261.

¹³⁷ Ebda., S.357.

¹³⁸ Jürg Glauser, Annegret Heitmann [Hrsg.]: *Verhandlungen mit dem New Historicism*, Würzburg 1999,

kultureller und alltäglicher Lebensbereiche werden die anthropologischen Einflüsse die der New Historicism aufweist, deutlich. Der New Historicism ist eine Antwort von vielen auf die Frage nach dem momentanen Stand der Literaturgeschichtsschreibung. In jedem Fall gibt er Impulse die den Inhalt, die Darstellung und die Quantität des in Frage kommenden Materials betreffen.¹³⁹ Allein Letzteres ist ein wichtiger Teil und Beitrag zur Öffnung der Literaturwissenschaft und ihres Untersuchungsspektrums.

4.2 Kritik und Probleme der heutigen Literaturgeschichtsschreibung

Die heutige Literaturgeschichtsschreibung sieht sich, wie bereits dargestellt, nicht nur mit dem Problem ihres schwindenden Stellenwerts innerhalb der Gesellschaft konfrontiert, sie wird auch hinsichtlich der Kanonfrage, des Nationenbegriffs sowie aufgrund ihres Methodenpluralismus kritisiert. Zudem sieht sich die Literaturgeschichtsschreibung – im Verlaufe der Jahrhunderte - zunehmend dem Problem der Quantität ausgesetzt. Weder ist es heute möglich eine komplette Geschichte der Literatur zu schreiben, noch ist dies qualitativ wünschenswert. Die Literaturgeschichtsschreibung muss darum zwingend Eingrenzungen vornehmen, um nicht eine Rückwärtsentwicklung zu durchlaufen und sich zu einer bloßen Aneinanderreihung von Fakten zu entwickeln.¹⁴⁰ Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken gab es Forderungen nach spezialisierteren Literaturgeschichten, die sich nur einem beziehungsweise einigen wenigen Aspekten widmeten und dies dafür ausführlicher. Da auch dieser Vorschlag kaum etwas an der Komplexität des Problems änderte, befindet sich die Literaturgeschichtsschreibung nach wie vor in ihrer experimentellen Randposition.¹⁴¹

Ein Hauptproblem der Literaturgeschichtsschreibung ist ihr historiographischer Bestandteil, der in einem ständigen Konkurrenzverhältnis zum ästhetischen Wert der untersuchten Literatur steht. Die Historiographie untersucht die Fakten und den geschichtlichen Zusammenhang der literarischen Werke und soll diese in einen Zusammenhang historischer und literarischer Natur setzen. Dies ist in jedem Fall ein hoher Anspruch, für den die Literaturgeschichtsschreibung Lösungen sucht.¹⁴² Diese

S.16.

¹³⁹ Baßler 1995, S.258f, S.262.

¹⁴⁰ Thomas Cramer [Hrsg.]: *Literatur und Sprache im historischen Prozess*, Tübingen 1983, S.121.

¹⁴¹ Rosenberg 2003, S.98.

¹⁴² Ebda., S.96f.

Lösungen münden u.a. im Methodenpluralismus, siehe 4.2.1., genauso wie in der Problematik des Nationenbegriffs und der Kanonisierung.

4.2.1 Methodenpluralismus

Seit den 1970er Jahren herrscht – wie unter Punkt 3. bereits thematisiert wurde – eine Inflation an Theorien und Ansätzen, die in einem Methodenpluralismus mündete, großteils ausgelöst durch das Aufkommen eines Neomarxismus'. Nun muss gesagt sein, dass die reine Quantität an Methoden nicht zwangsläufig etwas Negatives zu sein hat, dennoch wird es im Folgenden als Kritikpunkt der Literaturgeschichtsschreibung verhandelt. Dies ist der Fall, da jede Methode natürlicherweise mit dem Anspruch auftritt richtig zu sein und bereits vorhandene, ähnliche Methoden übertreffen möchte. Jede Methode beansprucht also absolute Richtigkeit und den wissenschaftlichen Durchbruch für sich, nicht zuletzt um akademische Aufmerksamkeit zu erlangen.¹⁴³ Hier treten nun die Probleme auf, dass sich Methoden zum einen häufig im Kern widersprechen beziehungsweise nur einen ganz bestimmten Aspekt des Themas beleuchten und somit nicht ganzheitlich argumentieren können. Theorien und Methoden beleuchten dabei oftmals einen bestimmten Ausschnitt, der von einer anderen Methode ergänzt wird; das bedeutet Methoden können komplementär funktionieren. Dies kann aber nur gelingen, wenn keine widersprüchlichen Grundannahmen bestehen oder die Methoden in einem ganz bestimmten Aspekt nicht übereinstimmend sind.¹⁴⁴ Zudem können vielfältige Methoden je nach Untersuchungsgegenstand und –ziel angewandt werden.¹⁴⁵

Als wichtige Ursache für die Entstehung dieses methodischen Pluralismus ist die Tatsache zu nennen, dass jeder wissenschaftlich arbeitende Mensch – so wie auch jeder Autor – ein Kind seiner Zeit ist. Jede Methode entsteht an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeiten und unter unterschiedlichen Bedingungen politischer, ethischer und persönlicher Art.¹⁴⁶ Diese Einflüsse sind erheblich und am Beispiel von Hans-Robert Jaufß deutlich erkennbar. Der Wissenschaftler war mit seinem Ansatz der Rezeptionsästhetik und dem bekannten Aufsatz „Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft“ von seiner Zeit und Umwelt geprägt. Politisch beeinflusst durch die

¹⁴³ Tilmann Köppe, Simone Winko: *Neuere Literaturtheorien*, Stuttgart 2008, S.14f.
Cramer 1983, S.121.

¹⁴⁴ Ebda., S.15f.

¹⁴⁵ Benedikt Jeßing: *Einführung in die Neuere deutsche Literaturwissenschaft*, Stuttgart 2012, S.355.

¹⁴⁶ Köppe, Winko 2008, S.15.

68-er Bewegung ist gerade das Wort ‚Provokation‘ als Bestandteil seines Aufsatzes ein signifikantes Merkmal. Des Weiteren basiert die Rezeptionsästhetik nach Jaub auf dem Leser als wichtigem Bestandteil und ist beeinflusst von marxistischen und formalistischen Ideen.¹⁴⁷ Diese Einflüsse stützen wiederum die Behauptung der Komplementarität der Ansätze. An dieser Stelle wichtig zu nennen ist der Literaturwissenschaftler Wayne C. Booth, der die Meinung vertrat ein echter Pluralismus – sei es ein methodischer oder ein interpretatorischer – ist daran zu erkennen, dass er auch widersprüchliche Ansätze als wahr oder zumindest richtig anerkennen kann.¹⁴⁸

Was Methodenpluralismus wirklich bedeutet, wird anhand einer Aufzählung der seit etwa 1965 entwickelten Methoden besonders deutlich. Zu diesen Methoden zählen die Rezeptionsgeschichte und -ästhetik, die Sozialgeschichte der Literatur, strukturalistische, psychoanalytische, systemtheoretische sowie diskursanalytische Ansätze. Neuere Ansätze sind die kultur- und medienwissenschaftlichen Ansätze, zu denen u.a. die bereits vorgestellten Cultural Studies und der New Historicism zählen. Allein die Menge an Methoden zeigt die Komplexität und die daraus resultierende Problematik, da sich viele Methoden ähneln und darum die Zielsetzungen besonders sorgfältig festgelegt werden müssen. Hier sind Cultural und Gender Studies sowie der New Historicism und weitere anthropologisch geprägte Ansätze zu nennen, die alle eine gemeinsame Schnittmenge aufweisen und deshalb sehr aufmerksam untersucht werden müssen.¹⁴⁹ Dies ist auch ein Grund, weshalb unter Punkt 4.1. lediglich drei Ansätze vorgestellt wurden, auf die sich in der Folge der Fokus der literaturgeschichtlichen Untersuchungen hauptsächlich richten wird. Der Methodenpluralismus stellt aufgrund seiner Unübersichtlichkeit ein Problem dar, doch lässt sich diesem durch strikte Eingrenzung - beispielsweise durch die Konzentration auf eine bestimmte Epoche - durchaus gerecht werden, da jede Methode ein bestimmtes Erkenntnisinteresse und Ergebnis vertritt.¹⁵⁰ Die Cultural Studies, der medienwissenschaftliche Ansatz und der New Historicism sind die drei Ansätze, die in Bezug auf die noch zu untersuchenden Literaturgeschichten den größten Erkenntnisgewinn versprechen.

¹⁴⁷ Rauch, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.362.

¹⁴⁸ Nünning 2008, S.576.

¹⁴⁹ Jeßing 2012, S.274.

¹⁵⁰ Ebda., S.274.

Cramer 1983, S.131.

4.2.2 Kanonisierung

Eine wichtige Säule der Literaturgeschichtsschreibung stellt die Kanonisierung dar. Der Kanon - als eine Eingrenzung dessen was als lesenswert gilt und was als weniger notwendig - setzt sich dem steten Vorwurf der Beliebigkeit aus. Bereits in der Schule wird ein Kanon in Form von Leselisten im Deutschunterricht institutionalisiert und nimmt als Teil der Allgemeinbildung einen festen Platz in der Gesellschaft ein. Hieraus ergibt sich als logische Konsequenz die Verdrängung anderer Werke, die nicht dem Kanon angehören und so leicht in Vergessenheit geraten können. Dies nicht zwangsläufig aufgrund von minderer Qualität, sondern häufig aufgrund von einer mehr oder weniger willkürlichen Entscheidung. Um einer willkürlichen Auswahl vorzubeugen, wird eine Begründung für die Kanonauswahl verlangt. Handelt es sich zum Beispiel um einen Text, der in besonderer Weise exemplarisch für eine Epoche erscheint oder eröffnet er neue Perspektiven, so ist dies ein Auswahlkriterium. Diese Kriterien werden von sogenannten *Kanonsendern*, Autoren und Literaturkritikern, bestimmt. Daneben sind Medien wie die Presse, das Fernsehen, Verlage und der Rundfunk als Einflussfaktoren auf den Kanon zu nennen.¹⁵¹ Literaturgeschichten spielen ebenso eine wichtige Rolle, da sie die Kanonisierung und Kanonpflege unterstützen, sie selbst bestimmen jedoch den Kanon nicht. Sie dienen vor allem als Indikator für den Stand des Kanons, da ihre Werk- und Autorenauswahl, ihre Vernetzung und die jeweilige Bewertung wichtig sind für die Kanonkonstitution.¹⁵² Die Kanonisierung ist auch deshalb in besonderer Weise für die Literaturgeschichtsschreibung von Relevanz, da hier aufgrund der reinen Quantität an Texten immer eine Auswahl getroffen werden muss und sich diese zumeist am bestehenden Kanon orientiert, doch durch diese Vielfalt wird es auch zunehmend schwieriger, einheitliche Bewertungskriterien festzulegen. Dieser akademische Kanon, beziehungsweise auch materiale Kanon genannt, musste sich deshalb in der Vergangenheit der Kritik der Abwertung und Ausgrenzung unterziehen.¹⁵³ Diese Abwertung betraf vor allen Dingen weibliche Autorinnen und Randgruppen sozialer wie politischer Art, weshalb es in den 1980er Jahren auch zu einer Forderung auf den Verzicht eines Kanons kam. In Frankreich ist dieses Problem der Ausgrenzung besonders bezüglich nicht staatsbürgerlich-

¹⁵¹ Jeßing 2012, S.6f.

Peter Wiesinger [Hrsg.]: *Kanon und Kanonisierung*, Bern 2003, S.15f.

¹⁵² Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 159.

¹⁵³ Ebda., S.280.

französischer Literatur zu bemerken, wie noch im folgenden Unterpunkt 5.2. ausgeführt wird.¹⁵⁴ Die deutlichste Ausgrenzung erfuhren jedoch afroamerikanische Autoren in den USA, die erst ab den 1970er Jahren in den amerikanischen Literaturkanon aufgenommen wurden. Bis heute zeichnet sich dieser Kanon durch die Eigenschaft aus, hauptsächlich „dead white males“ zu berücksichtigen, da auch Autorinnen nicht sonderlich stark vertreten sind.¹⁵⁵

Vor allen Dingen die Ausgrenzungen und Abwertungen machen ein Problem der Kanonisierung besonders deutlich, denn durch soziale Veränderungen wird der Kanon zwar erweitert, dies allerdings nicht rückwirkend. Das Hauptproblem ist jedoch in der Diskrepanz zwischen dem - durch akademische Institutionen diktierten - Kanon und der öffentlichen Nachfrage zu finden. Diese Diskrepanz ist zum einen mit einem generellen Geltungsverlust der Literatur und somit auch des Kanons zu begründen, ist jedoch ebenso auf den gesellschaftlichen Wandel zurückzuführen. Die globalisierte, heterogene Gesellschaft misst einem akademisch diktierten Kanon weniger Bedeutung bei, als dies vor Jahrzehnten noch der Fall gewesen sein mag.¹⁵⁶ Lösungsvorschläge sehen einen weltliterarisch ausgerichteten Kanon vor, der rein nach ästhetischer Exzellenz ausgewählt, eine Orientierungshilfe bietet, auch für Laienrezipienten. Zudem sollte der bisherige Kanon um weniger beachtete Autorengruppen und Gattungen erweitert werden.¹⁵⁷

Kanon und Literaturgeschichte sind eng miteinander verknüpft, vor allen Dingen aufgrund ihres ästhetischen und historischen Werts. Den „Kanon als komprimierte Literaturgeschichte“ zu bezeichnen ist wohl das treffendste Bild.¹⁵⁸ Wie die Literaturgeschichte setzt sich der Kanon das Sichern von Tradition zum Ziel, auch wenn dies in beiden Fällen immer einen Ausschluss impliziert, wie bereits erwähnt wurde. Ein mit Schwierigkeiten verbundener Bereich der eng mit dem Kanonproblem verwandt ist, stellt sich in Form der Epochenbegriffe dar. Gerade im Schulbetrieb wird ein literaturgeschichtlicher Überblick mithilfe der Kanonisierung von Autoren und Epochen angestrebt, der den Konstruktionscharakter von Epochen und ihrer Autoren deutlich

¹⁵⁴ Nünning 2008, S.344.

Buschmeier 2014, S.331.

Rauch, Geisenhanslüke [Hrsg.] 2012, S.215.

¹⁵⁵ Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 296f.

¹⁵⁶ Wiesinger 2003, S.17f.

¹⁵⁷ Ebda., S.18f.

¹⁵⁸ Ebda., S.21.

werden lässt. Einerseits werden nur bestimmte Autoren pro Epoche genannt und diese als kanonisch eingestuft, obwohl es durchaus viele weitere ebenso kanonwürdige Autoren gäbe, andererseits werden Epochen als starr und fest dargestellt und die Epochenübergänge nicht verdeutlicht. Die *Weimarer Klassik* als Beispiel genannt, verdeutlicht das Zusammenwirken von Epochenbegriff, Kanonisierung und Literaturgeschichtsschreibung. Epochen und Kanones sind beides wissenschaftliche Konstruktionen, die teilweise rückwirkend eingesetzt werden, wie der Epochenbegriff der Weimarer Klassik beweist.¹⁵⁹ Zudem ergibt sich mit dem Epochenbegriff das Problem, dass Gemeinsamkeiten in Texten vorausgesetzt werden, da sie der gleichen Zeit entstammen, doch muss dies nicht eine literarische Verwandtschaft voraussetzen.¹⁶⁰

Kanones und Literaturgeschichten sind ein wichtiger Faktor, um gegen das Vergessen von Literatur zu wirken. Um das „Wichtigste“ zu bewahren müssen zwangsläufig Lücken in Kauf genommen werden, egal ob es sich um eine einbändige Ausgabe oder um ein viele Bände umfassendes Werk handelt. Lücken sind unvermeidlich, ob dies beispielsweise die wesentlich umfangreichere Literaturgeschichte von David Wellbery ist, oder die sehr schmal angelegte von Heinz Schlaffer. Beide Literaturgeschichten beginnen mit dem Mittelalter und hören in der Gegenwart auf, beide behandeln einen Kanon der wiederum selbst Lücken aufweist.¹⁶¹ Das Problem wird auch anhand der jährlich erscheinenden Anzahl an Literaturgeschichten deutlich, die als Indikator für das Kanonproblem dienen. Jeder Literaturgeschichtsschreiber tritt mit dem Anspruch an es schlicht besser machen zu wollen, doch werden die bisher unbeachtet gebliebenen Autorinnen und Autoren zumeist weiterhin übergangen.¹⁶² Wie bereits erwähnt wurde, sind die Gründe hierfür nicht unbedingt in minderer Qualität oder der Exzellenz der Werke zu suchen, sondern häufig aufgrund einer politischen oder ästhetischen Eigenwilligkeit des Autors zu erklären. Diese Eigenwilligkeiten können zu einem Vergessenwerden führen, das in manchen Fällen für immer oder zumindest Jahrzehnte und Jahrhunderte andauert. Wenn Autoren dann wiederentdeckt und in den Kanon aufgenommen werden, ist dies meist nur einem glücklichen Umstand zu verdanken und eher die Ausnahme.¹⁶³

¹⁵⁹ Rauch, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes Vol.59,4 (2012), S.364, S.370, S.374. Jeßing 2012, S.12.

¹⁶⁰ Claudius Sittig: *Arbeitsstechniken Germanistik*, Stuttgart 2008, S.7.

¹⁶¹ Albrecht Classen: *Problematics of the Canonization*, in: *Studia Neophilologica* Vol.83,1 (2011), S.96.

¹⁶² Ebda., S.97.

¹⁶³ Ebda., S.96.

Was nun bei aller Kritik für den Kanon spricht, ist seine didaktische und moralische Aufgabe Literatur zu bewahren, er ist ein literarisches Gedächtnis¹⁶⁴:

Solange es einen Kanon und damit eine Vorauswahl verbindlicher Texte gibt, gibt es auch deren Normativität, die eine besondere Art der Lektüre erfordert; kanonische Texte werden, ob freiwillig gewählt oder in Bildungsinstitutionen gequält, ins Gedächtnis und in die Körper geschrieben. Der Kanon ist ein Prägework der Identität, ob man dies will oder nicht, ob man dies anerkennt oder nicht¹⁶⁵

Das dieses Gedächtnis und mit ihm die Identität nicht vollständig lückenlos und fehlerfrei ist, ist aus den vorhergehenden Ausführungen ersichtlich geworden. Dennoch ist der Kanon, wie auch die Literaturgeschichte, ein Werkzeug zur Bewahrung von Allgemeinwissen und primär als Orientierungshilfe zu verstehen.

4.2.3 Nationenbegriff

Die Nation als innerer Zusammenhang der Literaturgeschichtsschreibung ist seit Georg Gottfried Gervinus bekannt. Sein Ziel war die Stärkung des Nationalbewusstseins und dadurch die Förderung der politischen Einheit, die Literaturgeschichte erfüllte hier eine nationalpädagogische Funktion. Zudem setzte er wichtige Impulse für den Kanon, indem er Goethe und Schiller als zentrale Figuren der deutschen Literatur festlegte.¹⁶⁶ Diese rein nationale Beschränkung ist für eine heutige Literaturgeschichtsschreibung jedoch nicht mehr möglich. Die globalisierte und pluralisierte Gesellschaft ist nicht mehr auf eine nationale Identität beschränkt, in einem vereinten und vernetzten Europa wirken zahlreiche Einflüsse auf die Literatur. Durch den Verlust der Nation als Ordnungskonzept könnte man nun die Sprache als ordnenden Faktor benennen, doch auch dies ist nicht immer uneingeschränkt praktikabel. Am Beispiel Frankreichs lässt sich der Unterschied zwischen nationalsprachlicher und nationalstaatlicher Ausrichtung sehr deutlich zeigen. Dort herrscht nach wie vor eine nationalstaatliche Fokussierung in den Literaturgeschichten vor. Der Grund hierfür ist, dass Literatur als fester Teil des Nationalguts angesehen wird, daher meint französische Literatur auch wirklich die Literatur Frankreichs. Belgischer, kanadischer oder afrikanischer Literatur wird in Literaturgeschichten daher relativ wenig Raum zuerkannt, obwohl französisch in diesen Ländern die gängige Amtssprache darstellt und die dortige Literatur auf französisch erscheint. Stattdessen firmieren diese Werke und

¹⁶⁴ Classen, in: *Studia Neophilologica* Vol.83,1 (2011), S.97.

Buschmeier 2014, S.185.

Rauch, Geisenhanslüke [Hrsg.] 2012, S.221.

¹⁶⁵ Birgit Neumann: *Literaturgeschichtliche Interventionen*, in: *Anglia* Vol. 123,3 (2007), S.386.

¹⁶⁶ Rosenberg 2003, S.101.

Autoren unter den Schlagworten frankophon und postkolonial. Häufig nehmen sie nur einen kleinen Teil innerhalb explizit französischer Literaturgeschichten ein.¹⁶⁷ Seltene Ausnahmen gibt es zum Beispiel in Form der kanonisch gewordenen Autoren Rousseau und Benjamin Constant, die zwar beide Schweizer gewesen sind, doch längst von Frankreich als französische Autoren vereinnahmt wurden und so auch in den französischen Literaturgeschichten ihren festen Platz eingenommen haben. Gleiches gilt in den englischen Literaturgeschichten für Henry James und Joseph Conrad.¹⁶⁸ Nation und Kanon hängen eng miteinander zusammen, dies wird an diesen beiden Beispielen deutlich.

Es gibt jedoch auch Literaturgeschichten, die sich durchaus mit fremdsprachigen Autoren innerhalb ihres nationalphilologischen Werks beschäftigen. Hier ist Giovanni Getto zu nennen, der sich in seiner „Storia delle storie letterarie“ mit Friedrich Bouterweck und Adolf Gaspari beschäftigte.¹⁶⁹

Die Abkehr von der Nationalliteratur kam in Deutschland in Form eines geistesgeschichtlichen Wissenschaftsparadigmas, das jedoch von der nationalsozialistischen Ideologie instrumentalisiert wurde. Nach dem Krieg fand sich in einer sozialgeschichtlichen Ausrichtung ein Ersatz, der heute von kulturgeschichtlichen Einflüssen zunächst verdrängt und schließlich abgelöst wurde. Dennoch ist der Gedanke der Nation weiterhin präsent in den Literaturgeschichten, da die Literatur verstanden als Ausdruck einer bestimmten Gruppe ethnischer oder sprachlicher Art immer einen nationalen Anteil hat. Mehr noch sind nationale Literaturgeschichten als Medien eines Kollektivgedächtnisses zu sehen.¹⁷⁰ Der Unterschied ist in der Zielsetzung zu finden, da zu Gervinus' Zeiten noch die Stärkung des Nationalbewusstseins intendiert war, heutzutage vielmehr die kulturelle Identität einer Gesellschaft beleuchtet sowie ihre gesellschaftlichen und ästhetischen Wertekonzepte verdeutlicht werden sollen.¹⁷¹ Das Problem des Nationenbegriffs bleibt nichtsdestotrotz evident:

¹⁶⁷ Buschmeier 2014, S.307f., S.329.

Rosenberg 2003, S.104.

Anz, Bd.2 2007, S.272.

¹⁶⁸ Buschmeier 2014, S.328, S.331.

Caroline Levine: *From Nation to Network*, in: *Victorian Studies* Vol.55,4 (2013), S.647.

¹⁶⁹ Giovanni Getto: *Storia delle storie letterarie*. Neapel 2010, S.168ff., S.368-371.

¹⁷⁰ Rosenberg 2003, S.102-104.

¹⁷¹ Anz, Bd.2 2007, S.269.

Neumann, in: *Anglia* Vol. 123,3(2007), S.383.

What assumptions enable us to take an adjective derived from a territorial jurisdiction and turn it into a mode of literary causality, making the latter reflexive and indeed coincidental with the former?¹⁷²

Der Umgang mit der Nationalität als ausschlaggebendes Bestimmungsorgan zur Klassifizierung von literarischen Werken wird durch diese Frage aufgegriffen. Die nationale Klassifizierung erfolgt demnach durch den Geburtsort, auch wenn der Autor beispielsweise mehr Zeit im Ausland als in seiner Heimat verbrachte, wird er in Literaturgeschichten als Autor seines Geburtslandes eingeordnet – der Amerikaner Washington Irving ist ein Beispiel hierfür.¹⁷³ Da die schulische wie akademische Vermittlung von Geschichte und Literaturgeschichte nach wie vor als Teil des nationalen Kulturguts angesehen wird, bleibt ein nationalliterarischer Zusammenhang bestehen. Eine Möglichkeit dies zu ändern ist eine veränderte Sicht auf die Weltliteratur und ihre Autoren. Sieht man die Werke von Autoren als spezifische Produkte einer bestimmten historischen Situation – Werke die zur gleichen Zeit unter ähnlichen Umständen entstanden sind – und berücksichtigt man gleichzeitig Historizität und Spezifität der Literatur ergibt sich ein internationaler Blickwinkel, dessen Ergebnis auch in Literaturgeschichten zu konstatieren wäre und die Dynamik der Literatur verdeutlichen würde.¹⁷⁴

Ein letztes Problem der nationalen Literaturgeschichtsschreibung ist die Diskrepanz zwischen gegenwärtigen Erinnerungsinteressen und Wissensordnungen mit denen schließlich eine Vergangenheit erzeugt wird. Dies hat unweigerlich einen konstruierten Charakter, zumal die Mechanismen dahinter nicht immer erkennbar sind. Nichtsdestotrotz bleiben diese Literaturgeschichten ein Nachweis kultureller Leistungen aus der Vergangenheit.¹⁷⁵

Das Problem, aber auch die Bedeutung des Nationenbegriffs in Bezug auf die Literaturgeschichtsschreibung ist anhand dieser Ausführungen deutlich geworden. Lösungsvorschläge und Ideen gibt es, doch wird in Zusammenhang mit den folgenden literaturgeschichtlichen Untersuchungen deutlich werden, dass der nationalliterarische Fokus vorherrschend ist. Das Ziel der komparatistischen Analyse wird es sein die verschiedenen Literaturgeschichten zu untersuchen, Stärken und Schwächen zu belegen

¹⁷² Levine, in: *Victorian Studies* Vol.55,4 (2013), S.649.

¹⁷³ Ebda., S.650f.

¹⁷⁴ Joseph Jurt: *Fortschrittsberichte und Forschungsdiskussion*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* Vol. 25,1(2000), S.150f, S.158.

¹⁷⁵ Neumann, in: *Anglia* Vol. 123,3(2007), S.384.

und schließlich etwaige nationaltypische Tendenzen festzustellen und diese in einen Zusammenhang zueinander wie auch in einen historischen Kontext zu setzen.

5 Literaturgeschichtsschreibung im internationalen Vergleich: Deutschland, Frankreich, USA

Deutschland, Frankreich und die USA. Drei Länder unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und verschiedener literaturgeschichtlicher Entwicklungen. Dennoch sollen im Folgenden jeweils drei Literaturgeschichten pro Land untersucht und diese am Ende in ein Verhältnis zueinander gesetzt werden. Das Ziel wird die Erstellung einer Trendanalyse sein, die zeigen soll, auf welche Weise sich die Literaturgeschichtsschreibung im internationalen Vergleich an das 21. Jahrhundert angepasst hat. Wie unter den vorhergehenden Kapiteln gezeigt wurde, ist der Zweck der Literaturgeschichtsschreibung schon seit langem nicht mehr das bloße Sichern von Informationen und Erschließen von Material.¹⁷⁶ Die Anpassung der Literaturgeschichtsschreibung an eine medial geprägte Gesellschaft ist essenziell, um das Interesse an der Literaturgeschichte auch für kommende Generationen zu erhalten und Wissen zu bewahren. Die Arten der Anpassung, Tendenzen, Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten sollen darum im Folgenden untersucht werden, um ein realistisches Bild der heutigen Literaturgeschichtsschreibung zu erzielen und sie einem etwaigen Trend zuzuordnen. Dabei wird jeweils auf Ansatz und Aufbau des Werks, seines Inhalts, die Zielsetzung sowie zuletzt auf Kritikpunkte eingegangen. Die Zielsetzung der jeweiligen Literaturgeschichte kann beispielsweise sein, die poetischen Texte in ihren zeitlichen Kontext einzuordnen, oder einer besonderen Struktur von Epochen, Gattungen, Stilen oder einer bestimmten Eigenart des Landes auf den Grund zu gehen.¹⁷⁷ Aufgenommen werden bei der Untersuchung immer auch Einflüsse, die in der speziellen Geschichte der jeweiligen Länder zu verorten sind. Ein wichtiges Untersuchungskriterium stellt des Weiteren die Größe des Buches im Vergleich zum verhandelten Inhalt dar, wobei das Hauptaugenmerk auf der Darstellung und somit auf der Vermittlung von Wissen durch die zu untersuchenden Literaturgeschichten liegen wird. Es wird auf die Literaturgeschichten selbst eingegangen, auf ihren Text, und nachrangig auf die Methoden. Dazu werden vornehmlich die Inhaltsverzeichnisse sowie die Vorworte der einzelnen

¹⁷⁶ Heinz Ludwig Arnold [Hrsg.]: *Grundzüge der Literaturwissenschaft*, München 2005, S.570.

¹⁷⁷ Ebda., S.571.

Literaturgeschichten analysiert und exemplarische Auszüge des Inhalts vorgestellt, um abschließend zu einem repräsentativen Ergebnis zu gelangen.

5.1 Deutschland

Die Entstehung der deutschen Literaturgeschichtsschreibung ist mit großen Namen wie Herder, Hegel und nicht zuletzt Gervinus fest verbunden. Dennoch ist die Geschichte der Germanistik als Fachwissenschaft noch vergleichsweise jung, da sie sich erst im 19. Jahrhundert zu einer wirklichen Wissenschaft herausbildete. Die Literaturgeschichtsschreibung hat seitdem vielfältige Entwicklungsphasen durchlaufen. Von der nationalen Literaturgeschichtsschreibung über positivistische Einflüsse hin zu geistesgeschichtlicher, hermeneutischer und formanalytischer Ausrichtung, entwickelte sich schließlich der bereits verhandelte Methodenpluralismus.¹⁷⁸ Im 21. Jahrhundert steht die deutsche Literaturgeschichtsschreibung nach wie vor der Aufgabe gegenüber sich der heutigen Zeit adäquat anzupassen. Dazu zählt neben der Berücksichtigung der Frauenliteratur, auch die Beachtung von kultur- und medienwissenschaftlichen Einflüssen und Aspekten auf die Literaturgeschichten.¹⁷⁹ Die drei Literaturgeschichten, die im Folgenden vorgestellt werden und ein repräsentatives Bild der neuen deutschen Literaturgeschichtsschreibung vermitteln sollen, sind Heinz Schlaffers „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“, David E. Wellberys bereits mehrfach erwähnte „A New History of German Literature“ sowie Nicholas Boyles „Kleine deutsche Literaturgeschichte“. Während Schlaffer ein deutscher Germanist ist, stammen Wellbery und Boyle aus den USA beziehungsweise Großbritannien. Ihre Perspektive auf die deutsche Literatur und die daraus folgende Auswahl und Gliederung wird durch den „fremdkulturellen Aspekt“ erweitert und hält so einen abweichenden Blickwinkel bereit.¹⁸⁰ Bei allen drei Literaturgeschichten werden Aufbau und Inhalt untersucht sowie zuletzt auf die Probleme des Werks eingegangen. Dabei wird sich auch im weiteren Verlauf der Arbeit immer wieder auf bereits verhandelte Literaturgeschichten bezogen, um den interkulturellen Anspruch zu gewährleisten.

¹⁷⁸ Jeßing 2014, S.270-274.

¹⁷⁹ Peter J. Brenner: *Neue deutsche Literaturgeschichte*, Berlin, New York 2011, S.VIII.

¹⁸⁰ Heidi Zojer: *Der Interkulturalität auf der Spur*, in: *Lebende Sprachen* Vol. 46,2 (2001), S.51.

5.1.1 Heinz Schlaffer „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“

Heinz Schlaffers 2002 erschienene Literaturgeschichte „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“ verdient tatsächlich das Adjektiv *kurz* in seinem Titel. Auf lediglich hundertfünfzig Seiten - der Autor beginnt einleitend mit der Begriffsklärung des „Deutschen“ und endet mit einem Nachwort mit dem Titel „Geschichte der Literatur - ist es Schlaffers Ziel, dass dem Leser seiner Literaturgeschichte die „Zeit bleibt, sich wieder der deutschen Literatur zuzuwenden, der dieses Buch sein Dasein verdankt.“¹⁸¹ Statt einzelner, abgeschlossener Kapitel handelt es sich bei dieser Literaturgeschichte um eine Art essayistisches Lesebuch, das zusammenhängend die Geschichte der deutschen Literatur schildert, inhaltlich beginnend mit dem Mittelalter und endend im 20. Jahrhundert. Dabei bedient sich Schlaffer des klassischen, akademischen Kanons, vertritt jedoch die Grundthese, dass die deutsche Literaturgeschichte nicht mehr als eine Erfindung der Germanistik sei.¹⁸² Die Kürze seines Buches begründet der Autor methodisch damit, sich lediglich auf die folgenreichen Momente der deutschen Sozial-, Bildungs- und Geistesgeschichte konzentrieren zu wollen. Sachlich ist er der Meinung, es gäbe nur selten Dichtung, die im Gedächtnis der Gegenwart tatsächlich präsent und aufbewahrt ist.¹⁸³ Unter den folgenden Punkten wird nun konkret auf den Ansatz und Aufbau von Schlaffers Werk eingegangen. Inhalt, Zielsetzung und Probleme werden vorgestellt und analysiert, die Darstellung und Vermittlung sowie die Anpassung an das 21. Jahrhundert werden untersucht

5.1.1.1 Ansatz und Aufbau

Schlaffers Literaturgeschichte weist bereits im Titel auf ihre Besonderheit hin: sie ist kurz, dennoch hat sie den Anspruch die deutsche Literaturgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert zu verhandeln. Den Beginn seiner Literaturgeschichte leitet Heinz Schlaffer nicht mit einem Vorwort im klassischen Sinne ein, sondern mit einer Definition des Deutschen. Die Grundansicht des Autors ist es, dass das Deutsche durch seine Geschichte bis heute einen negativen Nachhall besitzt, der auch die Literaturgeschichtsschreibung betrifft:

Von der Katastrophe des Dritten Reichs, ihrer Vor- und Nachgeschichte, sind die Germanisten und ihre Literaturgeschichtsschreibung in höherem Maße abhängig, als es ihnen selbst bewusst

¹⁸¹ Heinz Schlaffer: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*, München, Wien 2002, S.158.

¹⁸² Wolfgang Adam: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*, in: *Arbitrium* Vol. 20,2 (2002), S.125.

¹⁸³ Schlaffer 2002, S.17.

ist. Sie verbergen diese Abhängigkeit hinter der Diskussion von Methodenfragen und weichen damit der Überlegung aus, ob an der deutschen Literatur nicht doch etwas spezifisch Deutsches sei.¹⁸⁴

Er möchte damit auf die Frage hinaus, ob es eine „eigentümliche Geschichte der deutschen Literatur“ gibt und inwiefern man dieser Frage begegnen kann.¹⁸⁵ Sicherlich ist hier die Sprache ein wichtiges Kriterium zur Einteilung von Literatur, doch stößt auch dieses an seine Grenzen, wenn man in Bezug auf das Deutsche auch österreichische oder schweizerische Literatur anführt. Schlaffers These, weshalb in den letzten Jahrzehnten hierfür noch keine Lösung gefunden wurde, stützt sich auf den Aufbau der allermeisten Literaturgeschichten. Diese sind Gemeinschaftsarbeiten vieler Autoren, die jeweils nur einen Teilbereich thematisieren und so nie die Gesamtheit überblicken und bearbeiten müssen. Auch die Vorworte der meisten Literaturgeschichten kritisiert Schlaffer, da sie seiner Meinung nach nur methodische Darlegungen und Schwierigkeiten organisatorischer Art thematisieren.¹⁸⁶ Diejenige These Schlaffers, die jedoch am meisten polarisieren dürfte, meint, die deutsche Literatur hätte erst im 18. Jahrhundert ihre wahre Blüte erlebt. Alles was hingegen vor 1750 erschienen sei, wäre bloß dank germanistischer Bemühungen noch präsent. Der Autor beruft sich hierbei auf die lediglich zweihundertfünfzigjährige Zeitspanne kontinuierlicher Überlieferungen. Dies stehe in einem signifikanten Missverhältnis zu wesentlich älteren und kontinuierlichen Überlieferungen aus Spanien, Frankreich, Italien und auch England.¹⁸⁷

Diese Überzeugung des Autors lässt sich anhand des Inhaltsverzeichnisses belegen. Schlaffer teilt das Mittelalter und die Neuzeit unter der Überschrift „Missglückte Anfänge“ ein, während das 18. Jahrhundert wiederum unter dem Titel „Der geglückte Anfang: Das 18. Jahrhundert“ steht. Das 19. Und 20. Jahrhundert betitelt er gemeinsam unter „Fortgang, Wiederkehr und Ende“. Diese Einteilung passt zu Schlaffers Epochenansicht, da er bis zum 18. Jahrhundert eine literarische Latenz markiert, worauf von 1770 bis 1830 der Höhepunkt folgt. Im 19. Jahrhundert stagniert die literarische Entwicklung in Deutschland und erlebt erst wieder in der Zeitspanne von 1900 bis 1950 einen erneuten Höhepunkt, um schließlich zum Ende der bemerkenswerten Epochen der deutschen Literatur zu führen.¹⁸⁸

¹⁸⁴ Schlaffer 2002, S.10.

¹⁸⁵ Ebda., S.10.

¹⁸⁶ Ebda., S.12f.

¹⁸⁷ Ebda., S.17f.

¹⁸⁸ Ebda., S.21.

Anhand des Inhaltsverzeichnisses kann man Heinz Schlaffers Ansatz erkennen, der sich auf den Höhepunkt der Literatur fokussieren soll. Da dieser seiner Meinung hauptsächlich auf das 18. Jahrhundert beschränkt ist, rechtfertigt er damit in gewisser Weise die Kürze seiner Literaturgeschichte, die sich so auf das Wesentliche beschränkt.

5.1.1.2 Inhalt und Zielsetzung

Wie bereits erwähnt wurde, handelt es sich bei Heinz Schlaffers Werk um eine essayistische Literaturgeschichte. Diese Bezeichnung erscheint vor allem aufgrund zweier Besonderheiten gerechtfertigt: Zum einen fehlen Anmerkungen, zum anderen ist kein Literaturverzeichnis vorhanden.¹⁸⁹

Seine drei großen Kapitel, die jeweils in zwei beziehungsweise drei Unterkapitel unterteilt sind, erzählen in knapper aber zusammenhängender Weise die Geschichte der deutschen Literatur. Zu jedem Unterkapitel gibt es einführende Worte, anschließend werden Namen und Werke kanonischer Autoren genannt. Für das Mittelalter wird der *Parzival* exemplarisch angeführt, ebenso wie Walther von der Vogelweide. Die frühe Neuzeit wird von Schlaffer als nicht sonderlich bemerkenswert eingestuft, denn trotz der deutschen Erfindung des Buchdrucks könne man keinen deutschsprachigen, zeitgenössischen Gegenpart zu Rabelais, Montaigne oder Tasso zuordnen. Lediglich Sebastian Brants *Narrenschiff* könne man als deutsches Werk von europäischem Rang benennen.¹⁹⁰ Immer wieder werden wichtige Namen der Zeit genannt und auch sozialgeschichtliche Komponenten bedacht. Beispielsweise der Einfluss des Dreißigjährigen Krieges auf die literarische Produktivität des 17. Jahrhunderts.¹⁹¹

Das 18. Jahrhundert, das Schlaffer als den Höhepunkt der literarischen Produktion in Deutschland erachtet, leitet er mit einer kurzen Anekdote über Goethe ein, um dann auf den konfessionellen Einfluss, der auf die Dichter und die Literatur der Epoche wirkte, einzugehen. Er sieht einen engen Zusammenhang zwischen dem – vornehmlich protestantischen - Glauben und der beginnenden literarischen Blüte:

Im 18. Jahrhundert, ehe es staatliche Gymnasien mit eigens ausgebildeten Lehrern gab und einen freien, vom Stand unabhängigen Zugang für streng nach ihren Fähigkeiten ausgewählte Schüler, war das Pfarrhaus, wo der Pfarrer seine Kinder selbst unterrichtete, der begünstigste Ort einer nachhaltigen Bildung¹⁹²

¹⁸⁹ Adam, in: *Arbitrium* Vol. 20,2 (2002), S.125.

¹⁹⁰ Schlaffer 2002, S.36.

¹⁹¹ Ebda., S.48f.

¹⁹² Ebda., S.55.

Zudem wurden die Grenzen zwischen weltlicher und religiöser Literatur durchlässiger und boten so die Chance zu literarischer Vielfalt. Heinz Schlaffer nennt hier als Beispiel „Die Leiden des jungen Werther“. Die Titelwahl erinnert an die Leiden Jesu, auf der anderen Seite lebt die Hauptfigur nicht nach den christlichen Geboten, und begeht am Ende sogar Selbstmord. Man kann hieran die Wechselwirkungen von Literatur und Religion exemplarisch erkennen.¹⁹³ Im weiteren Verlauf werden wieder Vergleiche gezogen zu fremdsprachigen Autoren der Zeit sowie zur wirtschaftlichen Situation der deutschen Dichter, die nicht von ihren Werken allein leben konnten. „Nicht von der Literatur, sondern für die Literatur lebten die deutschen Dichter“, schreibt der Autor.¹⁹⁴

Der endgültige Siegeszug der deutschen Literatur beginnt für Schlaffer durch die Aufnahme religiöser Sprachbestandteile in die poetische Sprache und schließlich deren Einfließen in eine europaweit beispiellose Begeisterung für die Antike. Insgesamt führt er die Hochphase der deutschen Literatur im 18. Jahrhundert auf ein günstiges Zusammenwirken von religions-, sozial- und bildungsgeschichtlichen Entwicklungen zurück und nicht auf das Vorhandensein einer spezifisch deutschen Nationalliteratur.¹⁹⁵

Das letzte Kapitel „Fortgang, Wiederkehr und Ende“ behandelt eine Zeitspanne über zwei Jahrhunderte auf neununddreißig Seiten. Das 19. Jahrhundert stand noch stark unter dem Einfluss der Klassik und ihrer Überväter, vor allen Dingen in Bezug auf die Poesie. Wieder bezieht sich Schlaffer auf den europäischen Vergleich, da zur gleichen Zeit in England, Frankreich und Russland längst die Prosa vorherrschte und nicht mehr der Vers. Dies bekräftigt seine Meinung, nach der sich im 19. Jahrhundert die deutsche Literatur auf dem Weg in die Moderne verspätet.¹⁹⁶

Schlaffer gesteht zwar den Autoren die vor 1900 geboren wurden literarische Exzellenz zu - hierzu zählt er u.a. Schnitzler, Joseph Roth, Benn, Thomas Mann, Robert Walser und Döblin - doch nach dem Zweiten Weltkrieg würde es nur noch vereinzelt deutsche Autoren geben, die eine Ausnahmestellung einnehmen könnten. Die zweite Hochphase der Literatur endet demnach um 1950. Zu beachten bleibt hier, dass er in seiner Aufzählung deutschsprachige Autoren meint und nicht ausschließlich deutsche Autoren. Da er in dieser Aufzählung neben Schnitzler und Roth auch Kafka, Trakl und Karl Kraus nennt,

¹⁹³ Schlaffer 2002, S.58f.

¹⁹⁴ Ebda., S.64.

¹⁹⁵ Ebda., S.93, S.111f.

¹⁹⁶ Ebda., S.120, S.132.

unterstreicht dies die damalige Konzentration auf Wien und Prag als literarische Schaffenszentren und damit eine Verschiebung vom protestantischen Norden in den katholisch geprägten Süden.¹⁹⁷ Schlaffer sieht in der konservativen Umgebung Österreichs einen wichtigen Grund für diese Verschiebung, da dort literarisch-provokative Texte mehr aufgefallen wären. Deshalb wäre auch in der Moderne eine Konzentration großer Schriftsteller in Österreich feststellbar, wie etwa Bachmann, Bernhard und Handke. Dennoch könne man anhand des Neuhochdeutschen einen literarischen Protestantismus feststellen, der bis heute andauert und sich als Erbe Goethes, Jean Pauls und Kleists bezeichnen lässt.¹⁹⁸

Am Ende des Kapitels geht es Schlaffer um - wie im Titel bereits angemerkt - das Ende der literarischen Hochphase. Da es in den letzten fünfzig Jahren keine deutsche Literatur mehr gebe, die dem internationalen oder zumindest früheren nationalen Anspruch gerecht werden könnte, ist die deutschsprachige Gegenwartsliteratur nicht bemerkenswert. Hiermit kritisiert er vor allen Dingen das Festhalten am sogenannten literarischen Protestantismus, auch seitens von Autoren wie Arno Schmidt und Günter Grass. Es gibt seiner Meinung nach in der Gegenwartsliteratur keine Neuerung mehr in der deutschen Literaturlandschaft.¹⁹⁹

Sein Nachwort unter dem Titel „Geschichte der Literatur“ greift abschließend die Problematik im Umgang mit Literaturgeschichte im Allgemeinen auf. Allein der Gegenstand der Literaturgeschichte ist ein fremd gesteuerter Prozess, der nicht von seiner Mitwelt sondern von der Nachwelt festgelegt wird. Dies tut die Nachwelt in Form von Bewertungen, denen wiederum ästhetische Richtlinien zugrunde liegen, die von der Literaturgeschichtsschreibung selbst als nicht wissenschaftlicher Maßstab angesehen werden.²⁰⁰ Schlaffer möchte mit seiner Literaturgeschichte die Freude an der Literatur vermitteln, aber auch den Unterschied zwischen geglückter und missglückter Literatur verdeutlichen. Seines Erachtens muss das Gute vom Schlechten getrennt werden; diese Auffassung spiegelt sich bereits in seiner Gliederung wieder. Da dichterische Leistung ungleich über die Jahrhunderte verteilt sei, müsste man die einzelnen Jahrhunderte und ihre Hochphasen gesondert untersuchen. Indem Schlaffer das Hauptgewicht seiner

¹⁹⁷ Schlaffer 2002, S.132-134.

¹⁹⁸ Ebda., S.136f.

¹⁹⁹ Ebda., S.149-151.

²⁰⁰ Ebda., S.153.

Untersuchung auf das 18. Jahrhundert gelegt hat, hat er diesem Kapitel auch den größten Anteil an seiner kurzen Literaturgeschichte gewidmet und auf diese Weise das - seiner Ansicht nach - Geglückte vom Missglückten getrennt.²⁰¹

5.1.1.3 Fazit und Kritik

Schlaffers These, wonach der Höhepunkt der deutschen Literatur erst im 18. Jahrhundert stattgefunden hat, zieht unweigerlich auch kritische Stimmen nach sich. Nichtsdestotrotz schaffte es Heinz Schlaffer mit seiner kurzen Geschichte überwiegend positive mediale Wellen zu schlagen und dies nicht nur auf dem deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt, auch die französische *Le Monde* widmete ihm einen Artikel. Zudem wurde sie in Frankreich unter dem Titel „La brève histoire de la littérature allemande“ 2004 publiziert.²⁰² Eine beachtliche Leistung für eine deutsche Literaturgeschichte, die ihre Ursache hauptsächlich in den vielen, bereits vorgestellten, diskussionswürdigen Aussagen des Autors haben dürfte. In wissenschaftlichen Rezensionen fällt die Bewertung ambivalenter aus. Vor allen Dingen Schlaffers Grundthese, dass die Literaturgeschichte eine Erfindung der Germanistik sei, da alles erst im Nachhinein bearbeitet, für die Nachwelt aufbereitet und betitelt wurde, ruft geteilte Meinungen hervor sowie den Vorschlag eines alternativen Titels: „Meine Sicht der deutschen Literaturgeschichte“.²⁰³

Als uneingeschränkt interessant lässt sich das Vorwort der Literaturgeschichte diskutieren, in dem Schlaffer der Frage nach dem spezifisch Deutschen in der Literaturgeschichte nachgeht. Wie bereits eingangs erwähnt, ist der Einfluss der deutschen Geschichte mitverantwortlich für den sensiblen Umgang in Bezug auf die Nationalliteratur und deren Klassifizierung als solche. Stattdessen werden in der deutschen Literaturwissenschaft die Begriffe international, -kulturell oder -disziplinär verwendet und diese in Bezug zum Nationalen gesetzt.

So sehr Schlaffer in vielen Punkten seiner Ausführungen zugestimmt wird, desto schwerer wiegt einer der Hauptkritikpunkte an seiner Arbeit. Der Autor ist der Überzeugung, dass vom 8. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts keine Literatur geschaffen wurde, in jedem Fall keine Literatur, die ein ästhetisches Vergnügen bereiten würde.²⁰⁴ Vor allen Dingen die

²⁰¹ Schlaffer 2002, S.155f.

²⁰² Les éditions de la Maison des sciences de l'homme: *La brève histoire de la littérature allemande – Résumé* [online: 5. Januar 2015].

²⁰³ Adam, in: *Arbitrium* Vol. 20,2 (2002), S.125.

²⁰⁴ Ebd., S.126, S.129.

mittelalterliche Literatur sieht Schlaffer in einem „paradoxen Zustand einer mit Überzeugung gepriesenen, öffentlich umsorgten und dennoch im literarischen Leben nicht wahrgenommenen deutschen Literatur[...]“.²⁰⁵ Aussagen dieser Art zeigen, dass Schlaffer hier einen sehr engen Literaturbegriff wählt. Zudem bleibt seine Bewertung des Mittelalters und der frühen Neuzeit zu sehr an der Oberfläche und setzt nicht unbedingt wissenschaftliche Maßstäbe an. Die Essenz seiner Aussage betrifft hier das mühevoll Rezipieren der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Texte, doch bedeutet dies nicht gleichzeitig einen Mangel an Ästhetik oder Exzellenz.²⁰⁶ An diesem Punkt lässt sich Schlaffers rezeptionsästhetisch beeinflusste Herangehensweise erkennen. Er bezieht in seiner Literaturgeschichte immer wieder den Leser in seine Überlegungen ein und arbeitet so in der Tradition der Rezeptionsästhetik.²⁰⁷

Schlaffer gesteht zwar prinzipiell jeder Epoche erstklassige Literatur zu, doch sieht er diese nicht als deutsche Literatur, sondern als im Nachhinein als deutsch klassifiziert an.²⁰⁸

Die Hauptkritik von wissenschaftlicher Seite betrifft Schlaffers Status als Literaturwissenschaftler. Als solcher die These zu vertreten, die deutsche Literatur sei erst seit 1750 geglückt, könnte einen negativen Einfluss auf den Status der Literaturwissenschaft haben und sie weiter an den Rand der Wissenschaften drängen.²⁰⁹ Doch da Schlaffer den Titel „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“ gewählt hat, ist seine Epocheneinteilung und -gewichtung konsequent. Wenn es wirklich erst seit etwa zweihundertfünfzig Jahren exzellente deutsche Literatur geben sollte und alles andere von der Nachwelt kategorisiert wurde, so ist die kurze Geschichte als Grundlage zur Benennung dieser Literaturgeschichte gerechtfertigt. Bei aller Kritik kann abschließend gesagt werden, dass Schlaffer eine neue und etwas andere Literaturgeschichte veröffentlicht hat, die man nicht als Evangelium auslegen sollte, doch die einige interessante Punkte anspricht, Anregungen und Denkanstöße gibt. Ein Beispiel hierfür ist die Grundüberlegung, ob klassische Literatur heutzutage überhaupt noch eine Berechtigung hat:

Dagegen schwinden die Werke der älteren, der klassischen Literatur, deren Lektüre sinn- und genussvoll wäre, aus dem Gedächtnis. Heute lesen selbst die Gebildeten unter den Liebhabern der

Schlaffer 2002, S.22f., S.26.

²⁰⁵ Schlaffer 2002, S.29.

²⁰⁶ Ebda., S.126f.

²⁰⁷ Adam, in: *Arbitrium* Vol. 20,2 (2002), S.126.

Schlaffer 2002, S.29, S.152.

²⁰⁸ Johannes Saltzwedel: *Der gekappte Kanon*. In: *Der Spiegel* 9/2002 [online: 3.Dezember 2014].

²⁰⁹ Adam, in: *Arbitrium* Vol. 20,2 (2002), S.129.

Literatur kaum etwas aus der Zeit von Fontane. Die Forderung nach Aktualität, die in der Technik, der Ökonomie, der Politik angebracht ist, macht sich auch auf ästhetischem Gebiet geltend, wo sie sinnlos ist, da es hier keine Fortschritte, sondern nur Schwankungen der Qualität gibt²¹⁰

Schlaffer provoziert mit einigen seiner - teils sehr drastischen – Ansichten, doch ist ihm tatsächlich eine neue Art der Literaturgeschichte gelungen, die nicht den Zweck eines Nachschlagewerks erfüllen soll, sondern Denkanstöße gibt.

5.1.2 David Wellbery „A New History of German Literature“

Die in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnte Literaturgeschichte des amerikanischen Literaturwissenschaftlers David Wellbery versucht sich, ähnlich wie es Heinz Schlaffer zuvor getan hat, bereits durch ihre Titelwahl abzuheben und auf diese Weise als anders und neu zu positionieren. „A New History of German Literature“ erhebt diesen Anspruch auf Neuartigkeit aber nicht mithilfe streitbarer Thesen, sondern durch ihren Aufbau. Die Gemeinschaftsarbeit von über hundertfünfzig internationalen Philologen hat es sich zum Ziel gesetzt zu zeigen, dass Literatur historisch ist. Hinter dieser Annahme steht das bekannte Diktum Paul Celans wonach „[j]edes Gedicht datierbar [ist]“.²¹¹ Wellberys Literaturgeschichte möchte die Bedeutung des Texts an den Moment binden:

The meaning of literary texts – their capacity to testify to human experience and to resonate in the lives of their readers - is inseparably tied to the singularity of their moment, to their primary historical character as contingent events²¹²

Hier kann man einen, bereits unter Punkt 4.1.3. besprochenen, Ansatz im Sinne des New Historicism erkennen. Der Einfluss des New Historicism ist auch in Bezug auf den essayistischen Aufbau dieser Literaturgeschichte evident und wird im Folgenden noch näher ausgeführt. Da das zu untersuchende Werk mit über neunhundert Seiten zu umfangreich ist um es vollständig zu untersuchen, wird sich anhand des Vorworts orientiert. Die dort angegebenen Ziele und Aufgaben werden in Bezug auf ihre Umsetzung und Tragbarkeit überprüft und die dort hervorgehobenen Autoren sowie die dazugehörigen Kapitel dienen als Grundlage der Betrachtungen. Wie bereits zuvor werden Darstellung und Vermittlung ebenso Gegenstand der Analyse sein, wie diesmal der fremdsprachliche und –kulturelle Blickwinkel den diese englischsprachige Literaturgeschichte einnimmt.

²¹⁰ Schlaffer 2002, S.151f.

²¹¹ Wellbery 2004, S.XVII.

²¹² Ebda., S.XVII.

5.1.2.1 Ansatz und Aufbau

Zeitlich beginnt auch diese Literaturgeschichte mit dem Mittelalter, jedoch ist sie nicht nach Epochen geordnet sondern nach einzelnen Jahreszahlen. In unterschiedlich weiten Zeitsprüngen wird dem Leser vom Jahre 744 nach Christus, über die Frühe Neuzeit und das 19. Jahrhundert bis ins Jahr 2001 die Entwicklung der deutschen Literatur vermittelt. Dabei wird entweder nur die Jahreszahl angegeben oder sogar der genaue Tag des Jahres, wobei die Artikel selbst bisweilen einen längeren Zeitraum behandeln können. Zu jeder Jahreszahl gibt es einen einführenden Satz bezüglich eines Ereignisses - beispielsweise eines Todestags - darauf folgend beginnt der Essay. Bezüglich der Epochen lassen sich Schwerpunkte erkennen, so gibt es nur zehn beziehungsweise fünf Essays zum 13. und 14. Jahrhundert, während das 20. Jahrhundert eine wesentlich höhere Gewichtung erfährt.²¹³

Das deklarierte Hauptziel dieser Literaturgeschichte ist es eine Präsentationsmethode zu finden, die einen Zugang zur Literatur herstellt und deren Dimension deutlich macht. Jede Geschichte soll dabei in Bezug zur jeweils anderen stehen, damit sich dadurch die verschiedenen Begebenheiten und Strukturen entfalten können. Damit sind Beziehungen gemeint, die man unter manchen der Essays feststellen kann, so zum Beispiel der Artikel über Wagner, den man wiederum in Beziehung zum Essay über das Nibelungenlied setzen kann.²¹⁴ Durch die essayistische Darstellungsform sowie die chronologisch geordneten Jahresereignisse soll dieses Ziel erreicht werden und zusätzlich die Historizität gesteigert werden, im Sinne Paul Celans.²¹⁵ Die interdisziplinäre Seite der Literaturgeschichte soll wiederum gezeigt werden, indem auch Philosophen wie Kant, Hegel, Schopenhauer und Wittgenstein Rechnung getragen wird. Gerade den Zeitgenossen der deutschen Romantik wird viel Bedeutung beigemessen, da sie eine wichtige Absicht von Wellberys Werk bestärken:

An important intention of a *A New History of German Literature* is to recover the double reference to theoretical inquiry and to the context of world literature that is built into the Romantic concept of literary history²¹⁶

Das über acht Seiten umfassende Vorwort skizziert die intendierten Ziele sehr genau, ebenso werden die wichtigsten Einflüsse auf die konkrete Literaturgeschichte sowie die

²¹³ Wellbery 2004, S.VIf.

Albrecht Classen: *Reviews*, in: *The German Quarterly* Vol. 79,2 (2006), S.256f.

²¹⁴ Ebda., S.XVII, S.XXII.

Jobst Welge: *Besprechungen*, in: *Poetica* Vol.37,3-4 (2005), S.496.

²¹⁵ Ebda., S.XXII.

²¹⁶ Ebda., S.XX.

historischen Einflüsse auf die Entwicklung der deutschen Literaturgeschichtsschreibung genannt. Hier werden konkret die Namen Herder, Hegel, die Brüder Schlegel und zuletzt Gervinus genannt und ihre Verdienste um die Entstehung der Literaturgeschichte. Eine weitere Zielsetzung dieses Buches ist die Einbeziehung von nicht ausschließlich akademischen Lesern. Neben Studenten und Lehrenden soll diese Literaturgeschichte auch konkret für interessierte Leser jenseits des Hochschulbetriebs attraktiv erscheinen. In diesem Sinne steht auch die Ankündigung im Vorwort, wonach der Leser auf den folgenden Seiten Konfrontationen, Wiedererkennungen, Entdeckungen und Provokationen erleben wird. Als Beispiel wird Goethe genannt, der nicht in seiner gewohnten Großartigkeit dargestellt werden soll, sondern nur anhand von wenigen beispielhaften Momenten seiner Karriere.²¹⁷ Im Folgenden soll untersucht werden, ob „A New History of German Literature“ tatsächlich ihren Zielsetzungen und Anforderungen gerecht wird.

5.1.2.2 Inhalt und Zielsetzung

Da aufgrund des Umfangs dieser Literaturgeschichte ein inhaltlicher Einschnitt vorgenommen werden muss, wird sich auf einige exemplarische Punkte zur Untersuchung beschränkt. Diese Einschnitte orientieren sich am Vorwort, den dort genannten Autoren und Besonderheiten sowie dem Inhaltsverzeichnis. Diese Auswahl betrifft neben Hegel und Goethe auch W.G. Sebald. Zudem werden besonders interessant und für den weiteren Verlauf ergiebig erscheinende Essays ebenfalls einbezogen, beispielsweise aufgrund von methodisch spezifischen Einflüssen.

„A New History of German Literature“ beginnt im Jahre 744 n. Chr. mit der Überschrift „The Charm of Charms“. Das einleitende Ereignis behandelt die Klostergründung zu Fulda durch den Bischof Bonifazius: „Bishop Boniface founds a monastery at Fulda, where – nearly two centuries later – magical formulae in Old High German are recorded on an empty codex page“.²¹⁸ Dieses Ereignis, das auf den ersten Blick keine klassische literaturgeschichtliche Einleitung darstellt, führt den Leser ins Mittelalter ein. Die Klostergründung zu Fulda wird als wichtiger Schritt zur Stadtgründung, wie auch für die Kirchenentwicklung und die Geschichte der deutschen Nation benannt.²¹⁹ Die Wirkungsstätte des Engländers Bonifazius entwickelte sich bald zum Zentrum der

²¹⁷ Wellbery 2004, S.XVIIIf., XXI.

²¹⁸ Ebda., S.1.

²¹⁹ Ebda., S.1.

deutschen Christianisierung, er selbst wird nach seinem Tode heilig gesprochen und gilt von da an als *Apostel der Deutschen*. Die Überschrift erklärt sich dadurch, dass etwa zweihundert Jahre später zwei Zaubersprüche auf einem Blatt gefunden wurden, in einer germanischen Sprache verfasst, die aus der Zeit Bonifazius' stammte und die in der vorchristlichen germanischen Kultur beheimatet waren.²²⁰ Das Kloster war nicht nur über Jahrhunderte der Ort von Bildung und Schriftlichkeit, in diesem Fall markieren diese Zaubersprüche die historische Entwicklung von germanischer zu deutscher Kultur, von germanischen Riten hin zur christianisierten Gesellschaft. Diese Zauber sind weder als besonders deutsch noch literarisch zu verstehen, sie geben jedoch einen Einblick in die Anfänge einer noch archaisch geprägten Kultur.²²¹ An diesem Beispiel kann man erkennen, dass die Jahreszahlen der Essays häufig nur eine Orientierung bieten. Der tatsächliche Inhalt im Weiteren aber eine wesentlich längere Zeitspanne behandelt.

Die nächste Jahreszahl datiert um das Jahr 800, danach folgen Sprünge von bis zu einhundert Jahren zwischen den Essays. Diese tragen allesamt Titel, die nicht unbedingt Assoziationen mit Literatur oder Literaturgeschichte wecken. Ein Beispiel ist das Jahr 1230. Unter der Überschrift „The Dual Economy of Medieval Life“ wird von dem wandernden Poeten *Der Stricker* erzählt, der mit seiner Geschichte „Schwänke des Pfaffen Amis“, die höfische Erzählkultur kontrastiert. Die Hauptfigur vereint keine der ritterlichen Tugenden, sondern ist ein unehrlicher und raffgieriger Priester, bedacht auf sein eigenes Wohlergehen. Diese Geschichte eröffnet ein realistisches Bild der Zeit und ist keine verklärende Ritterromanze, stattdessen werden sozialgeschichtliche Komponenten genannt. Das 13. Jahrhundert als Epoche ökonomischer Veränderungen, sozialer Umbrüche und politischer Krisen, die in die Literatur der Zeit eingeflossen sind.²²²

Aufmerksam wird man auch bei der Überschrift des Jahres 1492 „The Ship of Fools“. Die erste Assoziation, die mit diesem Datum aufkommt, ist die Entdeckung Amerikas durch Kolumbus. Stattdessen geht es in diesem Kapitel um Sebastian Brants 1494 erschienenes Buch „Das Narrenschiff“. Zwar wird Kolumbus am Rande erwähnt, hauptsächlich wird jedoch Brants Leben und Werk thematisiert.²²³

²²⁰ Wellbery 2004, S.1f.

²²¹ Ebda., S.2.

²²² Ebda., S.112f.

²²³ Ebda., S.198-200.

Viel Beachtung wird inhaltlich der Person Luther sowie dem Einfluss der Reformation auf Sprache und Literatur gewidmet. Beginnend im Jahre 1515-1517 bis 1537 thematisieren vier aufeinanderfolgende Essays die reformatorischen Entwicklungen der Neuzeit sowie das Leben ihres Initiators.²²⁴ Diese Gewichtung erscheint in Anbetracht der weitreichenden Folgen für Kirche und Kultur, ausgelöst durch die Reformation, gerechtfertigt. Ebenfalls eine hohe Aufmerksamkeit bekommen Aufklärung und Romantik, namentlich Leibniz, Lenz, Herder, Sophie von La Roche und nicht zuletzt Goethe werden in den Essays behandelt. Vor allen Dingen Goethe wird mehrmals erwähnt, nicht immer in einem eigenen Artikel jedoch häufig als Verweis oder zitierter Zeitgenosse innerhalb anderer Essays. Beispielsweise wird er in Zusammenhang mit Winckelmann, Herder und August Wilhelm Schlegel genannt. Die sein eigenes Werk betreffenden Essays sind dagegen auf drei begrenzt und behandeln den Werther, die „Römische[n] Elegien“ sowie den Faust.²²⁵ Insgesamt werden alle großen deutschsprachigen Autoren, Dichter und Philosophen genannt, ihre Werke und Ideen werden dabei in einen häufig politischen Zusammenhang gebracht. Das Leben Franz Kafkas wird beispielsweise unter der Überschrift „Ecstatic Release from Personality“ in Zusammenhang mit den Auswirkungen des Ersten Weltkrieges gebracht und datiert mit Juli 1914. Das Ende des Krieges 1918 behandelt hingegen ein Essay über Karl Kraus und dessen Epilog zu „Die letzten Tage der Menschheit“.²²⁶

Ein bereits unter Punkt 4.1.2. erwähnter Essay, datiert auf den Frühling 1923, lautet „Photography, Typography, and the Modernization of Reading“. Dieser Artikel ist aufgrund seiner medialen Referenz interessant, die den engen Zusammenhang von Literatur und Medien unterstreichen soll. Walter Benjamin beschreibt Photographie als Quelle des Wissens, als Beeinflussung der menschlichen Wahrnehmung, die das Grundverständnis des Weltwissens verändert.²²⁷ Photographie wird als Anfang aller medialen Veränderungen angesehen, woraus im Laufe der Zeit die sogenannten Massenmedien entstanden. Diese Veränderungen, eingeleitet mit der Erfindung und Verbreitung von Photographie werden anhand von „Malerei, Photographie, Film“ einem 1925 erschienenen Buch von László Moholy-Nagy thematisiert. Dem Maler und Autor

²²⁴ Wellbery 2004, S.219-236.

²²⁵ Ebda., S.340, S.366, S.376, S.386, S.414, S.424, S.461, S.546.

²²⁶ Ebda., S.703, S.713.

²²⁷ Ebda., S.733.

Moholy geht es bei der Photographie vor allen Dingen um die Erweiterung der Wahrnehmung, die durch die Kamera ermöglicht wird. Ein zweiter Punkt der ihm wichtig erscheint ist die Drucktechnik von Büchern im Allgemeinen. Mithilfe der Typographie könnte man das Medium Buch verbessern und so den Leser wieder verstärkt an die Literatur heranführen. Am Ende seines Buches fasst er den Entwicklungsbogen der Beziehung von Literatur und Photographie in einem hellsichtigen Satz zusammen: „Photography will lead in the near future to a replacement of literature by film.“²²⁸ Diese Entwicklung hat heutzutage tatsächlich stattgefunden und begründet auch den thematisch medialen Essay in dieser Literaturgeschichte. Ein weiterer Essay, der sich mit dem Thema Medien befasst behandelt unter dem Titel „Hitler’s Imagined Community“ die nationalsozialistische Regisseurin und propagandistische Filmemacherin Leni Riefenstahl und ihren Erfolg im Dritten Reich.²²⁹

Interessanterweise wird weder die Jahreszahl 1933 noch 1945 durch einen Essay behandelt, beides Daten die für den weiteren Verlauf der deutschen Geschichte und so auch für deren Literatur ausschlaggebend wären. Ebenso wird das Jahr 1961 ausgelassen, es entsteht ein Zeitsprung von 1958 auf 1962. Die Teilung Deutschlands durch den Bau der Mauer wird erst unter der Jahreszahl 1967 aufgegriffen. Dieser Artikel behandelt die Ermordung von Benno Ohnesorg sowie den Ausbruch der Studentenunruhen.²³⁰

Der letzte Artikel „Gray Zones of Remembrance“, datiert auf den 15. Dezember 2001, wird mit folgenden Worten eingeleitet: „W.G. Sebald dies in a car accident in Norfolk, England.“²³¹ Im Fokus steht das Werk des deutschen, in England lebenden Schriftstellers W.G. Sebald, dessen letztes Buch „Austerlitz“ noch kurz vor dessen Tod erschienen war. Das zentrale Thema dieses Romans ist das Vergessen und Erinnern, wodurch sich auch die Überschrift des Essays erklärt. Der Protagonist Austerlitz ist ein durch die Geschichte Vertriebener und ewig Suchender. Sebald arbeitet mit dieser Geschichte auch die Geschichte der Deutschen, der jüdischen Bevölkerung sowie aller anderen Vertriebenen auf. Selbst als Sohn eines Nationalsozialisten aufgewachsen, arbeitete er wohl auch zum Teil seine eigene Geschichte auf.

²²⁸ Wellbery 2004, S.734-738.

²²⁹ Ebda., S.785.

²³⁰ Ebda., S.892.

²³¹ Ebda., S. 970.

As a German born in Bavaria 1944, he researches their past, lends them his voice, and listens to their stories, at times almost merging with them, but never oblivious to his own status as a descendant of the perpetrators²³²

Durch seinen plötzlichen Tod konnte er seine beziehungsweise die Geschichte des Vaters nicht mehr schreiben. Der Essay endet mit der Überlegung, dass dies ein weiterer nie geschriebener Text sein wird.²³³ Eine Überlegung, die für viele Geschichten und Texte in der Literatur gelten mag.

Zuletzt soll noch auf den eingangs erwähnten fremdkulturellen Blickwinkel eingegangen werden. Immer wieder finden sich in den Essays Verweise auf den angloamerikanischen und -philen Einfluss bezüglich der Themenauswahl. Die Jahreszahl 1853 behandelt beispielsweise Arthur Schopenhauers Rezeption in England, eine Thematik, die man in anderen Literaturgeschichten nicht vorfindet. Ebenso zu nennen ist der Essay „German-American Literary Relations“ unter der Jahreszahl 1855. Zudem finden sich auch kleinere Verweise, die nicht zwingend mit einer deutschen Literaturgeschichte in Kontakt zu stehen scheinen, wie etwa ein Verweis auf Henry James.²³⁴ Die Autoren dieser Essays stammen aus dem englischsprachigen Raum, beziehungsweise leben und lehren dort und haben demnach einen anderen Blick auf die deutsche Literatur. Dies führt zu einer Erweiterung des Themenspektrums.²³⁵

5.1.2.3 Fazit und Kritik

„A New History of German Literature“ erhebt bereits im Titel den Anspruch etwas Neues zu sein, sich von anderen Literaturgeschichten und deren Konzepten abzuheben. Sie möchte durch ihren Aufbau den Text an den Moment binden und diesen als Reflex sozialer, politischer und religiöser Entwicklungen beschreiben.²³⁶ Etwas das bereits beim Betrachten des Inhaltsverzeichnisses auffällt ist die Tatsache, dass diese Literaturgeschichte kein Nachschlagewerk im klassischen Sinn darstellt. Dies ist weniger auf den Aufbau zurückzuführen, als auf die Überschriften der Essays. Diese tragen beispielsweise Titel wie „Crimes of Probability“ oder „The Reinvention of a Genre“, in denen zum einen die Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff, zum anderen Karl

²³² Wellbery 2004, S.970.

²³³ Ebda., S.975.

²³⁴ Ebda., S.592, S.598, S.636.

²³⁵ Bei den genannten Autoren handelt es sich um David Wellbery, Werner Sollors und Kenneth S. Calhoon.

²³⁶ Classen, in: The German Quarterly Vol. 79,2 (2006), S.256.

Marx' und Friedrich Engels „Das Kommunistische Manifest“ behandelt werden.²³⁷ Alleine durch das Studieren des Inhaltsverzeichnisses kann man nicht auf den Inhalt der Artikel schließen, erst durch das Blättern im Index oder das Lesen der einführenden Sätze ist es dem Leser möglich inhaltliche Schlüsse zu ziehen. Durch das erklärte Hinwenden an den generellen – wenn auch gebildeten – Leser entgehen die Herausgeber jedoch dem Anspruch an ein literaturgeschichtliches Nachschlagewerk:

We began with a different readership. Our forerunners since late 19th century have typically addressed students and scholars of German literature. *A New History of German Literature* is certainly not intended to exclude this group – on the contrary! – but from the start we have also had the general or educated reader in mind. This reader we imagine as someone who may be motivated by desires other than successfully completing an examination or preparing a lecture²³⁸

Ein weiterer relevanter Punkt betrifft die Neuartigkeit der untersuchten Literaturgeschichte. Da im Vorwort selbst gesagt wird, dass sich „A New History of German Literature“ am Konzept der „A New History of French Literature“ von 1989 orientiert hat, muss festgestellt werden, dass die Idee nicht vollkommen neu sein kann.²³⁹ Durchgehend positiv wird hingegen die Vielfältigkeit der thematischen Einflüsse erwähnt. Philosophische, politische, soziale, historische und mediale Komponenten werden berücksichtigt und in Bezug zur literarischen Entwicklung gesetzt.²⁴⁰ Kritisch wird die teils willkürlich erscheinende Auswahl betrachtet. Beispielsweise werden Adorno und Benjamin in eigenen Essays genannt, der ebenso bemerkenswerte Georg Lukács jedoch nicht. Gleiches gilt für die Auswahl der Daten. Wie bereits erwähnt, finden sich nicht nur Lücken in Bezug auf wichtige Daten, sondern erscheint die Wahl bisweilen arbiträr.²⁴¹ Zuletzt ist die Auswahl auch hinsichtlich zweier Artikel zu kritisieren, die nichts mit Literatur und ihrer Geschichte zu tun haben. „A Republic of Voids“, ein Artikel über die Architektur Berlins sowie „Spectacles of Multiculturalism“ der sich mit der Thematik der Multikulturalität befasst.²⁴²

Das Ziel, die Dimension von Literatur zu verdeutlichen, kann man als gelungen betrachten. Durch den essayistischen – dem New Historicism geschuldeten – Aufbau kann man auch

²³⁷ Wellbery 2004, S.572, S.577.

²³⁸ Ebda., S.XXI.

²³⁹ Thomas Sebastian: *Reviews*, in: *German Studies* Vol.30,1 (2007), S.205.

²⁴⁰ Ebda., S.205.

Classen, in: *The German Quarterly* Vol. 79,2 (2006), S.256f.

Welge, in: *Poetica* Vol.37,3-4 (2005), S.496.

²⁴¹ Ebda., S.205.

²⁴² Wellbery 2004, S.952, S.965.

eine erhöhte Historizität feststellen, da die einführenden Ereignisse zu Beginn eines jeden Artikels dem Zweck dienen, die von Greenblatt beabsichtigte „soziale Energie“ einzubringen. Ein anschauliches Beispiel stellt folgender Artikel dar, der mit den einleitenden Worten „After her husband’s death, Glikl bas Yehuda Leib begins to write her memoirs“ beginnt. Datiert ist dieser Essay auf das Jahr 1690 und handelt von der ersten bedeutenden Autobiographie einer Frau in Deutschland, auf jiddisch geschrieben. Gleichzeitig wird dem Leser durch das einführende Ereignis vor Augen geführt, wie es zu dieser Biographie kommen konnte und welches soziale Geschehen der Auslöser war.²⁴³ Dieser Essay ist auch in anderer Hinsicht beispielhaft, da er auch das Leben der jüdischen Bevölkerung in Deutschland anspricht und deren Einfluss auf Kultur und Literatur. Geschichte wird jedoch mehr im Sinne einer Erzählung interpretiert, da ein kontinuierliches historisches Belegen nicht gegeben ist.²⁴⁴ Innerhalb der Artikel wird zwischen den Jahreszahlen gesprungen, wirkliche Chronologie ist nur in der Datenanordnung zu bemerken.

Abschließend kann man festhalten, dass „A New History of German Literature“ zwar weder konzeptuell noch methodisch neu ist, doch inhaltlich behandelt sie – auch aufgrund ihres Umfangs – ein vielfältiges und interessantes Themenspektrum, das zum Lesen und Nachdenken anregt. Es werden nicht nur Goethe, Kafka, Fontane und Thomas Mann behandelt, sondern auch die eben genannte Glikl bas Juda Leib oder Wilhelm Busch. Einflüsse also die auf Literatur und Gesellschaft wirkten, ohne gleichzeitig Höhenkammliteratur darzustellen, die aber dennoch das Interesse des Lesers anregen können. Bezüglich des großen Umfangs des Buches und in Anbetracht der Titelwahl, hat eine Rezension in der Harvard Review den konsequenten Gedanken geäußert, dass die Herausgeber sich überlegen sollten eine CD-ROM beizulegen beziehungsweise eine Website zu erstellen. Dies würde dem Anspruch auf Neuartigkeit dann tatsächlich gerecht werden.²⁴⁵ Zuletzt lässt sich sagen, dass Wellberys Literaturgeschichte vieles richtig macht, doch wird sie ihrem Titel und dem darin enthaltenden „New“ nicht gerecht. In jedem Fall ist sie „an excellent addition to all literature collections.“²⁴⁶

²⁴³ Wellbery 2004, S.572, S.335-337.

²⁴⁴ Theodore Ziolkowski: *Book Reviews*, in: Monatshefte Vol. 97,4 (2005), S.750.

²⁴⁵ Henry Pickford: *Book Review*, in: Harvard Review Vol. 28 (2005), S.206.

²⁴⁶ Ali Houissa: *Book Review*, in: Library Journal Vol. 130,4 (2005), S.86.

5.1.3 Nicholas Boyle „Kleine deutsche Literaturgeschichte“

Diese 2009 in deutscher Übersetzung erschienene Literaturgeschichte des englischen Germanisten und Cambridge-Professors Nicholas Boyle erweckt, aufgrund ihres Titels, sofort Assoziationen zu Heinz Schlaffers zuvor untersuchtem Werk „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“. Diese Kürze beziehungsweise reduzierte Größe beider Literaturgeschichten ist das Ergebnis einer strikten Konzentration; Boyle legt ebenso wie Schlaffer den Fokus seiner Betrachtungen auf das 18. Jahrhundert und widmet diesem drei der insgesamt sieben Kapitel. Der englische Originaltitel „German Literature. A Very Short Introduction“ macht hingegen deutlich, was Boyle mit seiner Literaturgeschichte tatsächlich beabsichtigt. Es soll eine Einführung in die Texte der deutschen Nationalliteratur sein, die den Leser auf diese Weise mit der Nation bekannt machen.²⁴⁷ Ebenso wie bei David Wellbery, lässt sich auch bei Boyle der Blick des Außenstehenden feststellen, der Blick auf die eigentlich fremde deutsche Kultur und deren Literatur. Vor allen Dingen anhand seiner geschichtsgeografischen Ausführungen in der Einleitung und im ersten Kapitel wird deutlich, dass Boyle sein Buch an ein vornehmlich fremdsprachiges Lesepublikum adressiert hat. Dort wird dem Leser beispielsweise die territoriale Entstehung des heutigen Deutschlands erklärt sowie Österreich und Preußen als eigenständige König- und Kaiserreiche abgegrenzt.²⁴⁸ Erklärungen die dem gebildeten deutschen Leser in ihrer Ausführlichkeit nicht notwendig erscheinen. Im Folgenden wird auch auf inhaltlicher Ebene noch einmal die Perspektive von außen behandelt.

5.1.3.1 Ansatz und Aufbau

Eingeteilt in sieben kurze Kapitel zählt diese Literaturgeschichte insgesamt etwa zweihundertfünfzig Seiten. Davon entfallen drei Kapitel allein auf das 18. Jahrhundert, das fünfte Kapitel behandelt das 19. Jahrhundert bis 1914, das sechste Kapitel die Zeitspanne vom Beginn des Ersten Weltkriegs bis heute. Das siebte und letzte Kapitel erörtert die Literatur Österreichs und der Schweiz, getrennt von der deutschen Literatur. Anders als Schlaffer und Wellbery grenzt Boyle bewusst die deutsche und deutschsprachige Literatur voneinander ab und widmet ihr ein eigenes Kapitel. Zwischen den einzelnen Seiten finden sich immer wieder Illustrationen von Titelblättern und Photographien von Autoren.

²⁴⁷ Nicholas Boyle: *Kleine deutsche Literaturgeschichte*, München 2009, S.7.

²⁴⁸ Ebda., S.7f., S.11.

Das erste Kapitel „Der Bourgeois und der Beamte: Ein historischer Überblick“ weist bereits in der Überschrift auf die Thematik hin. In diesem Kapitel wird das literarische Aufleben in Deutschland erläutert sowie die spezifischen Einflüsse genannt, die schließlich zum hohen Aufkommen deutscher Schriftsteller führte. Anders als in England oder Frankreich gab es in den deutschen Staaten kein Wirtschaftsbürgertum. Das Bürgertum setzte sich zumeist aus Staatsbeamten und Geistlichen zusammen, eine Bourgeoisie nach französischem Vorbild konnte sich aufgrund der territorialen und gesellschaftlichen Besonderheiten nicht etablieren. Dennoch gab es vergleichsweise viele Universitäten in den deutschen Staaten, deren Lehrangebot im 18. Jahrhundert stetig wuchs und ein weit gefächertes Bildungsangebot bot. Im Zuge der Industrialisierung bildete sich schließlich auch eine deutsche Bourgeoisie – beides hatte erheblichen Einfluss auf die literarische Entwicklung.²⁴⁹ Schließlich wird von der Revolution 1848, über die Jahre 1871, 1914 bis hin ins 20. Jahrhundert die deutsche Geschichte zusammenfassend dargestellt. Immer im Zentrum des Interesses steht dabei die Rolle und Beziehung von Beamtentum und Staatsdienern zum Bourgeois und deren Anpassung und Einflussnahme an und auf die Gesellschaft und das literarische Leben.²⁵⁰

Das zweite Kapitel trägt den Titel „Die Grundlegung (bis 1720)“ und ist eine kurz gebündelte Zusammenfassung, die, beginnend im Jahre 962, fortfolgend die Jahrhunderte anspricht, deren politische und literarische Entwicklungen und Werke skizziert sowie die Herausbildung eines deutschen Herrschaftsgebiets verdeutlicht. Dieses Kapitel ist unterteilt in zwei Unterkapitel. Das erste behandelt die Jahrhunderte von 962 bis 1517, das zweite Unterkapitel die Jahrhunderte von 1517 bis 1720.

Das dritte Kapitel behandelt die Zeitspanne von 1720 bis 1781 und ist ebenfalls in zwei Unterkapitel eingeteilt. „Das Zeitalter der Aufklärung“, so die Kapitelüberschrift, macht den Leser mit den Einflüssen vertraut, die auf die Aufklärung wirkten. Wie bereits zuvor stellt Boyle hier das Bürgertum in den Fokus seiner Betrachtungen und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Aufklärung und daraus folgend für die Literatur:

Die deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts ging nicht aus der Nachahmung der englischen empiristischen Aufklärung hervor und auch nicht aus Gottscheds Rationalismus, der an Leibniz und Wolff orientiert und an Frankreich ausgerichtet war. Sie entstand aus dem Konflikt zwischen beiden, einem Konflikt, in dem sich die divergierenden Interessen des beamteten und des

²⁴⁹ Boyle 2009, S.15f., S.23f.

²⁵⁰ Ebda., S.30, S.34, S.38f.

bourgeoisem Flügel des deutschen Bürgertums widerspiegeln und der sich im Laufe des Jahrhunderts noch verstärkte²⁵¹

Im weiteren Verlauf des Kapitels spannt Nicholas Boyle den Bogen von Klopstock über Winckelmann bis zu Lessing. Dabei bezieht er sich immer wieder auf englische und französische Einflüsse und rundet die Entwicklung der deutschen Aufklärung ab.²⁵² Am Beispiel Goethes verdeutlicht der Autor den Einfluss der Bourgeoisie auf die Literatur. Da Goethe aufgrund seiner Herkunft nicht gezwungen war, Geld mit der Literatur zu verdienen, „[...]blieben [ihm] die Ängste und Zwänge erspart, die seine Zeitgenossen zu einem schöpferischen Kompromiss mit ihren politischen Herren trieben [...]“.²⁵³ Das Kapitel endet mit Schillers Drama „Die Räuber“.

Das vierte Kapitel „Das Zeitalter des Idealismus“ führt das Jahr 1781 fort und endet mit Goethes Todesjahr 1832. Thematisch behandelt es den philosophischen Idealismus und die Periode einer „kulturellen Hegemonie des Beamtentums“.²⁵⁴ Zu dieser Periode zählt auch die Besetzung der philosophischen Lehrstühle durch Kants Schüler.

Die Jahre 1832 bis 1914 behandeln im fünften Kapitel „Das Zeitalter des Materialismus“ den Wechsel von Idealismus zum Materialismus. Bezug genommen wird hier auf den wirtschaftlichen Aufschwung dieser Zeit, der das Verlagswesen begünstigte und das hohe Aufkommen eines deutschen – großteils bourgeoisen – Intellektuellenstands begünstigte. Zudem wird auch die wirtschaftlich günstige Situation vieler Philosophen wie Schopenhauer, Feuerbach oder Nietzsche angesprochen, die aufgrund ihres Erbes ihr Leben dem Denken widmen konnten. Gleichzeitig ist es die Zeit von politischer Repression und Zensur sowie die Zeit, das Erbe der großen Literaten und Philosophen antreten zu müssen.²⁵⁵

„Trauma und Erinnerung“ beginnt mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs und umfasst siebenundvierzig Seiten, die bis ins 21. Jahrhundert führen. Das erste Unterkapitel umfasst dabei die Jahrzehnte vom Ersten bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs und die politischen Auswirkungen auf die Literatur der Zeit, wobei wieder Bezug auf den Einfluss des Bürgertums genommen wird. Dieses hatte durch den Ersten Weltkrieg bereits erheblichen wirtschaftlichen Schaden genommen; dieser Umstand hatte auch Einfluss auf Kunst und

²⁵¹ Boyle 2009, S.69.

²⁵² Ebda., S.83.

²⁵³ Ebda., S.85.

²⁵⁴ Ebda., S.99.

²⁵⁵ Ebda., S.125ff.

Kultur. Statt des Realismus kam der Expressionismus auf, der durch die Konsolidierung der deutschen Wirtschaft beendet wurde.²⁵⁶ Das Kapitel setzt die 20er Jahre fort, behandelt die Machtübernahme der Nationalsozialisten, das Kriegsende bis hin zum zweiten Unterkapitel „Trauern lernen“, das die Jahre ab 1945 thematisiert.

Auf achtundzwanzig Seiten wird abschließend das siebte Kapitel von Boyles kleiner Literaturgeschichte behandelt. Dieses Kapitel hat der Autor Österreich und der Schweiz gewidmet, um beide Länder und deren Literatur explizit von der deutschen Literatur zu trennen und ihre Eigenständigkeit zu unterstreichen.²⁵⁷

5.1.3.2 Inhalt und Zielsetzung

Die inhaltliche Basis dieser Literaturgeschichte, ist die Beziehung sowie der Einfluss des deutschen Bürgertums auf die literarischen Entwicklungen der einzelnen Epochen. Diese, im englischen Original als Einführung gekennzeichnete Literaturgeschichte, konzentriert sich zwar vornehmlich auf das 18. Jahrhundert und weist in ihrer Konzeption deshalb deutliche Parallelen zu Schlaffers Literaturgeschichte auf, wertet andere Epochen jedoch nicht ab.

Beginnend mit einem inhaltlichen Überblick über die Epochen der deutschen literarischen Entwicklung, beginnt die Chronologie dieser Literaturgeschichte erst ab dem zweiten Kapitel im Jahre 962 mit der Herrschaft Ottos I. Dass Beamtentum und Literatur schon sehr früh zusammenhingen, belegt Boyle mit berühmten Namen des Hochmittelalters, wie Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Diese beiden Epiker waren sogenannte *ministeriales*, gebildete Beamte im Dienste des Hofes.²⁵⁸ Im Folgenden werden weitere wichtige Impulsgeber für die deutsche Literatur genannt, wie zum Beispiel Gottfried von Straßburg sowie Sebastian Brant und sein Werk „Das Narrenschiff“. Die Erfindung des Buchdrucks ist der wohl wichtigste Anstoß für die kulturelle Entwicklung, nicht nur in Deutschland. Großes Gewicht fällt – wie schon zuvor bei Wellbery zu bemerken war - auf Martin Luther.²⁵⁹ Die Reformation hatte weitreichende Folgen für Politik und Gesellschaft, vor allen Dingen aber für die deutsche Sprache. Boyle unterstreicht in diesem Kapitel auch die Wichtigkeit der deutschen Fürsten – sprich der Politik – für Luther und seine Arbeit, da sie ihm teils Schutz gewährten und er so einer Verbrennung als Ketzer

²⁵⁶ Boyle 2009, S.180f.

²⁵⁷ Ebda., S.225.

²⁵⁸ Ebda., S.40-42.

²⁵⁹ Ebda., S.44f., S.50f.

entging.²⁶⁰ Nicht nur die Reformation, sondern auch der Dreißigjährige Krieg, waren einschneidende Erlebnisse für die deutsche Kultur. Opitz, Gryphius und Grimmelshausen werden als, von diesen Umständen in ihren Werken beeinflusste, Dichter genannt sowie Daniel Casper von Lohenstein.²⁶¹

Das dritte Kapitel thematisiert die Aufklärung unter Bezugnahme englischer und französischer Impulse auf die deutsche Aufklärung. Die aus England und Schottland stammende bürgerlich-liberale sowie eine bürokratische Aufklärung, die von Seiten der Staatsbeamten aufkam, prägen dieses Zeitalter. Der philosophische Rationalismus, verbunden mit Namen wie Descartes und Leibniz, begründete sich vor allen Dingen auf einer Kritik am Feudalismus. Wie bereits angemerkt wurde, bezieht sich der Autor immer wieder auf englische, aber auch französische Einflüsse, im Verlaufe seiner Ausführungen. Die Epoche der Aufklärung war stark durch die französische Sprache geprägt, die die gängige Sprache an den deutschen Höfen darstellte: „Der Adel parlierte und korrespondierte auf französisch, las französische Bücher und sah sich in den Hoftheatern oft genug französische Stücke an.“²⁶² Englische Einflüsse gab es vornehmlich in Hamburg und Bremen, dort erschien 1720 auch die erste deutsche Übersetzung des „Robinson Crusoe“.²⁶³ Eine erste ernsthafte Bestrebung das Deutsche als literarische Sprache des Bürgertums zu etablieren, unternahm Gottsched 1730 mit seiner Schrift „Versuch einer Critischen Dichtkunst vor die Deutschen“. Dies war ein wichtiger Impuls, dessen Ziel vor allem die Konstituierung des deutschen Dramas bezweckte.²⁶⁴ Boyle leitet schließlich über zu Biographie und Werk Klopstocks, um dann Johann Joachim Winckelmann und schließlich Lessing anzusprechen. Durch die Regentschaft Friedrichs d. Großen und dessen Bündnis mit England gelangten dortige Einflüsse nach Deutschland, als Beispiel ist Lessings Theaterstück „Miss Sara Sampson“ zu nennen. Lessings Biographie ist geradezu paradigmatisch für Boyles Ansatz, wonach die Beziehung von Bürgertum und den bestehenden Herrschaftsverhältnissen die Literatur beeinflusste. Um sein Auskommen zu sichern, trat Lessing in die Dienste des Herzogs von Braunschweig. Seine Tragödie „Emilia Galotti“ behandelt eben diese Beziehung des Bürgertums zum Fürstenhaus.²⁶⁵

²⁶⁰ Boyle 2009, S.51f.

²⁶¹ Ebda., S.58-62.

²⁶² Ebda., S.65f.

²⁶³ Ebda., S.66.

²⁶⁴ Ebda., S.68f.

²⁶⁵ Ebda., S.74-78.

Das Hauptproblem zu dieser Zeit war demnach die fehlende Möglichkeit des Bürgers sich nach englischem Vorbild frei und aktiv entfalten zu können, da er zumeist von einem Herrscher finanziell abhängig war. Die Entwicklung des *Sturm und Drangs* war eine literarische Abwendung. Der junge Goethe wird hier als Sinnbild des jungen Bürgers genannt, da er finanziell unabhängig schreiben konnte, ohne Kompromisse mit dem Fürsten schließen zu müssen.

Die Größe Goethes lag jedoch in seiner Fähigkeit, alle Fäden des zeitgenössischen intellektuellen Lebens miteinander zu verweben (und darin, dass er die Freiheit dazu hatte). In den 1770er Jahren und Anfang der 1780er Jahre schüttete er ein Füllhorn lyrischer Gedichte aus, viele von ihnen die Eingebung eines Augenblicks, manche jahrelang unveröffentlicht und fast alle in ihrer Form einzigartig[...]. Sie sind nicht nur das Produkt der neuen Vertrautheit mit der gesprochenen deutschen Sprache und den deutschen Volksüberlieferungen[...]sowie seiner intuitiven Reaktion auf Shakespeares symbolischen Gebrauch von Naturbildern; sie beruhen auch auf einem von Klopstock übernommenen Vertrauen auf das belebende dichterische Bewusstsein und auf einer Offenheit für die pietistische und empfindsame Praxis der Selbstforschung²⁶⁶

Neben Goethe wird auch Schiller – namentlich seinen *Räubern* – viel Aufmerksamkeit gewidmet. „Die Räuber“, als Beispiel der Beziehung zweier entgegengesetzter Wertesysteme, Bürgertum und Fürstentum, leiten vom dritten zum vierten Kapitel über.

Dieses umfasst eine Zeitspanne von 1781 bis 1832 und behandelt unter der Überschrift „Das Zeitalter des Idealismus“ zunächst die drei literarischen Hauptereignisse des Jahres 1781. Die Veröffentlichung der *Räuber* sowie Kants „Kritik der reinen Vernunft“ und zuletzt den Tod Lessings. Schließlich behandelt das Kapitel die Biographien und Werke Schillers und Goethes und nennt die Universität Jena als Zentrum des intellektuellen Deutschlands, wo sich alle großen Namen versammelten und die nachklassische Literatur entstand.²⁶⁷ Fichte, Hegel, Schelling, die Schlegels und Novalis sind neben Goethe und Schiller nur einige der großen Denker dieser Zeit, die allesamt ihr Wirken auf Thüringen konzentrierten. Am Beispiel von Schillers Werken „Wallenstein“, „Maria Stuart“ und „Die Jungfrau von Orleans“ bezieht sich Boyle wieder auf englische und französische Einflüsse, die auf die Werke gewirkt haben. Zudem lassen sich Einflüsse von Kants moralischer Psychologie in diesen Dramen feststellen.²⁶⁸ Diese, als idealistisches Zeitalter der Literatur benannte Epoche, endet mit einem aufkeimenden deutschen Nationalismus, bedingt durch die Napoleonischen Kriege und die daraus resultierende Neuordnung des Reichs. Eine direkte Reaktion auf die politischen Umstände war die vermehrte Beschäftigung mit der

²⁶⁶ Boyle 2009, S.87.

²⁶⁷ Ebda., S.97-99, S.107f.

²⁶⁸ Ebda., S. 110f.

deutschen Geschichte. Ein Beispiel bildet Arnims und Brentanos Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn“, ebenso wie die literaturgeschichtlichen Vorlesungen der Brüder Schlegel.²⁶⁹ Das Kapitel endet 1832 mit dem Tod Goethes.

„Das Zeitalter des Materialismus“ bildet die Kontradiktion zum vorherigen vierten Kapitel:

Die Philosophen, die in Deutschland die neue Zeit beherrschten, waren materialistisch, wo ihre Vorgänger idealistisch gewesen waren, und gesellschaftlich autonom, wo ihre Vorgänger abhängig gewesen waren²⁷⁰

Damit meint der Autor, dass in zunehmendem Maße die Denker der Zeit nicht mehr von staatlichen Stellen wirtschaftlich abhängig waren, sondern aus Erträgen ihres Erbes leben konnten. Hier sind namentlich Schopenhauer, Feuerbach, Engels und Nietzsche zu nennen. Durch die aufkommende Industrialisierung kam zwar eine Bourgeoisie auf, wie es sie in England und Frankreich schon seit langem gab, die Jahre 1830 bis 1848 waren aber vornehmlich von Repressionen und Zensur geprägt.²⁷¹ Das zweite Unterkapitel thematisiert die Jahre von 1872 bis 1914 und widmet vor allen Dingen Theodor Fontane viel Aufmerksamkeit, der die damalige Gesellschaft in seinen Romanen hinterfragt und die moralischen und sozialen Handlungsweisen der herrschenden Klasse beleuchtet.²⁷²

Das vorletzte Kapitel umfasst die Jahre von 1914 bis heute. Es umgreift die von Hunger und Notstand gezeichnete Nachkriegszeit, den Zusammenbruch der deutschen Bourgeoisie im Laufe der Weimarer Republik und die daraus resultierende Instabilität, die sich an der Literatur der Zeit ablesen lässt. Während man bei Bertolt Brecht Kritik an den kapitalistischen Zuständen erkennen kann, lassen sich bei Thomas Manns „Joseph und seine Brüder“ wie auch in „Der Zauberberg“ seine Gedanken der 1920er Jahre in Bezug auf die aufkommenden antisemitischen Tendenzen erkennen.²⁷³ Der Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, gefolgt von der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, beeinflusste die literarische Produktion nachhaltig. Schriftsteller gingen ins Exil oder in die innere Emigration. Die Figur des Zeitblom in Thomas Manns Roman „Doktor Faustus“ wird als Beispiel dafür genannt, wie sehr das deutsche Bildungsbürgertum den Nationalsozialismus mittrug und sich von der Ideologie

²⁶⁹ Boyle 2009, S.115, S.118f.

²⁷⁰ Ebda., S.126.

²⁷¹ Ebda., S.125f.

²⁷² Ebda., S.160f.

²⁷³ Ebda., S.186, S.189f.

indoktrinieren ließ.²⁷⁴ Es folgt ein Unterkapitel, das sich mit der Trauerarbeit und der Verarbeitung der Gräueltaten auseinandersetzt, aber auch mit der Teilung Deutschlands und endet mit dem Werk W.G. Sebalds, das bereits bei Wellbery thematisiert wurde. Ein Grund für die Nennung dieses Autors liegt sicherlich darin, dass Sebald in England lehrte und lebte und 2001 dort auch verstarb.²⁷⁵

Im letzten Kapitel hat sich Nicholas Boyle mit der Literatur Österreichs und der Schweiz auseinandergesetzt und diese somit explizit von der deutschen Literatur getrennt. Dabei fällt auf, dass er der österreichischen Literatur wesentlich mehr Gewicht beimisst als der schweizerischen Literatur. Auf einundzwanzig Seiten wird dem Leser die Geschichte des Habsburgerreichs und dessen literarischer Produktionen bis zur Gegenwart vorgestellt, dies natürlich in stark gekürzter Form. Er geht auf die Multikulturalität der Donaumonarchie ein, die Kulturförderung Joseph II. und auf Schriftsteller wie Hofmannsthal, Kafka, Bachmann und Jelinek.²⁷⁶ Die deutschsprachige Schweiz erfährt auf lediglich sieben Seiten vergleichsweise sehr wenig Aufmerksamkeit. Es werden die großen Namen genannt, angefangen bei Johann Jakob Bodmer, über Gottfried Keller, Conrad Ferdinand Meyer und Carl Gustav Jung. Die letzten beiden Seiten behandeln die Werke Max Frischs und Friedrich Dürrenmatts. Als abschließende Erkenntnis wird die Schweizerische Eidgenossenschaft als Beispiel dafür genannt, wie man die regionale Identität bewahren kann, ohne sein staatsbürgerliches Engagement zu vernachlässigen.²⁷⁷

Boyle möchte den Leser mit seiner Literaturgeschichte nicht nur die Literatur, sondern auch die Nation näher bringen. Dazu hat er die Beziehung von Bürger- und Beamtentum und deren Einfluss auf die literarische Gestaltung in Deutschland als Basis seiner Arbeit genommen. Er führt anhand dieses roten Fadens eine Charakterstudie der deutschen Literatur durch, wobei er nicht nur den Blick des außenstehenden, fremdsprachlichen Parts auf die Geschichte der Literatur richtet, er bezieht auch immer wieder englische und französische Einflüsse auf die Entwicklungen ein.²⁷⁸

²⁷⁴ Boyle 2009, S.203f.

²⁷⁵ Ebda., S.222f.

²⁷⁶ Ebda., S.225f., S.235, S.240, S.246.

²⁷⁷ Ebda., S.253.

²⁷⁸ Ebda., S.7.

5.1.3.3 Fazit und Kritik

Wie bereits angesprochen, weist Nicholas Boyles „Kleine deutsche Literaturgeschichte“ konzeptuell Ähnlichkeiten mit der bereits untersuchten Literaturgeschichte Heinz Schlaffers auf. Nicht nur die Komprimiertheit beider Werke, auch die Schwerpunktsetzung auf das 18. Jahrhundert ist beiden Büchern gemeinsam. Anders als sein deutscher Kollege wertet Boyle durch diese Fokussierung das Mittelalter nicht generell als unbedeutsam oder zweitrangig ab, er fasst es stattdessen prägnant zusammen.

Eine Besonderheit, die bereits beim Studieren des Inhaltsverzeichnisses auffällt, ist die gesonderte Thematisierung der österreichischen und schweizerischen von der deutschen Literatur. Der Autor begründet diese Trennung mit der Eigenständigkeit der drei Staaten und sieht den Vorteil darin, dass „es die Aufmerksamkeit auf die lokalen Wurzeln der einzelnen Schriftsteller [lenkt], die man möglicherweise in einem falschen Licht zeigt und von den wirklichen Kontexten ihres Werks loslöst, wenn man sie unter eine supranationale «deutsche Literatur» subsumiert[...]“.²⁷⁹ Durch diese Trennung gerät dieser Abschnitt jedoch zu kurz und zu oberflächlich. Der Autor hätte – wie zuvor Schlaffer und Wellbery – alle drei Nationen unter deutschsprachiger Literatur verbinden können und auf diese Weise die gegenseitigen Einflüsse verdeutlichen können. Dies gelingt ihm besonders mit den zahlreichen Bezügen auf englische Einflüsse, die auf die deutsche Literatur wirkten, eine Zusammenfassung zu einer deutschsprachigen Literatur wäre folgerichtig gewesen.²⁸⁰ Die sehr sprechenden Überschriften sowie ein sehr übersichtliches Register über Personen und Zitatnachweise helfen bei der Rezeption dieser Literaturgeschichte. Die Besonderheit dieses Buchs liegt jedoch im Ansatz. Boyle stellt die deutsche Besonderheit des intellektuellen Beamtentums heraus und schafft es auf diese Weise die Spezifität der Nation herauszuarbeiten und sie zur Basis dieser Literaturgeschichte zu machen. Ein Kritikpunkt ist jedoch in Bezug auf das Wort „Bourgeois“ festzustellen, das besonders in der ersten Kapitelüberschrift auffällt „Der Bourgeois und der Beamte“. Dieses ist im deutschen Sprachgebrauch anders konnotiert, als dies im Englischen der Fall ist. Man hätte stattdessen besser das Wort „Bürger“ verwenden sollen.²⁸¹

Den Ersten Weltkrieg als Ende der alten Ordnung zu kategorisieren ist richtig und auch der Gedanke, dass das deutsche Beamtentum im Zuge des aufkommenden

²⁷⁹ Boyle 2009, S.8f.

²⁸⁰ Wolfgang Adam: *Nicholas Boyle*, in: *Arbitrium* Vol. 28,2(2010), S.135f.

²⁸¹ Ebd., S.136.

Nationalsozialismus' seine bösartigste Form angenommen hatte. Dies wurde durch die Gleichschaltung der Universitäten besonders deutlich: „Die endgültige Erniedrigung der deutschen Beamenschaft zu pflichtbewussten Vollstreckern mörderischer Tyrannei stand bevor.“²⁸²

Selbstverständlich wird in dieser Literaturgeschichte, aufgrund ihres geringen Umfangs, nicht jedem Autor und jeder Epoche gleich viel Aufmerksamkeit zuteil. Nicholas Boyle spricht jedoch durch die Kürze seines Buches die Schnellebigkeit der gegenwärtigen Generation an, ohne an Informationswert zu verlieren. Diese Literaturgeschichte aus der Oxford Reihe *Very Short Introductions* ist wie die zuvor untersuchten Literaturgeschichten kein klassisches Nachschlagewerk, doch vereint sie viel Aufschlussreiches mit Querbezügen und kanonischem Wissen auf relativ wenigen Seiten.²⁸³

5.2 Frankreich

Anders als in Deutschland, wo die fehlende politische Einheit zur Entwicklung der nationalen Literaturgeschichtsschreibung beitrug, fand dieser Prozess in Frankreich nicht nur verspätet statt, er wurzelte auch auf einer völlig anderen ideologischen Grundlage. Frankreich begriff sich, anders als Deutschland, seit jeher als eine Nation. Die Literaturgeschichtsschreibung diente demnach nicht dazu durch das Unterstreichen einer gemeinsamen Kultur eine Einigkeit zu finden, sondern sie filterte den französischen Geist heraus, der in der allgemeinen Auffassung im französischen Klassizismus beispielhaft war. Die Literaturgeschichtsschreibung diente und dient noch heute in erster Linie als Mittel zur Wahrung der kulturellen Höherstellung gegenüber anderen Nationen.²⁸⁴ Die Grundsteine zu einer nationalen Literaturgeschichtsschreibung waren in Frankreich zu Beginn des 18. Jahrhunderts gelegt worden. 1719 wurden die „Réflexions critiques sur la poésie et la peinture“ des Abbés Dubos und schließlich die – ab 1733 begonnene und durch die Revolution unterbrochene – „Histoire littéraire de la France“ veröffentlicht. In dieser Zeit beginnt man sich in Frankreich verstärkt mit der Geschichtlichkeit von Gesellschaften und den Entwicklungen von Zivilisationen auseinanderzusetzen.²⁸⁵ Gestoppt wird dieser

²⁸² Boyle 2009, S.195.

Adam, in: *Arbitrium* Vol. 28,2(2010), S.138.

²⁸³ Oxford University Press: *German Literature: A Very Short Introduction* [online: 18. Dezember 2014].

²⁸⁴ Frank Fürbeth [Hrsg.]: *Zur Geschichte und Problematik der Nationalphilologien*, Tübingen 1999, S.260-262.

Buschmeier 2014, S.308.

²⁸⁵ Alain Vaillant: *Histoire littéraire*, Paris 2010, S.34f.

Fortschritt durch eine Obsession mit der französischen Klassik; dieses Festhalten bewirkt einen Antihistorismus und einen starren Kanon der französischen Literatur. Bis heute kann man die gleichen Autoren für das 17. Jahrhundert im Kanon feststellen, während das 18. Jahrhundert zum Großteil von Autoren wie Rousseau, Voltaire, Diderot und Beaumarchais eingenommen wird. Zur gleichen Zeit trägt Herder in Deutschland mit seinem Werk „Fragmente über die neuere deutsche Literatur“ wesentlich zum Fortschritt der dortigen Literaturgeschichtsschreibung bei. Erst die Französische Revolution dient als wichtiger Einschnitt, der die Ideen der romantischen Philosophie auch für die französische Literaturgeschichte zugänglich macht.²⁸⁶

Seit dem späten 18. Jahrhundert hatte sich auch in Frankreich eine nationale Literaturgeschichtsschreibung durchgesetzt, die - wie eben erwähnt - die französische Klassik als Sinnbild des *esprit français* stilisierte und diese Literatur als beispielhaft beschrieb. Dies zeigt sich besonders deutlich in den Literaturgeschichten des 19. Jahrhunderts, die eng verbunden sind mit Namen wie Sainte-Beuve, Hippolyte Taine, Ferdinand Brunetière, Alfred Nettement und nicht zuletzt Gustave Lanson. Hippolyte Taine versuchte beispielsweise in seiner „Histoire de la littérature anglaise“ von 1863 zu zeigen, wie sehr die englische Literatur und Kultur von der französischen beeinflusst wurde und prägt mit seinem Werk den Terminus von *race, milieu* und *moment*.²⁸⁷ Lanson wiederum setzte die Begriffe Aufklärung, Revolution und Nation in einen Zusammenhang und trägt auch zur internationalen Wahrnehmung der französischen Literaturwissenschaft bei. Der Begriff des *lansonisme* bedeutet neben einer empirischen Arbeitsweise, auch das Ende eines philosophischen Dogmatismus'. Lanson möchte so wenig subjektiv und ideologisch arbeiten wie möglich und distanziert sich auf diese Weise von seinem Lehrer Brunetière, der für einen rechtskatholischen Konservatismus steht. Zudem sieht er die Rolle der Literaturgeschichte darin, die verhandelten Werke zu erwecken. Seine „Histoire de la littérature française“, erschienen 1894, war nicht nur eines der ersten *manuels*, dieses Werk wurde auch lange nur als „le Lanson“ bezeichnet.²⁸⁸ Das 19. Jahrhundert ist auch die

²⁸⁶ Vaillant 2010, S.35f.

Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 313.

²⁸⁷ Birgit Neumann: *Literaturgeschichtliche Interventionen*, in: *Anglia* Vol.123,3 (2007), S.386, S.390-394. Vaillant 2010, S.71f.

Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 310.

²⁸⁸ Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 312.

Friedrich Wolfzettel: *Einführung in die französische Literaturgeschichtsschreibung*. Darmstadt 1982, S.228, S.232.

Zeit, in der sich die Universitäten zu eigenständigen Forschungsstätten entwickeln und der Wissenschaft auf diese Weise einen Anstoß geben.²⁸⁹

So ungleich der Beginn und die Grundlage der Literaturgeschichtsschreibung in den beiden Ländern sein mag, so steht sie heute im 21. Jahrhundert vor dem gleichen Problem. In den 1950er Jahren kam es zu einem Ansturm auf die Universitäten, die schließlich in den Studentenunruhen der 1960er Jahre mündeten und fortfolgend in einer Hochschulkrise, wie bereits zu Beginn dieser Arbeit dargelegt wurde. Um Lösungen, die Literaturwissenschaft aus der Krise zu führen, wird sich bis heute bemüht.²⁹⁰ Marxistische und strukturalistische Einflüsse wirkten in dieser Zeit auf die französische Literaturwissenschaft; Lévi-Strauss, Barthes, Genette und Kristeva sind die bekanntesten Einflussnehmer.

Zudem ist die *Nouvelle Critique* ein wichtiger Begriff, der in dieser Zeit aufkommt und die Trennung von Werk und Ereignis befürwortet, sie ist als Gegenprogramm zur traditionellen Kritik an den Universitäten zu verstehen. Gleichzeitig öffnet sich die Literaturgeschichte langsam hinsichtlich ihres Beschäftigungsfelds: die Presse, der *roman populaire* aber auch das Chanson werden verstärkt in die Betrachtungen miteinbezogen.²⁹¹ Ab den 1970er Jahren kann man vermehrt das Erscheinen von *manuels* in den Programmen der Verlage bemerken. Dies ist ein erster Schritt, um die Literatur an die Gegenwart anzupassen und sie auf diese Weise zugänglicher zu machen. An den Schulen ist ebenfalls eine Veränderung hinsichtlich der Lehrpläne zu bemerken, da nun auch die Naturalisten und Realisten in den Abschlussprüfungen behandelt werden; der Kanon wird dadurch erweitert.²⁹²

Im Folgenden sollen die drei französischen Literaturgeschichten „Histoire de la littérature française“ von Xavier Darcos, die „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“ von Alain Vaillant und zuletzt die dreibändige Literaturgeschichte „Histoire de la France littéraire“ von Michel Prigent untersucht werden. Diese Literaturgeschichten werden - wie die drei deutschen Werke zuvor - hinsichtlich ihres Ansatzes und Aufbaus, ihres Inhalts

Luc Fraisse: *Les fondements de l'histoire littéraire*. Paris 2002, S.359, S.342.

²⁸⁹ Johannes Angermüller: *Nach dem Strukturalismus*. Bielefeld 2007, S.53.

²⁹⁰ Vaillant 2010, S.353.

²⁹¹ Ebda., S.94f.

Wolfzettel 1982, S.247.

Fraisse 2002, S.10.

²⁹² Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 313.

und etwaiger Kritikpunkte analysiert. Zusätzlich wird beurteilt, ob es Besonderheiten bezüglich der Epocheneinteilung und der Struktur in diesen französischen Literaturgeschichten gibt. Ein letzter wichtiger Punkt wird die Frage nach dem Stellenwert der Nation sein, die schon unter Punkt 4.2.3. kurz angesprochen worden ist.

5.2.1 Xavier Darcos „Histoire de la littérature française“

Die 2013 neu aufgelegte Ausgabe der Literaturgeschichte „Histoire de la littérature française“ des Politikers und Mitglieds der Académie française, Xavier Darcos, steht eindeutig in der französischen Tradition der *manuels*.²⁹³ Diese für die *manuels* typische Chrono- und Anthologie lässt sich bei Darcos' Werk erkennen. Das lediglich auf eine knappe Seite begrenzte Vorwort nimmt bereits im ersten Satz die Unmöglichkeit der Literaturgeschichtsschreibung, nicht nur der französischen, vorweg indem es dort heißt: «Présenter en un seul volume le panorama complet d'un millénaire de littérature française, de l'an 1000 à nos jours, fait figure de pari audacieux.»²⁹⁴ Trotz dieser Voraussetzung ist es für den Autor wesentlich, dass seine Literaturgeschichte eine wichtige Aufgabe erfüllt. Sie soll zum einen als Nachschlagewerk für Schüler und Studenten dienen, um sich ein schnelles und kompaktes Wissen aneignen zu können und zum anderen – dies ist der intendierte Hauptzweck – soll diese *encyclopédie miniature* Anregung sein, die darin vorgestellte Literatur tatsächlich zu lesen.²⁹⁵ Vorgestellt wird eine Zeitspanne vom 12. Jahrhundert bis ins Jahr 2012, am Ende werden zudem die kanonischsten Autoren Frankreichs in Tafeln vorgestellt, gefolgt von einer Funktionsabbildung und einem ausführlichen Index. Allein an diesem Aufbau erkennt man den Unterschied zu den vorherigen Literaturgeschichten, da diese nicht primär als Nachschlagewerk konzipiert wurden. Da Darcos' Werk zu jeder Epoche und zu jedem Autor nur wenige Zeilen aufbringt, wird sich im Folgenden nicht so sehr auf spezifische Werke und Autoren konzentriert, sondern der Fokus auf den Aufbau und die Besonderheiten dieser Literaturgeschichte gerichtet sein.

²⁹³ Académie française: *Xavier Darcos* [online: 9. Januar 2015]. Buschmeier 2014, S.312.

²⁹⁴ Xavier Darcos: *Histoire de la littérature française*, Paris 2013, S.5.

²⁹⁵ Ebd., S.5.

5.2.1.1 Ansatz und Aufbau

Knapp vierhundert Seiten zählt diese Literaturgeschichte, ohne Berücksichtigung der Tabellen am Ende des Buchs. Auf diesen, in Relation wenigen Seiten, hat es sich Xavier Darcos zur Aufgabe gemacht, eine Zeitspanne vom Mittelalter bis in die Gegenwart zu behandeln. Diese Aufgabe als *pari audacieux*, als wagemutige Wette, zu bezeichnen hat daher durchaus seine Berechtigung.

Auffallend bei der Betrachtung der Inhaltsübersicht ist, dass *Le Moyen Âge* die einzige Epochenbezeichnung ist, da ansonsten alles numerisch in die verschiedenen Jahrhunderte eingeteilt ist, ohne spezifische Epochenbezeichnung. Nach dem Mittelalter beginnt dort das 16. Jahrhundert, chronologisch aufgebaut bis ins 21. Jahrhundert. Zu Beginn jeder Epoche gibt es ein eigenes ausführliches Inhaltsverzeichnis, das immer zuerst die Rahmenbedingungen der Schriftsteller in der Zeit thematisiert und schließlich auf die Besonderheiten der Epoche eingeht. An das jeweilige Inhaltsverzeichnis schließt sich eine weitere Tabelle an, die chronologisch eine Übersicht über politische Ereignisse, soziale Umstände, literarische Entwicklungen in Frankreich und im Ausland und zuletzt über Kunst und Architektur der Zeit liefert. Insgesamt versucht die Literaturgeschichte von konzeptueller Seite sowohl der literarischen Quantität, als auch den kulturellen und politischen Bedingungen der Epoche gerecht zu werden. Dies wird mithilfe der kompakten Beschaffenheit der einzelnen Artikel und der zusätzlichen Zuhilfenahme der Tabellen erreicht.

Da diese Literaturgeschichte vor allen Dingen ein Nachschlagewerk ist, wurde sich bemüht allen behandelten Epochen etwa die gleiche Aufmerksamkeit zu widmen. Dennoch kann man eine unterschiedliche Gewichtung feststellen, das 17. und das 20. Jahrhundert werden insgesamt etwas ausführlicher behandelt als die anderen Jahrhunderte.²⁹⁶ An die literaturgeschichtlichen Kapitel schließen sich am Ende mehrere Tabellen an, beginnend mit den sogenannten *tableaux biographiques*. Hier werden in alphabetischer Reihenfolge die kanonischen französischen Autoren vorgestellt, jeder Autor in einer eigenen Tabelle. Diese Tabellen listen chronologisch allen wichtigen biographischen Details auf und daneben das im jeweiligen Jahr erschienene Werk. Bei der Durchsicht dieser Autoren, von Balzac, Hugo bis Zola werden alle großen Schriftsteller aufgelistet, fallen zwei Dinge auf: Zum einen werden zwar über siebzig Autoren genannt, jedoch sind darunter lediglich drei

²⁹⁶ Darcos 2013, S.3.

Autorinnen erwähnt. Dies sind Madame de Lafayette, Marguerite de Navarre und George Sand.²⁹⁷ Namen wie Colette, Nathalie Sarraute oder Marguerite Duras finden sich zwar im Autorenindex wieder, doch werden sie nicht in der Liste der kanonischen Autoren aufgezählt. Ein weiterer auffallender Punkt ist die Erwähnung Samuel Becketts in dieser Tabelle. Der irische Autor schrieb zwar auf französisch, dies jedoch erst in mittleren Jahren.²⁹⁸ An diese Tabelle schließen sich am Ende drei Indizes an, ein Begriffs-, ein Autoren- und zuletzt ein Werkindex. Dieser Aufbau garantiert eine gute Übersicht über die geschichtlichen und literarischen Ereignisse und nennt alle wichtigen Werke der Epochen. Damit erfüllt sich Darcos' Ziel „de donner envie qu'on le quitte pour replonger par soi-même dans la littérature elle-même.“²⁹⁹

5.2.1.2 Inhalt und Zielsetzung

Da sich bereits im Inhaltsverzeichnis ein Schwerpunkt bezüglich der Epochen feststellen ließ, wird dieser im Folgenden auch als Orientierung für die Inhaltsuntersuchung verwendet, da aufgrund des enzyklopädischen Aufbaus dieser Literaturgeschichte Einschnitte vorgenommen werden müssen.

Das 17. Jahrhundert, als Zeitalter der französischen Klassik, gilt als das *miracle classique*, das in besonderer Weise den französischen Geist verkörperte.³⁰⁰ Unter der Kapitelüberschrift „Condition de l'écrivain“ wird zunächst ein Überblick über die politischen und sozialen Verhältnisse der Zeit gegeben. Dies geschieht in Form von kurzen Absätzen, die dem Leser die geschichtlichen und literarischen Schlagwörter nennen. Es wird beispielsweise das Edikt von Nantes (1598) genannt sowie die Namen der großen französischen Klassiker: «Mais c'est surtout la bourgeoisie qui va fournir la plupart des grands écrivains du siècle : Corneille, Pascal, Molière, Racine, Boileau et tant d'autres viennent de ce milieu.»³⁰¹ Des Weiteren wird die Entwicklung des Schriftstellers zur Berufsgruppe geschildert und auch auf die Bildung der literarischen Salons wird eingegangen. Daneben werden exemplarisch Autoren wie Corneille und Molière näher vorgestellt, aber auch Charles Perrault und die Märchen. Das Ende dieses Kapitels

²⁹⁷ Darcos 2013, S.489, S.505, S.518.

²⁹⁸ Ebda., S.463.

²⁹⁹ Ebda., S.5.

³⁰⁰ Vaillant 2010, S.36.

Fürbeth 1999, S.262.

³⁰¹ Darcos 2013, S.118.

markiert das Aufkommen der Aufklärung, das wiederum in einen politisch-sozialen Kontext eingefügt wird.³⁰²

Den zweiten großen Epochenschwerpunkt belegen das 20. und 21. Jahrhundert, wobei dieses Kapitel einmal in die Jahre 1900 bis 1990 eingeteilt ist und ein zweites Kapitel die Jahre 1990 bis 2012 behandelt. Diese geschichtsträchtige Zeit wird wie in den Kapiteln zuvor in einen literarischen Kontext gesetzt und dem Leser werden dadurch die Zusammenhänge verdeutlicht. Die Politisierung der literarischen Welt nach dem Krieg ist deutlich erkennbar. Dies geschieht auf ironische, enttäuschte oder verbitterte Art und Weise; die Arbeiten von Autoren wie Jean Dutourd oder Robert Merle belegen dies. Zudem verbreitet sich der französische Existentialismus.³⁰³ Ein interessantes Unterkapitel findet sich am Ende des 20. Jahrhunderts: „La francophonie“. Dieser Passus des Kapitels umfasst zwar lediglich drei Seiten, doch wird hier zum ersten Mal innerhalb Darcos' Literaturgeschichte auch auf die französische Literatur außerhalb Frankreichs eingegangen. Allerdings werden die Autoren aus Québec, dem Maghreb sowie aus einigen afrikanischen Ländern lediglich aufgelistet, der Leser bekommt so jedoch die Möglichkeit sich bei Interesse weiter zu informieren.³⁰⁴

Das letzte Kapitel umfasst schließlich die Jahre 1990 bis 2012 und reicht somit bis in die jüngste Gegenwart hinein. Zunächst wird, wie in allen vorhergehenden Kapiteln, die Situation der Autoren beschrieben. Für die Gegenwart gilt, dass die Wenigsten vom Schreiben allein leben können, dies wird auch durch Zahlen belegt. Im Jahr 2000 lebten lediglich dreihundert Autoren ausschließlich von ihrer schriftstellerischen Tätigkeit. Alle anderen sind zumeist hauptberuflich Journalisten, Dozenten oder Verleger.³⁰⁵ Dieses Kapitel beschäftigt sich des Weiteren mit Ereignissen und Einflüssen auf Gesellschaft und Politik, die auf die Literatur der Gegenwart wirken. Neben den neuen Technologien und Medien sind das beispielsweise der Fall der Mauer sowie der Irak-Krieg gewesen. Das Thema Aids ist ebenfalls ein großes Thema, vor allen Dingen in der Literatur der 90er Jahre. Ein Beispiel hierzu ist Hervé Guiberts Roman „À l'ami qui ne m'a pas sauvé la vie“ von 1990.³⁰⁶

³⁰² Darcos 2013, S.166.

³⁰³ Ebda., S.370, S.373.

³⁰⁴ Ebda., S.392.

³⁰⁵ Ebda., S.420.

³⁰⁶ Ebda., S.424, S.429.

Das Ende bildet – wie im Kapitel zuvor – ein Abschnitt über die Frankophonie. Es wird auf die Literatur Afrikas eingegangen, auf ihre Entwicklung zu einer eigenständigen Literatur, die nicht mehr lediglich als erweiterte Auffassung der französischen Literatur gelten soll.³⁰⁷

5.2.1.3 Fazit und Kritik

Auffallend an dieser Literaturgeschichte ist, im Vergleich zu den vorherigen Untersuchungen, ihre Bemühung um absolute Übersichtlichkeit sowie ihre Datierung, die bis in die jüngste Gegenwart hineinreicht. Das im Vorwort gesetzte Ziel des Autors, die französische Literaturgeschichte zwar kurz und knapp darzustellen, sie aber dennoch in einen sozialen und historischen Kontext zu setzen und nicht zuletzt die kulturellen und ökonomischen Bedingungen einzubeziehen, kann als gelungen bezeichnet werden. Dazu tragen vor allen Dingen die zahlreichen Tabellen bei, die dabei helfen der Menge an Informationen gerecht zu werden. Daneben kann man einen kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt feststellen, der anhand der kapitelübergreifenden Unterpunkte „Condition de l'écrivain“ besonders deutlich wird. Die Kürze der Artikel der „Histoire de la littérature française“ garantieren vor allem Klarheit, doch lassen sie trotzdem Raum für Differenzierungen: «La brièveté n'est pas le systématisme et la concision n'interdit pas la nuance».³⁰⁸

Kritisch muss man hauptsächlich zwei Dinge sehen. Zum einen wird nur ein geringer Fokus auf weibliche Autorinnen gelegt, dies wurde bereits unter 5.2.1.1 kritisiert, zum anderen ist die Konzentration auf die staatsbürgerlich-französische Literatur mehr als markant. Diese letzte Beobachtung deckt sich jedoch mit dem französischen Phänomen eines starken Nationalgefühls, wodurch französischsprachige Literatur entweder als französisch vereinnahmt oder schlicht ignoriert wird.³⁰⁹ Ein Beispiel hierfür ist das eigenständige Erscheinen der belgischen oder schweizerischen Literatur innerhalb der beiden Frankophonie-Kapitel. Zwar wird der französischsprachigen Literatur Afrikas Rechnung getragen, ebenso Québec und dem Maghreb. Anhand der belgischen Schriftstellerin Amélie Nothomb – die lediglich unter der Überschrift „Sexisme et destin

³⁰⁷ Darcos 2013, S.452f.

³⁰⁸ Ebda., S.5.

³⁰⁹ Buschmeier 2014, S.309.

féminin“ Erwähnung findet – sieht man jedoch deutlich, dass diese Literatur als französische angesehen wird.³¹⁰

Das abschließende Fazit dieser Literaturgeschichte ist ein Positives. Das Ziel des Autors ein übersichtliches Nachschlagewerk zu präsentieren, das zudem die Lust an eigenem recherchieren und nachlesen weckt, ist aufgrund des Aufbaus und die unterstützenden Tabellen und Indizes erfüllt. Zudem entspricht Darcos Literaturgeschichte durch ihre kurzen, prägnanten Artikel nicht nur dem momentanen Anspruch vonseiten des Bildungssystems, vielmehr kann man sie als Basis für weiterführende Recherchen betrachten: «Car la saveur des textes et le plaisir de lire ne s’atteignent pas par procuration.»³¹¹

5.2.2 Alain Vaillant „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“

Die Literaturgeschichte „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“, die in Zusammenarbeit von Alain Vaillant, Jean-Pierre Bertrand und Philippe Régnier bereits 1998 erschienen ist und deren zweite, überarbeitete Auflage von 2006 nun Gegenstand der folgenden Untersuchungen sein wird, ist aufgrund ihrer Konzentration auf das 19. Jahrhundert ein besonders interessantes Untersuchungsobjekt. „Das lange 19. Jahrhundert“, wie es auch genannt wird, bietet neben einer literarisch fruchtbaren Zeitspanne, viele weitere Entwicklungen und Ereignisse, die wiederum die Literatur der Zeit beeinflussten. Das, in vier Unterpunkte eingeteilte Vorwort, spricht unter dem ersten Punkt „Le siècle des révolutions“ von zwei Monarchien, zwei Reichen und drei Pariser Aufständen, bis Frankreich schließlich zu einer parlamentarischen Republik findet.³¹² Daneben ist dieses Jahrhundert auch wichtig für die Entwicklung der Geistes- und Sozialwissenschaften, wobei neue Erkenntnisse in den Naturwissenschaften, der Musik, Malerei und in den neuen Technologien ebenfalls wichtige Impulsgeber sind und Eingang in die Literatur finden. Diese zahlreichen Einwirkungen führen zu einer schwierigen Bestimmung der Literaturgeschichtsschreibung: «Du début à la fin d’une histoire littéraire du XIX^e siècle, il n’est pas sûr qu’il soit toujours question d’un même et unique objet».³¹³ Die, von den Autoren intendierte, Herangehensweise soll den speziellen Rhythmus und die Unterbrechungen, ebenso die Beschleunigungen und die Pausen in der Geschichte der

³¹⁰ Darcos 2013, S.432.

³¹¹ Ebda., S.5.

³¹² Alain Vaillant [u.a.]: *Histoire de la littérature française*, Rennes 2006, S.3.

³¹³ Ebda., S.4.

Literatur demonstrieren. Dies soll durch die Ereignishaftigkeit der Literatur erreicht werden, die durch die gegebenen historischen Randfakten gestützt wird.³¹⁴

Wie schon bei der zuvor untersuchten Literaturgeschichte Darcos', wird auch Vaillants Werk vornehmlich anhand seines Vorworts und Inhaltsverzeichnisses untersucht. Es wird untersucht, ob die gesetzten Ziele erreicht wurden sowie etwaige Besonderheiten struktureller und inhaltlicher Art analysiert.

5.2.2.1 Ansatz und Aufbau

Die insgesamt vierzig Kapitel umfassende Literaturgeschichte Vaillants, umfasst die Jahre 1800 bis 1900 und periodisiert diesen Zeitraum in drei Teilen: die Jahre 1800 bis 1830, die Jahre 1830 bis 1870 und schließlich 1870 bis 1900.

Die Zeitspanne von 1800 bis 1830 steht dabei unter der Überschrift „Modernité et traditions“, es folgt „Grandeur et servitudes de la littérature“, die letzten drei Jahrzehnte stehen unter der Überschrift „Les ambivalences d'une fin de siècle“. Die einzelnen Kapitel behandeln thematisch entweder Entwicklungen der Literaturgeschichtsschreibung und deren Einflüsse, oder stellen einen einzelnen Autoren in den Vordergrund. Das erste Kapitel legt beispielsweise die Beziehung von Literatur und politischer Macht dar, hier wird auf Napoleon eingegangen sowie auf die Auswirkungen der Restauration auf die Literatur. Es schließen sich zwei Autorenporträts an dieses Kapitel an. Benjamin Constant und Mme de Staël werden hier vorgestellt. Beide hatten politische Schriften verfasst beziehungsweise soziale und politische Einflüsse auf die Literatur darin verarbeitet, wie etwa Mme de Staëls „De la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales“ von 1800 belegt.³¹⁵

Das zweite Kapitel stellt Chateaubriand ins Zentrum des Interesses, um anschließend das dritte Kapitel dem philosophischen Aufkommen in der Literatur und der Epoche zu widmen. An dieses Kapitel schließen sich wieder Porträts an, die drei Philosophen Victor Cousin, Félicité de Lamennais und Joseph de Maistre werden vorgestellt. Wie schon zuvor bei Constant und Mme de Staël, kann eine Beziehung zwischen dem Kapitelschwerpunkt und der Auswahl der Porträts festgestellt werden. Die Kapitel vier bis sieben haben den Übergang von Französischer Klassik zur Romantik, die Einflüsse auf die Poetik, die Entwicklung des Theaters und schließlich die Entwicklung neuer Romanformen in den

³¹⁴ Vaillant 2006, S.5.

³¹⁵ Ebda., S. 25-30.

Jahren 1800 bis 1830 zum Gegenstand. Hier sind als Beispiele der *roman populaire*, *roman sentimental* und der *roman historique* zu nennen, die in dieser Zeit aufkommen und das ansteigende Interesse und Lesebedürfnis der Menschen decken.³¹⁶ Dem siebten Kapitel folgen wieder zwei Autorenporträts, zum einen wird Charles Nodier vorgestellt, zum anderen Étienne Pivert de Senancour, beides Autoren der Romantik.³¹⁷

Die folgenden Kapitel acht bis fünfzehn sind besonders interessant, da sie unter der Überschrift „Les grandes voix du romantisme“ die großen Autoren der Romantik vorstellen, vielmehr eine Auswahl von ihnen. Zu ihnen zählt Vaillant Lamartine, Vigny, Hugo, Musset, Stendhal, Balzac, Sainte-Beuve und Dumas père. Zu jedem dieser Autoren werden biographische Fakten, soziale Kontexte und Werkinformationen genannt, abschließend gibt es, wie nach jedem Kapitel, eine Bibliographie.

Die Kapitel sechzehn bis siebenundzwanzig stehen unter der Überschrift „Grandeur et servitudes de la littérature“ und sind auf die Jahre 1830 bis 1870 konzentriert. Zu Beginn des Kapitels ist eine inhaltliche Ähnlichkeit mit der Literaturgeschichte von Nicholas Boyle festzustellen, da hier ebenfalls auf den Einfluss des Bürgertums in dieser Epoche eingegangen wird und dieser Umstand in Bezug zur literarischen Entwicklung, einerseits und steigender Wirtschaftskraft andererseits, gesetzt wird:

À bien des égards, ce milieu du siècle est marqué par de vastes progrès économiques, par de spectaculaires ruptures culturelles, par la naissance, violente et spasmodique, de la démocratie moderne³¹⁸

Im weiteren Verlauf behandeln die Kapitel neben dem Aufkommen von Feuilleton-Romanen, der verstärkten Zensur in den Jahren 1830 und 1848, die Entwicklung des Theaters. Théophile Gautier, Gérard de Nerval, Baudelaire, George Sand und zuletzt Flaubert bilden eigene Kapitel.

Die letzte Zeitspanne von 1870 bis 1900 wird in den Kapiteln achtundzwanzig bis vierzig behandelt. Dabei geht es schwerpunktmäßig um die nun aufkommenden Strömungen und politischen Ereignisse, die in der Folge des Deutsch-Französischen Krieges und der Dritten Republik, auf die Französische Nation in allen Bereichen einwirkten. Das *Fin de siècle*, die *décadence*, der Symbolismus und der Naturalismus sind einige der Schlagwörter in diesen

³¹⁶ Vaillant 2006, S.102-111.

³¹⁷ Ebda., S.113, S.116.

³¹⁸ Ebda., S.187.

letzten drei Jahrzehnten des Jahrhunderts.³¹⁹ Die Autoren Émile Zola, Guy de Maupassant, Lautréamont, Arthur Rimbaud, Paul Verlaine und Stéphane Mallarmé sind hier die Autoren, denen jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Das letzte Kapitel befasst sich mit dem Theater in der Zeitenwende zwischen alten und neuen Ansätzen.³²⁰

Das Ende dieser Literaturgeschichte bildet die „Conclusion: D’un siècle à l’autre“, in dem der Übergang von der Romantik zur Moderne kurz erläutert wird sowie die Veränderungen, die auf Literatur und Gesellschaft in dieser vergleichsweise kurzen Periode wirkten:

Le XIX^e siècle s’est cherché une littérature digne de la Révolution qui l’a engendré. Des romantiques aux symbolistes, de Mme de Staël à Mallarmé, on s’est efforcé d’accoucher d’une littérature en totale rupture avec l’Ancien Régime et suffisamment autonome pour trouver sa place dans les institutions politiques modernes³²¹

An das Ende dieses Werkes schließen sich eine *Chronologie générale* an, wie bereits dargelegt wurde, eine Bibliographie sowie ein Index der erwähnten Autoren und Werke.

5.2.2.2 Inhalt und Zielsetzung

Wie bereits bei den zuvor untersuchten Literaturgeschichten, wird sich auch bei Vaillants „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“ hauptsächlich am Vorwort orientiert, um eine Arbeitsgrundlage für die inhaltliche Untersuchung zu bilden.

Gleich zu Beginn der Literaturgeschichte unterstreichen die Autoren ausdrücklich die Unmöglichkeit dieses Projekts: «[...]il est impossible de faire tenir en un seul volume, aussi synthétique fût-il, toute l’histoire littéraire française du XIX^e siècle.»³²² Um diese grundlegende Unmöglichkeit zu umgehen, müssen zum einen Einschnitte vorgenommen werden, zum anderen sollen sich die allgemeinen Kapitel zur Literaturgeschichte und die spezifischen Autorenanalysen gegenseitig ergänzen.³²³

Das erste Kapitel „La littérature et les pouvoirs“ behandelt das erste Drittel des 19. Jahrhunderts und thematisiert den großen Einfluss der Politik auf Kunst und Literatur der Epoche. „La dictature intellectuelle de Bonaparte“ ist das erste Unterkapitel dieses Artikels und behandelt Napoleons geschickten, wenn natürlich in hohem Maße restriktiven, Umgang mit der französischen Kultur zu seinen Gunsten. Er versteht es, einerseits zwar

³¹⁹ Vaillant 2006, S.381-383.

³²⁰ Ebda., S.536, S.543.

³²¹ Ebda., S.555.

³²² Ebda., S.3.

³²³ Ebda., S.5.

das Bild einer überlegenen französischen Literatur zu vermitteln, andererseits aber die Presse zu lenken und zu zensieren.³²⁴ Zwar werden unter Napoleon neue Strukturen in der Schul- und Universitätsbildung eingeführt, doch dienen sie vor allen Dingen der Stabilisierung seiner Macht, indem man den Schwerpunkt der Lehre änderte: «L’empire en prit l’exact contre-pied: il prôna les mathématiques, supprima l’enseignement de la philosophie, réduisit la littérature à la rhétorique et aux humanités gréco-latines.»³²⁵ Ebenso wurde das Theater strikt zensiert und überwacht, zudem wurde die Anzahl der Theatersäle, allein in Paris, von dreiunddreißig auf acht reduziert.³²⁶ Diese Phase der kulturellen Repression, in die auch die Zeit der Restauration mit inbegriffen ist, wird durch das Aufkommen der Romantik und das Erstarren der liberalen Opposition beendet. Dennoch kann man für die Zeiten, in denen Zensur und staatliche Kontrolle herrschten, große Namen unter den Autoren bemerken. Hierzu zählen neben Victor Cousin und Joseph de Maistre auch Benjamin Constant und Mme de Staël, die in den darauffolgenden Autorenporträts näher vorgestellt werden.³²⁷

Das Porträt Benjamin Constants, fasst neben biographischen Details, seine schriftstellerischen Tätigkeiten sowie soziokulturelle Einflüsse auf sein Leben zusammen. Es wird ebenfalls auf Mme de Staël verwiesen, deren Porträt sich dem Constants anschließt. Hier wird gleichermaßen die Biographie in Relation zum Werk gesetzt, zudem wird die Bedeutung Mme de Staëls betont, die als eine der ersten Autorinnen ihrer Zeit ihre Werke unter eigenem Namen veröffentlichte.³²⁸ Beide Autoren lebten und wirkten unter napoleonischem Einfluss, ihre Porträts runden demnach das erste Kapitel thematisch und beispielhaft ab.

Ein weiteres bemerkenswertes Kapitel, in Bezug auf die Anfänge der Medialisierung, ist das Kapitel siebzehn, unter der Überschrift „Le journal et la scène“. Darin wird die Entwicklung der Zeitungen zu einem wichtigen Medium beschrieben, aber auch als eine Möglichkeit zum Broterwerb für Berufsautoren. Die 1850er Jahre sind auch die Zeit für das Verlagswesen. Durch neue Drucktechniken und moderne Distributionswege werden die Auflagen erhöht und Verlagshäuser wie *Hachette*, oder *Lévy* erfolgreich. Trotz dieser Weiterentwicklung bleibt von 1835 bis 1868 die Zensur präsent und bedeutet ein

³²⁴ Vaillant 2006, S.15.

³²⁵ Ebda., S.16.

³²⁶ Ebda., S.17.

³²⁷ Ebda., S.17-19.

³²⁸ Ebda., S.25-32.

literarisches Hemmnis.³²⁹ Nach und nach bilden sich jedoch spezialisiertere Zeitungen heraus, so zum Beispiel politische Zeitungen, Frauen-, Kinder-, Technik- und Finanzzeitungen. Auch Autoren wie Nerval und Balzac versuchen sich im Zeitungsgewerbe, scheitern jedoch beide. Das Kapitel endet mit einem Artikel über das Theater in der Zeit zwischen Julirevolution und dem Beginn des Deutsch-Französischen Kriegs.³³⁰

Der eben erwähnte Gérard de Nerval – obwohl von seinen Zeitgenossen nicht unbedingt gewürdigt – wird neben den großen kanonischen Autoren, ebenfalls in einem eigenen Kapitel behandelt. Bereits im Vorwort wird er neben Maupassant und Lautréamont genannt. Dort heißt es:

Pour trois écrivains seulement, nous nous sommes crus obligés d'enfreindre cette règle et de prendre en compte les relectures et la réévaluation d'œuvres peu ou prou négligées sur le moment : il s'agit de Maupassant, de Nerval et, surtout, Lautréamont³³¹

Gérard de Nerval, dessen bürgerlicher Name Gérard Labrunie lautete, war bis zu seinem Suizid ein enger Freund Théophile Gautiers und zeitlebens ein Getriebener. Wie bei allen Autorenkapiteln wird zunächst eine Zusammenfassung vorangestellt, es folgen biographische Details sowie Informationen zum Werk.

Nerval, der sich schon früh einen Namen als Übersetzer von Goethes Faust machte, bereiste große Teile Europas und des Orients. Diese letztgenannte Reise verarbeitete er auch in einem seiner bekanntesten Werke „Voyage en Orient“ von 1850.³³² Viel beschäftigte er sich auch mit den Themen Traum und Wahnsinn, wie in seinem Prosatext „Aurélia“ zu erkennen ist.³³³

Insgesamt kann man an diesem Artikel besonders deutlich den Anspruch der Autoren erkennen, die literaturgeschichtlichen Kapitel mit den spezifischen Autorenkapiteln verschmelzen zu lassen. Das Hauptkapitel, unter dessen Überschrift auch der Artikel über Nerval steht, trägt den Titel „Grandeur et servitudes de la littérature“. Nerval ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein Autor an seiner Zeit scheitern kann:

³²⁹ Vaillant 2006, S.203-210.

³³⁰ Ebda., S.210-214.

³³¹ Ebda., S.7.

³³² Ebda., S.293-295.

³³³ Ebda., S.299.

Servitude du commerce et de l'industrialisation du livre, servitude du journal et de la médiatisation, servitude de la marge et de la malédiction, servitude de la consécration, avec son cortège d'hommages encombrants³³⁴

Den Abschluss von Vaillants Literaturgeschichte bildet die „Conclusion: D'un siècle à l'autre“. Hier wird auf den letzten fünf Seiten auf die Umbrüche hingewiesen, die die Literatur dieses Jahrhunderts beeinflussten. Zu Beginn stand diese noch unter dem Zeichen der Revolution, schließlich entwickelt sie sich weiter von der Romantik zum Symbolismus. Von Mme de Staël zu Mallarmé. Der „moderne“ Schriftsteller wird mit Flaubert und Baudelaire geboren, die beide mit ihrer Literatur das bürgerliche Moralverständnis erschüttern. 1870 kommt es dann zu einem Schnitt, die republikanische Literatur trennt Schriftsteller und Gesellschaft voneinander, um den Mythos des großen, französischen Autoren zu bedienen. Dieser wird vor allen Dingen durch Victor Hugo verkörpert. Zuletzt wird noch die Dreyfus-Affäre erwähnt und ein kurzer Ausblick auf die Literatur zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegeben.³³⁵

5.2.2.3 Fazit und Kritik

Die „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“ ist in erster Linie aufgrund ihrer temporären Beschränkung auf das 19. Jahrhundert, in dieser Untersuchungsreihe, etwas Besonderes. Trotz dieser Beschränkung, ist bereits im Vorwort von der Unmöglichkeit des Vorhabens zu lesen, eine komplette, lückenlose Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts zu verfassen, wie die Autoren unterstreichen. Genauso betonen die Autoren die implizite Subjektivität, die mit der Konzeption einer jeden (Literatur-)geschichte einhergeht:

Mais il n'est pas peut-être pas inutile d'y faire écho ici, parce qu'un manuel n'est pas un objet neutre [...]. Il n'empêche que son élaboration, parfois longue et incertaine, témoigne d'abord d'une trajectoire personnelle et d'une volonté subjective³³⁶

Da Geschichte niemals objektiv sein kann, ist dieser Satz zwar mehr als Absicherung zu verstehen, doch handelt es sich um eine Ausnahme dies im Vorwort explizit zu betonen.

Auffallend ist ebenfalls die, seit den 1970er Jahren in Frankreich präsente literatursoziologische Ausrichtung dieses *manuels*, die beispielsweise anhand des ersten Kapitels „La littérature et les pouvoirs“ festgestellt werden kann. Ebenso anhand des Kapitels neunundzwanzig „La littérature et ses institutions“, in dem historische Fakten und

³³⁴ Vaillant 2006, S.186.

³³⁵ Ebda., S.555-559.

³³⁶ Ebda., S.6.

Zahlen die Auflagenhöhe von Büchern belegen und so die verschiedenen Einflüsse geltend machen, die auf die Literatur und ihre Autoren wirkten.³³⁷

Insgesamt ist diese Literaturgeschichte klar strukturiert, die Überschriften sind zudem sprechend und lassen sofort inhaltliche Assoziationen aufkommen. Das Hauptziel der Autoren, die „generellen“ Kapitel mit den spezifischen Autorenkapiteln verschmelzen zu lassen und die Historizität und Einzigartigkeit der einzelnen Werke zu unterstreichen, kann man anhand des Aufbaus bereits im Inhaltsverzeichnis erkennen. Hier schließen sich, wie bereits erwähnt wurde, Autorenporträts an, die in Zusammenhang mit dem vorhergehenden Kapitel stehen. An das Kapitel zwanzig, das die Verwissenschaftlichung und die steigende Industrialisierung thematisiert, schließen sich die Porträts von u.a. Pierre-Joseph Proudhon, Jules Michelet, Ernest Renan und Alexis de Tocqueville an. Hier kann man die verschiedenen Einflüsse besonders gut erkennen, die bei der Konzeption des Werkes bedacht wurden. Ein weiterer positiver Punkt ist, dass die Autoren dem 19. Jahrhundert als Epoche der Literaturwissenschaft gerecht werden, indem sie beispielsweise Sainte-Beuve sowie Hippolyte Taine ein eigenes Kapitel beziehungsweise ein Porträt widmen.³³⁸

Ein Kritikpunkt ist, wie bereits bei Darcos, die deutliche Fokussierung auf den Kanon. Von Lamartine bis Dumas père werden zunächst alle großen, romantischen Autoren in eigenen Kapiteln vorgestellt, jedoch wird lediglich nur auf zwei Autorinnen eingegangen: Mme de Stael und George Sand. Zuletzt ist kritisch anzumerken, dass wieder ausschließlich die Literatur Frankreichs behandelt wird, obwohl sich allein durch die Titelgebung „Histoire de la littérature française“ durchaus auch ein Abschnitt über französischsprachige Literatur angeboten hätte.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Ziele der Autoren durchaus erreicht worden sind. Zwar wurde zu Beginn die Unmöglichkeit dieses Projekts betont, doch spricht der ineinandergreifende und schlüssige Aufbau für sich, nicht zuletzt da sozialhistorische Einflüsse berücksichtigt wurden und die Literatur und Lebensweisen der Autoren in ihrer Zeit verdeutlichen.

³³⁷ Vaillant 2006, S.400.
Buschmeier 2014, S.313.

³³⁸ Ebda., S.173, S.241.
Buschmeier 2014, S.321.

5.2.3 Michel Prigent „Histoire de la France littéraire“

Die dreibändige Literaturgeschichte „Histoire de la France littéraire“, die unter der Herausgeberschaft, des 2011 verstorbenen, Michel Prigents 2006 erschien, ist im Rahmen dieser Arbeit das einzige mehrbändige Werk.³³⁹ Die drei Bände gliedern sich zuerst in die Zeitspanne vom Mittelalter bis zum 16. Jahrhundert, im zweiten Band in die Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts und zuletzt wird das 19. und 20. Jahrhundert behandelt.

Den ersten Band verantworten die Autoren Frank Lestringant und Michel Zink, der zweite Band wird von Jean-Charles Darmon und Michel Delon geleitet, für den dritten Teil stehen die Autoren Patrick Berthier und Michel Jarrety. Unterstützt werden sie von einem Autorenteam, das pro Band jeweils dreißig bis vierzig Autoren umfasst.

Da alle drei Bände jeweils um die eintausend Seiten umfassen, werden im Folgenden Einschnitte vorgenommen, die Analyse der einzelnen Bände betreffend. Diese Einschnitte bedeuten zunächst eine übergreifende Untersuchung aller drei Teile, vor allen Dingen den Ansatz und Aufbau betreffend, zudem wird ein eher generell gehaltener inhaltlicher Überblick gegeben. Der letzte Punkt, Fazit und Kritik, wird deshalb auch verstärkt auf den Aufbau der Literaturgeschichte gerichtet sein, als auf deren inhaltliche Punkte.

5.2.3.1 Ansatz und Aufbau

Jeder der drei Bände beginnt zunächst mit der Präsentation der Autoren, die an diesem Gemeinschaftswerk mitgearbeitet haben. Es folgt ein *Préface* des Herausgebers Michel Prigent, woran sich das Vorwort der beiden Hauptautoren anschließt. Das *Préface* ist in jedem der drei Bände identisch. Das Vorwort der Autoren variiert natürlich, da es sich um immer unterschiedliche Autorenteamen handelt. Im Vorwort heißt es in Bezug auf den Aufbau, dass dieser synoptisch sein soll: «Il se présente comme un tableau dont les parties s'éclairent et se mettent en valeur les unes les autres[...]»³⁴⁰

Der erste Band der „Histoire de la France littéraire“: *Naissances, Renaissances – Moyen Âge – XVI^e siècle* ist inhaltlich zunächst in vier große Hauptüberschriften eingeteilt: „Langues, Textes et Voix“, „Dieu et le Monde“, „La Cour et l'École“ und schließlich „Formes et Genres“. Der erste Teil beinhaltet die Entwicklung des Französischen, von den ersten Anfängen im dritten Jahrhundert bis zum erhöhten Gebrauch im 16. Jahrhundert.

³³⁹ Le Monde.fr: Michel Prigent, président du directoire des PUF, est mort [online: 27. Januar 2015].

³⁴⁰ Michel Prigent [Hrsg.]: *Histoire de la France littéraire*. Bd.1, Paris 2006, S.4.

Ebenso wird auf den Einfluss des Buchs durch die Erfindung des Buchdrucks verwiesen und auf die Bedeutung des Mündlichen, in einer Zeit hoher Analphabetisierung.³⁴¹

Der zweite Teil „Dieu et le Monde“ behandelt die Mentalität der Menschen im Mittelalter und der Renaissance, deren Weltbild zum Großteil von Gottesfürchtigkeit geprägt war. Erst im Laufe der Renaissance durchdringen die Naturwissenschaften langsam die Allmächtigkeit der Heiligen Schrift.³⁴²

„La Cour et l'École“ legt die Entwicklung von Schulen und Universitäten in Frankreich dar, u.a. unter Führung der Jesuiten. Ebenso wird der Einfluss des Hofes auf die Künste erläutert. Hier sind in erster Linie die Troubadoure des Mittelalters zu nennen.³⁴³

Der letzte Teil des ersten Bandes „Formes et Genres“ kann man als den bisher literaturgeschichtlichsten Teil bezeichnen. Beispielsweise wird die Entstehung der ersten Romane in Prosaform genannt. Zudem werden die Anfänge des Theaters, des Epos, der Lyrik und des Essays verhandelt.³⁴⁴ Die Renaissance fördert schließlich auch die Poesie:

La Renaissance apparaît comme le temps par excellence des poètes, comme le moment où triomphent les vers avant que le siècle classique vienne donner ses lettres de noblesse à la prose française³⁴⁵

Der zweite Band von Prigents Literaturgeschichte hat sich die Untersuchung der Zeitspanne vom 17. bis zum 18. Jahrhundert zum Ziel gesetzt. Unter dem Titel *Classicismes*, wird auf etwa achthundert Seiten das Jahrhundert behandelt, das sinnbildlich für den *esprit français* steht.³⁴⁶ Der Plural der Epoche ist durchaus Absicht, da somit die Begrifflichkeit, in all ihren Bedeutungen, besser abgedeckt wird, wie es im Vorwort dazu heißt.³⁴⁷

Die Konzeption des Werkes ist jedoch derjenigen des ersten Bandes sehr ähnlich. Wieder ist die Literaturgeschichte thematisch in vier große Teile gegliedert. Im ersten großen Kapitel „Lieux, Institutions, Catégorisations“ wird der Einfluss der französischen Klassik auf das 18. Jahrhundert, wie auch auf die europäischen Nachbarländer beschrieben. Zudem wird auf die Entwicklung der französischen Salonkultur eingegangen.³⁴⁸

³⁴¹ Prigent [Hrsg.] Bd.1 2006, S.9-36., S.151, S.193.

³⁴² Ebda., S. 237, S.262.

³⁴³ Ebda., S.572, S.631.

³⁴⁴ Ebda., S.756.

³⁴⁵ Ebda., S.766.

³⁴⁶ Rippl,Winko [Hrsg.] 2013, S. 310.

³⁴⁷ Michel Prigent [Hrsg.]: *Histoire de la France littéraire*. Bd.2, Paris 2006, S.9.

³⁴⁸ Ebda., S.92.

Das zweite Kapitel „Savoirs et valeurs“ steht im Zeichen von Wissenschaft und Technik. Kopernikus wird genannt, wie bereits im ersten Band, des weiteren Newton und das sich verändernde Weltbild. Schließlich wird noch auf die aufkommende Reiseliteratur eingegangen, die vor allen Dingen im Laufe des 18. Jahrhunderts sehr populär wird.³⁴⁹

Das vorletzte Kapitel „Limites et Frontières“ setzt die Schrift in den Fokus seines Interesses. Zum einen geht es um das gedruckte Wort, die Alphabetisierungsrate und das Aufkommen von Bibliotheken. Weitere Schwerpunkte sind die Beziehung von Malerei, Musik und Literatur, beispielsweise wird die Entstehung der Kunstgeschichte behandelt.³⁵⁰

Den Abschluss des zweiten Bandes bildet das Kapitel „Formes et genres“, das dieselbe Überschrift trägt, wie schon das letzte Kapitel des ersten Bandes. Darin wird die literarische Genese des 17. und 18. Jahrhunderts erörtert, es wird aber auch auf die Entstehung des Wörterbuchs eingegangen und dessen Verbreitung in beinahe allen Bereichen des Wissens, bis hin zu Diderots berühmter *Encyclopédie*.³⁵¹

Der letzte Band – *Modernités* – ist gleichzeitig auch das schmalste der drei Bücher. Das 19. und 20. Jahrhundert sind in lediglich drei große Überschriften eingeteilt, in „Formes“, „Parcours“ und „Présences“. Im Vorwort wird explizit auf den veränderten Anspruch eingegangen, der mit dem Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert notwendig erscheint:

Les *Modernités* n'appellent plus les mêmes analyses que *Les Renaissances* ou *Les Classicismes*, car la notion même de France littéraire ne recouvre plus le même champ : la culture aussi bien que les mentalités d'époques plus anciennes supposaient que fussent prises en compte des réalités aussi différentes que la langue, par exemple, ou l'oralité, la place de la religion ou encore l'héritage de l'Antiquité³⁵²

Inhaltlich thematisiert der erste Teil die Entwicklung des Romans im 19. Jahrhundert. Dieser hat nun vor allen Dingen die Aufgabe zu unterhalten, es kommen der *roman populaire*, der *roman d'aventure*, wie auch der *roman social* auf. Zudem wird im Laufe des ersten Kapitels, anhand der gehäuften Publikationen von Novellen und Märchen, auf die sozioökonomische Umstände eingegangen.³⁵³ Zuletzt wird die Literarizität von Geschichte im 19. Jahrhundert untersucht, Tocqueville und Michelet werden als Beispiele genannt, aber auch der historische Roman erfährt Beachtung.³⁵⁴

³⁴⁹ Prigent [Hrsg.] Bd.2 2006, S.157, S.172, S.291.

³⁵⁰ Ebda., S.494, S.518.

³⁵¹ Ebda., S.798, S.818.

³⁵² Michel Prigent [Hrsg.]: *Histoire de la France littéraire*. Bd. 3, Paris 2006, S.1.

³⁵³ Ebda., S.7f., S.93

³⁵⁴ Ebda., S.336f.

Der zweite Teil des dritten Bandes, „Parcours“, stellt vor allen Dingen die Kunst und Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in den Vordergrund. Zudem wird auf die Herausbildung des Essays eingegangen.

Der letzte Teil des Bandes widmet sich hauptsächlich der Stellung des Schriftstellers, gesellschaftlicher wie intellektueller Art.³⁵⁵

5.2.3.2 Inhalt und Zielsetzung

Da es sich bei dieser Untersuchung um die umfangreichste Literaturgeschichte handelt, werden im Folgenden pro Band nur jeweils ein bis zwei prägnante Beispiele, den Inhalt betreffend, vorgestellt. Diese Beispiele sind hauptsächlich aufgrund subjektiver Einschätzungen ausgewählt, um die Besonderheiten der „Histoire de la France littéraire“ zu unterstreichen.

Der erste Band behandelt, wie bereits erörtert, die langsame Verbreitung des Französischen als Gebrauchssprache sowie den Einfluss des Glaubens, wie auch des Hofes, auf diese Entwicklung.

Im Vorwort schreiben die Autoren, dass sie nicht die Intention hatten, eine klassische, chronologische Literaturgeschichte zu schreiben, sondern vielmehr einen Gesamtüberblick des literarischen Frankreichs geben beziehungsweise dessen Anfänge zeigen wollten. Des Weiteren wollen sie die Einflüsse, die auf die literarische Genese wirkten, verdeutlichen. Hierzu zählen sie anthropologische, soziologische, philologische und literaturgeschichtliche Einwirkungen.³⁵⁶ Das Hauptziel ihrer Arbeit sehen die Autoren jedoch so: «Dans son ambition de globalité, l'entreprise peut paraître démesurée, et elle est nécessairement incomplète. L'important à nos yeux est qu'elle trace un programme et fixe un cadre.»³⁵⁷

Bereits bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses fällt auf, dass der erste Band sich besonders stark auf zwei Dinge konzentriert. Zum einen erfährt das Lateinische eine hohe Gewichtung, genauso wie kulturelle und gesellschaftliche Aspekte. Dem Lateinischen, als dem Ursprung der romanischen Sprachen, wird vor allen Dingen im ersten Teil „Langues, Textes et Voix“ viel Aufmerksamkeit zuteil. Interessanter sind jedoch die Artikel, die sich unter der Überschrift „L'espace linguistique européen“ mit den verschiedenen Sprachen

³⁵⁵ Prigent [Hrsg.] Bd.3. 2006, S.683, S.831.

³⁵⁶ Prigent [Hrsg.] Bd.1. 2006, S.3.

³⁵⁷ Ebda., S.3.

und Spracheinflüssen des Mittelalters auseinandersetzen. Hier sind vor allem die *langue d'oil* sowie die *langue d'oc* zu nennen, die das Gebiet um Bordeaux-Limoges-Clermont-Valence in ihre Sprachräume einteilten.³⁵⁸ Ebenfalls wird in diesem Unterkapitel die Vielsprachigkeit thematisiert. Okzitanische, französische, italienische, gaskonische und galizische Einflüsse ließen sich in der Poetik des 13. Jahrhunderts vermehrt feststellen. Beispielsweise lassen sich auch in Gottfried von Straßburgs „Tristan“ einige französische Wörter finden.³⁵⁹

Dem angestrebten anthropologischen, soziologischen und philologischen Einfluss werden die Autoren verstärkt im dritten Abschnitt dieses Bandes gerecht. Ein Unterkapitel behandelt beispielsweise die sozialen Konditionen der Troubadoure, ein weiteres die Stellung der Frauen am Hof.³⁶⁰ Erst der letzte Teil des Bandes konzentriert sich auf die literarischen Entwicklungen vom Mittelalter bis zur Renaissance.

Der zweite Band, der die französische Klassik zum Thema hat, beginnt mit einem sehr ausführlichen Vorwort über sechsunddreißig Seiten, das den Begriff *classicisme* erörtert und auf die nachfolgenden Periodisierungen *Lumières* und *romantisme* eingeht.

Wie bereits erläutert, ähneln sich die Kapiteleinteilungen des ersten und zweiten Bands sehr. Inhaltlich lässt sich bezüglich der europäischen Ausrichtung der Literaturgeschichte ein Vergleich zum ersten Band ziehen, wie vor allem am Unterkapitel „Le *classicisme* français et les autres pays européens“ zu sehen ist. Darin wird kurz auf den Ursprung des Begriffs *classicisme* eingegangen, um anschließend die Bedeutung dieses Zeitalters für die Literaturgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts hervorzuheben. Des Weiteren behandelt dieses Kapitel auch die deutsche Klassik und die spanische Literatur.³⁶¹

Eine weitere Parallele zum ersten Band ist die Behandlung des Autors. Im ersten Band wurden die Bedingungen der Troubadoure vorgestellt, im 17. und 18. Jahrhundert geht es mehr um den wirtschaftlichen Stand des Schriftstellers und seine Rechte am eigenen Werk.³⁶² Ebenfalls wird sich im zweiten Band dem Thema Gott zugewandt. Im Laufe des 17. Jahrhunderts erfahren die Wissenschaften einen Aufschwung, Philosophen von Hobbes, über Spinoza bis zu Montaigne setzen sich mit Fragen von Religion, Glauben und

³⁵⁸ Prigent [Hrsg.] Bd.1. 2006, S.82-84.

³⁵⁹ Ebda., S.88f.

³⁶⁰ Ebda., S.629, S.636.

³⁶¹ Prigent [Hrsg.] Bd.2. 2006, S.44f, S.46ff.

³⁶² Ebda., S.79.

Universum auseinander.³⁶³ Molière kann hier als Beispiel genannt werden, da er in seinem *Tartuffe* die Themen seiner Zeit aufgreift: Moral, Religion und Frömmerei.³⁶⁴

Eines der letzten Kapitel lautet „Le genre du dictionnaire“ und führt den Leser von der Entstehung der ersten lateinischen Wörterbücher im 13. Jahrhundert zum *Dictionnaire de l'Académie* und *Dictionnaire national et anecdotique*. Letzteres erschien 1790 und ist ein Beweis für den Wandel der Sprache im Zuge der Französischen Revolution. Die *Encyclopédie* Diderots und d'Alemberts ist jedoch das bekannteste Nachschlagewerk des 18. Jahrhunderts.³⁶⁵

Das 19. und 20. Jahrhundert wird schließlich im dritten und letzten Band erfasst. Dieser Band, der in nur drei große Kapitel eingeteilt ist, behandelt recht ausführlich die literarischen Entwicklungen und Erscheinungen dieser beiden Jahrhunderte. Der erste Teil führt den Entwicklungsprozess des Romans im 19. und 20. Jahrhundert aus, es wird u.a. auf das Märchen wie auch auf die Novelle eingegangen. Wichtig für den Roman des 19. Jahrhunderts ist vor allen Dingen die Handlung, die Intrige und die Ästhetik des Werks.³⁶⁶

Als wichtige Vertreter dieser Zeit werden Mme de Staël, Chateaubriand und Stendhal genannt und ihre wichtigsten Werke vorgestellt. Für das 20. Jahrhundert wichtig ist, neben Prousts „À la recherche du temps perdu“, auch die spätere Romanform des *nouveau roman*. Ein interessantes Kapitel bildet das Unterkapitel „Autoportrait, autobiographie et journal intime au XIX^e siècle“. Hier wird die Entstehung autobiographischer Werke dargelegt, wie etwa Chateaubriands „Mémoires d'Outre-Tombe“, oder Germaine de Staëls „Dix années d'exil“.³⁶⁷ Wie schon bei den ersten beiden Bänden, kann man auch bei diesem einen soziokulturellen Schwerpunkt feststellen, denn auch der letzte Teil behandelt explizit den Autoren in seiner Zeit. Unter der Kapitelüberschrift „Qu'est-ce qu'un écrivain?“ wird vor allen Dingen die Stellung, der Status, des Autors im Laufe der Jahrzehnte betrachtet. Dabei wird, neben der etymologischen Herleitung des Begriffs *Autor*, auf einzelne, kanonische, Autoren exemplarisch eingegangen. Chateaubriand, Prosper Mérimée, Balzac und Hugo werden unter anderem erwähnt.³⁶⁸ Dieses Kapitel

³⁶³ Prigent [Hrsg.] Bd.2. 2006, S.184f.

³⁶⁴ Ebda., S.190.

³⁶⁵ Ebda., S.793-796, S.816.

³⁶⁶ Prigent [Hrsg.] Bd.3. 2006, S.7.

³⁶⁷ Ebda., S.47, S.75, S.399.

³⁶⁸ Ebda., S.683-687.

endet mit der Feststellung, dass der Status des Schriftstellers von bestimmten Faktoren abhing:

Le statut de l'écrivain est défini par sa situation économique-financière (ses droits d'auteur par exemple, grand sujet au XIX^e siècle), politique (il est soumis, durant presque tout le siècle, à diverses sortes de censure), sociale (il est et il écrit seul, par volonté ou parce que personne ne le [re]connaît ; ou bien il s'affilie plus ou moins spontanément à un groupe qui peut aussi bien le porter au succès que l'étouffer)³⁶⁹

5.2.3.3 Fazit und Kritik

Die „Histoire de la France littéraire“ wurde zwar von Michel Prigent herausgegeben, doch arbeiteten an jedem der drei Bände immer unterschiedliche Autorenteams. Dies ist auch der Grund weshalb man keine einheitliche Handschrift erkennen kann. Die Menge an Autoren ist zum einen ein Vorteil, da viele Facetten der französischen Literaturgeschichte beleuchtet werden. Sie kann aber auch ein Nachteil sein, da diese Vielseitigkeit auf Kosten einer Einheitlichkeit geschieht, wie man sie sich von einem Nachschlagewerk jedoch erwartet.³⁷⁰ Ein weiterer Punkt, der bei allen drei Bänden negativ auffällt, ist größtenteils das Fehlen von autorenbezogenen Kapiteln in den Inhaltsverzeichnissen. Zumeist werden die, kanonischen, Autoren in den verschiedenen Kapiteln vereinzelt erwähnt, doch sucht man explizit nach Werk und Leben des Autoren, muss im Index nachgeschlagen werden. Ein letzter Kritikpunkt, der hauptsächlich den dritten Band betrifft, hat mit der fehlenden Frankophonie zu tun. Bereits in den vorhergehenden Literaturgeschichten, waren wenig Einflüsse aus dem französischen Sprachraum zu bemerken, doch wird dieser im dritten Band Prigents vollständig ignoriert. Da sich dieser Teil jedoch mit der modernen Literatur befasst, hätte zumindest ein Kapitel der frankophonen Literatur gewidmet werden müssen.³⁷¹ Insgesamt lässt sich ein starker kulturwissenschaftlicher Einfluss in der Konzeption dieser Literaturgeschichte bemerken, der thematisch in allen drei Bänden deutlich wird. Abschließend lässt sich sagen, dass Michel Prigents dreibändige „Histoire de la France littéraire“ interessante Punkte beleuchtet und unleugbaren Wert hat, doch wird die Arbeit mit ihr erschwert, da es zuerst Zeit zur Orientierung braucht, um relevante Artikel zu finden oder sie im Index zu suchen.³⁷²

³⁶⁹ Prigent [Hrsg.] Bd.3. 2006, S.693.

³⁷⁰ Peter France: *Review*, in: *Revue d'histoire littéraire de la France* Vol. 107,3(2007), S.631f.

³⁷¹ Ebda., S.630.

³⁷² Ebda., S.632.

Als letzte Bemerkung lässt sich festhalten, dass eine Zusammenfassung aus allen drei untersuchten Literaturgeschichten eine beinahe perfekte Arbeitsgrundlage, aber auch ein Instrument um Literatur zu erfahren, ergeben würde.

5.3 USA

Die Geschichte der amerikanischen Literatur ist, gemessen an Europa, eine sehr junge Geschichte. Von einer wirklichen Literaturgeschichte kann erst ab dem frühen 19. Jahrhundert gesprochen werden, als sich eine amerikanische Identität festigt und die literarische Produktion ansteigt. Zuvor handelte es sich hauptsächlich um puritanische, religiöse Texte.³⁷³ Der Schriftsteller Charles Brockden Brown formuliert den Status der amerikanischen Literatur vor dem 19. Jahrhundert folgendermaßen: “The American states [were], in a literary view, no more than a province of the British empire.”³⁷⁴ Erst ab den 1840er und 1850er Jahren kommen vermehrt nicht-religiöse Texte auf den Markt, beispielsweise die Novelle. Namen wie Poe, Melville und Hawthorne etablieren sich und haben bis heute literarische Bedeutung. In den 1890er Jahren entwickelt sich der Naturalismus in Amerika, quasi zeitgleich mit Europa. Spätestens ab dem Ersten Weltkrieg nimmt die amerikanische Literatur mit Autoren wie Hemingway, Dos Passos und Faulkner einen festen Platz in der Weltliteratur ein. Nach dem Zweite Weltkrieg werden die USA zur Weltmacht, es setzt ein Wirtschaftsboom ein, der auch die literarische Produktion beeinflusst.³⁷⁵

Die Universitäten profitieren in den 1930er Jahren vom Zustrom von Akademikern aus allen Bereichen der Wissenschaft, im Zuge der Machtergreifung der Nationalsozialisten.³⁷⁶ Es bildet sich der sogenannte *literary criticism* heraus, die Grenzen zwischen Fiktion und Wissenschaft werden fließender. Dies zeigt auch die steigende Anzahl lehrender Autoren. Wichtig für die Literaturwissenschaft ist ebenfalls die Etablierung des *New Criticism*, dessen bekanntester Vertreter René Wellek ist, ebenfalls ein Immigrant der 1930er Jahre. Sein Werk „A History of Modern Criticism: 1750 - 1950“ umfasst acht Bände, u.a. einen Band zum *American Criticism*.³⁷⁷ Wellek konzeptualisierte mit seinen Arbeiten das

³⁷³ Hans Bertens, Theo D’haen: *American Literature*. London 2014, S.3, S.47.

³⁷⁴ Ebda., S.47.

³⁷⁵ Ebda., S.120, S.166f, S.185.

³⁷⁶ Geoffrey Hartman: *The Culture of Criticism*, in: MLA Vol. 99,3 (1984), S.377.

³⁷⁷ René Wellek: *American Criticism*. Bd.6 New Haven 1986.

Literaturstudium und prägte die Vergleichende Literaturwissenschaft.³⁷⁸ Der Vorreiter des *criticism* war in diesem Fall jedoch George Saintsbury, rund ein Jahrhundert zuvor, mit seinem Werk „A History of Criticism and Literary taste in Europe“.³⁷⁹ In den 1950er vollzieht sich langsam der Schritt von der Literatur- zu einer Kulturgeschichte, die Zeit des Postmodernismus bildet Methoden wie den New Historicism in den 80er Jahren heran. Etwa ein Jahrzehnt zuvor können sich Poststrukturalisten wie Derrida und Foucault in den USA einen Namen machen, indem sie Vorträge in Yale halten, die eine gewisse Eigendynamik entwickeln und ihre französischen Vertreter zu Galionsfiguren der Cultural Studies machen.³⁸⁰ Doch auch deutsche Einflüsse wie Hans Robert Jauß' Rezeptionsästhetik und Gadammers hermeneutischer Ansatz konnten sich in von den 1960er bis in die 1980er Jahre in den USA behaupten.³⁸¹ Wie auch in Europa, kommt es in den USA in den 60er Jahren zu Studentenunruhen, die aufgrund des Vietnamkriegs und der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung aufkommen und den Universitätsbetrieb beeinflussen.³⁸²

Heute sind neben dem Einfluss aus Kulturwissenschaft vor allen Dingen mediale Einflüsse festzustellen, daneben wirkt jedoch nach wie vor der New Historicism auf die Literaturgeschichtsschreibung, wie anhand der folgenden Untersuchungen gezeigt werden wird.³⁸³ Neben Mario Klarers „Literaturgeschichte der USA“ werden Richard Grays „A History of American Literature“ sowie die bereits mehrfach erwähnte Literaturgeschichte von Greil Marcus und Werner Sollors, „A New Literary History of America“, in diesem Kontext untersucht.

5.3.1 Mario Klarer „Literaturgeschichte der USA“

Mario Klarer, Professor für Amerikastudien an der Universität Innsbruck, legt in der Tradition Schlaffers und Boyles eine kurze, hundertachtundzwanzig Seiten umfassende Literaturgeschichte vor, die die Geschichte der amerikanischen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart nachzeichnen soll. Das in der C.H. Beck Wissen-Reihe

³⁷⁸ Sarah Lawall: *René Wellek and Modern Literary Criticism*, in: *Comparative Literature* Vol. 40,1 (1988), S.3f.

³⁷⁹ Hartman, in: *MLA* Vol. 99,3 (1984), S.376.

³⁸⁰ Martin Schulze: *Geschichte der Amerikanischen Literatur*. Berlin 1999, S.478-482. Angermüller 2007, S.14, S.37f.

³⁸¹ Francesco Pontuale: *In their own terms*. New York [u.a.] 2007, S.76.

³⁸² Ebda., S.3.

³⁸³ Tara McPherson: *Preface: new media and american literature*, in: *American Literature* Vol. 85,4 (2013), S.616.

erschienene Buch will Entwicklungen und Phänomene verdeutlichen und in einen größeren Zusammenhang setzen. Hauptziel ist es, „[...] einen ersten konzeptionellen Überblick über die literarische Textproduktion in den Territorien der heutigen USA aus historischer Perspektive zu geben.“³⁸⁴ Mit dieser Zielsetzung ist die Intention, ein Überblickswerk zu generieren, deutlich. Die Absicherung seitens des Autors, keinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, konnte bereits in den vorherigen Untersuchungen bemerkt werden. Das in neun Kapitel eingeteilte Werk, wird im Folgenden ebenso in Bezug auf seinen Ansatz und seinen Inhalt untersucht, wie dies auch bei den vorhergehenden Werken der Fall gewesen ist. Zuletzt werden Kritikpunkte besprochen sowie ein Fazit gezogen.

5.3.1.1 Ansatz und Aufbau

Den Beginn, dieser neun Kapitel umfassenden Literaturgeschichte, macht ein kurzer geschichtlicher Überblick über die Entdeckung Amerikas. Dieses Kapitel „Entdeckungsberichte“ zeigt, wie sehr Amerika als Sehnsuchtsort stilisiert wurde, obgleich das Bild ambivalent blieb und die Wahrnehmung zwischen Paradies und unbekannter Wildnis schwankte.³⁸⁵ Das zweite Kapitel „Kolonialliteratur“ widmet sich der ersten Literatur, die in und über Amerika geschrieben wurde. Hierzu zählen frühe Schriften, die zum Zwecke der Siedlerwerbung verfasst wurden, ebenso wie Beschreibungen der dortigen Erlebnisse. Hauptsächlich kann man eine Konzentration auf religiöse Texte feststellen, aber auch Reiseberichte wurden verfasst.³⁸⁶ Die beginnende Wahrnehmung als eigenständige, amerikanische Identität ab dem 18. Jahrhundert, beeinflusst die „Literatur der frühen Republik“, wie dieses dritte Kapitel heißt, erheblich. Neue Genres, wie der Roman und Schauerroman, werden erschlossen. Es sorgen aber auch amerikanische Autoren, wie Washington Irving und James Fenimore Cooper, nun sogar international für Beachtung.³⁸⁷ Das vierte Kapitel setzt sich mit dem „Transzendentalismus“ auseinander. Diese Geistesströmung hatte hohen Einfluss auf die Geistes- und Literaturgeschichte Amerikas. Eine bedeutende Gruppe von Transzendentalisten umfasste Ralph Waldo Emerson, Nathaniel Hawthorne, Henry David Thoreau und Margaret Fuller.³⁸⁸ An dieses Kapitel schließt sich die „American Renaissance“ an. Dies ist die Zeit der amerikanischen

³⁸⁴ Mario Klarer: *Literaturgeschichte der USA*. München 2013, S.8.

³⁸⁵ Ebda., S.12.

³⁸⁶ Ebda., S.18, S.33.

³⁸⁷ Ebda., S.40-42.

³⁸⁸ Ebda., S.43.

Meisterwerke ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, wobei häufig Autoren des Transzendentalismus dieser Epoche zugerechnet werden und umgekehrt. Ein wichtiger Vertreter der American Renaissance ist Herman Melville, auch Edgar Allan Poe wird hier hinzugezählt.³⁸⁹ In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzt schließlich der Realismus ein: „Gilded Age –Realismus“. Der spöttisch gemeinte Begriff des *Gilded Age*, sprich das vergoldete Zeitalter, ist auf Mark Twain zurückzuführen. In dieser Zeit stehen kapitalistische und materialistische Prinzipien immer mehr im Vordergrund, hinzu kommt der amerikanische Bürgerkrieg. Literarisch ist es die Zeit des Realismus, dessen Vertreter u.a. Mark Twain und Henry James sind.³⁹⁰

Der „Modernismus“ setzt ab der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein, beschäftigt sich verstärkt mit psychologischen Fragen sowie der Raum- und Zeiterfahrung. Zudem wird auf die künstlerische Selbstfindung der Afro-Amerikaner eingegangen.³⁹¹ Das vorletzte Kapitel behandelt den „Postmodernismus“, den man epochengeschichtlich ab den späten 1950er Jahren verorten kann. Literatur und Theater der Zeit greifen die Frage nach der Identität auf und spiegeln die Aufbruchs- und Proteststimmung wider. Die *Beat Generation* ist als Beispiel zu nennen, zu denen beispielsweise Jack Kerouac und Allen Ginsberg zählen. Zudem erfahren Autorinnen gesteigerte Beachtung, wie etwa Sylvia Plath.³⁹²

Das letzte Kapitel „Ethnische Stimmen“ behandelt, getrennt, die Literatur ethnischer Minderheiten in den USA. Hierzu zählt der Autor Afro-Amerikaner, Latinos, asiatisch und indianisch stämmige Autoren, ebenso wie jüdisch-amerikanische Schriftsteller.³⁹³ Das Buch endet mit weiterführenden Literaturhinweisen, Anmerkungen sowie einem kurzen Personenregister.

5.3.1.2 Inhalt und Zielsetzung

Der Anspruch der „Literaturgeschichte der USA“ ist, anders als bei Wellbery oder Schlaffer, noch nicht im Titel immanent. Dennoch wird seine innewohnende Zielsetzung, einen Überblick über die Entwicklungslinien der amerikanischen Literatur zu geben, allein durch die Betrachtung des geringen Umfangs, deutlich.

³⁸⁹ Klarer 2013, S.50, S.54.

³⁹⁰ Ebda., S.67-72.

³⁹¹ Ebda., S.80f., S. 93f.

³⁹² Ebda., S.105, S.107f.

³⁹³ Ebda., S.114, S.116.

Mario Klarer möchte zudem zeigen, dass bis ins 20. Jahrhundert hinein ein roter Faden in der amerikanischen Literatur zu finden ist. Dieser rote Faden ist die Identitätssuche und schließlich das Finden einer eigenen literarischen Tradition, losgelöst von Europa. Erst die Gleichberechtigung ethnischer Minderheiten und die Herausbildung ihrer eigenen literarischen Stimme, stellt diesen roten Faden in Frage.

Den Beginn dieser Literaturgeschichte macht eine geschichtliche Zusammenfassung der Entdeckung Amerikas in der Frühen Neuzeit. Dieses erste Kapitel beschäftigt sich nicht mit Literatur im klassischen Sinne, sondern vielmehr mit Reiseberichten der Entdecker, die durch den Buchdruck schließlich große Verbreitung in ganz Europa erfuhren. Das transportierte Bild von den Ureinwohnern als „Edle Wilde“ und von einem irdischen Paradies am anderen Ende der Welt, festigte sich im europäischen Bewusstsein.³⁹⁴ Der Autor geht aber auch auf die unterschiedliche Kolonialpolitik Englands und Frankreichs ein. Während England von Anfang an darauf bedacht war, territoriale Besitzansprüche geltend zu machen und aus diesem Grund die Ureinwohner als Störfaktoren betrachtete, war Frankreich im heutigen Kanada vor allem im Pelzhandel aktiv. Hier war die Zusammenarbeit mit den Indianern essenziell für den Erfolg.³⁹⁵

Erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, mit der Ankunft der puritanischen Siedler auf der *Mayflower*, beginnt die Zeitrechnung der Kolonialisierung Amerikas. Einige Biographien dieser ersten puritanischen Siedler werden von Klarer vorgestellt, so etwa Cotton Mather, der die Besiedlung Neuenglands in „Magnalia Christi Americana“ als Gottesauftrag beschreibt und auch die Salemer Hexenprozesse beschreibt.³⁹⁶ Interessanterweise wird auch kurz auf die erste Autorin in Amerika eingegangen, Anne Bradstreet, deren Gedichte die Alltagswelt in der Kolonie beschreiben. Immer inbegriffen sind religiöse Themen, diese herrschen bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts vor. Als Beispiel wird hier die Sklavin Phillis Wheatley genannt, die als erste afroamerikanische Autorin unter ihrem Namen publizierte.³⁹⁷

Ab dem 18. Jahrhundert bildet sich eine amerikanische Identität, losgelöst von England, heraus. Dieser Prozess hat auch Einfluss auf die literarische Produktion der Zeit. Ein erstes Wörterbuch „American Dictionary of the English Language“ wird etwa 1828 von Noah

³⁹⁴ Klarer 2013, S.10-13.

³⁹⁵ Ebda., S.15.

³⁹⁶ Ebda., S.25f.

³⁹⁷ Ebda., S.26, S.32.

Webster veröffentlicht und hat bis heute Bestand.³⁹⁸ Eine interessante Entwicklung, im Bereich des Romans, belegt der Autor anhand des Schauerromans. Während in Europa dazu meist mittelalterliche Burgen und Schlösser als Szenarien wirkten, mussten diese in den amerikanischen Werken ersetzt werden, da gotische Schlösser nicht glaubwürdig gewesen wären. Deshalb verlegte man den Schauer auf die Wildnis und damit verbundenen Erfahrungen: “incidents of Indian hostility, and the perils of the Western wilderness [...] far more suitable”.³⁹⁹

Die ersten Romane von literaturgeschichtlicher Bedeutung entstehen zu Beginn des 19. Jahrhunderts unter Einfluss des Transzendentalismus'. Der Autor stellt hier, wie unter 5.3.1.1 erwähnt, die Autoren Emerson, Thoreau, Hawthorne und Fuller vor. Vor allen Dingen der Einfluss der europäischen Romantik ist zu spüren, da auch hier die Einheit von Natur und Individuum den Kerngedanken ausmacht. Als literaturgeschichtlicher Meilenstein im Bereich der Autobiographie wird Thoreaus „Walden“ genannt, da er empirische Naturerfahrungen und transzendentalistische Erfahrungen vereint. So zum Beispiel legte Thoreau seinem Roman den Vermessungsplan des Handlungsortes bei, eines Sees.⁴⁰⁰

Die Epoche der großen amerikanischen Meisterwerke, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzt, wird als „American Renaissance“ bezeichnet. Hierzu zählen vor allem die Werke der Autoren Herman Melville, Edgar Allan Poe, Harriet Beecher Stowe, Walt Whitman und Emily Dickinson. Alle Autoren werden vorgestellt und ihre bedeutendsten Werke werden kurz erörtert. Poe wird beispielsweise als Begründer des psychologischen Kriminalromans angeführt, dessen Rezeption vor allen Dingen in Europa sehr positiv ausfiel.⁴⁰¹

Für die Epoche des Realismus führt Klarer wieder einige namhafte Autoren an, geht aber auch auf politische und ökonomische Faktoren ein. Hierzu zählen der Bürgerkrieg, der wachsende Kapitalismus und die Monopolbildungen einzelner Familien wie der Rockefellers. Die vorgestellten Autoren sind Mark Twain, Jack London, William Dean

³⁹⁸ Klarer 2013, S.34f.

³⁹⁹ Ebda., S.39.

⁴⁰⁰ Ebda., S.43-45.

⁴⁰¹ Ebda., S.55-57.

Howell, Henry James sowie die Autorinnen Kate Chopins, Charlotte Perkins Gilmans und Edith Wharton.⁴⁰²

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirken nun auch die neuen Medien, Film und Photographie auf die literarische Produktion. Hier wird als Beispiel das Werk Gertrude Steins genannt, die mit diesen Möglichkeiten arbeitete. Daneben werden Ezra Pound, T.S. Eliot und e.e. cummings vorgestellt. Als großer Gesellschaftsroman der 20er Jahre wird „The Great Gatsby“ von F.Scott Fitzgerald vorgestellt, der neben dem amerikanischen Traum des self-made Millionärs auch die amerikanische Gesellschaft vor der Weltwirtschaftskrise behandelt.⁴⁰³ Des Weiteren werden Faulkner, Hemingway, Steinbeck, Tennessee Williams und Arthur Miller vorgestellt.⁴⁰⁴

Ab den 1950er Jahren treten vermehrt Autorinnen in Erscheinung, wie die bereits genannte Sylvia Plath und Flannery O'Connor, darüber hinaus werden Autoren wie J.D. Salinger, Nabokov und Thomas Pynchon genannt, es wird aber auch auf Werke der jüngsten Vergangenheit eingegangen, wie beispielsweise David Foster Wallaces „Infinte Jest“ von 1997, oder Jonathan Franzens „The Corrections“ von 2001.⁴⁰⁵

Das letzte Kapitel setzt sich mit den literarischen Werken und Entwicklungslinien afroamerikanischer, indianischer, hispanoamerikanischer und asiatisch-amerikanischer Autoren auseinander. Den afroamerikanischen und indianischen Produktionen ist die mündliche und autobiographische Überlieferung und Konzentration zu Beginn ihrer Entfaltung gemein. Toni Morrison wird als Beispiel für eine Autorin mit afroamerikanischen Wurzeln angeführt. N. Scott Momaday ist ein Beispiel für einen erfolgreichen, indianisch-stämmigen Autoren. Des Weiteren ist die chinesischemerikanische Autorin und Literaturwissenschaftlerin Maxine Hong Kingston zu nennen sowie die Autoren Ana Castillo und Luis Valdez als Vertreter der hispanoamerikanischen Literatur.⁴⁰⁶ Ebenso nehmen die jüdisch-amerikanischen Literaten eine Sonderstellung ein, die sich der Thematik einer jüdisch-amerikanischen Identität verschreiben. Hier sind Philip Roth und Jonathan Safran Foer zu nennen. Zu beobachten sind in der jüngsten

⁴⁰² Klarer 2013, S.67, S. 76-78.

⁴⁰³ Ebda., S.81, S.95f.

⁴⁰⁴ Ebda., S.97-102.

⁴⁰⁵ Ebda., S.107, S.108-113.

⁴⁰⁶ Ebda., S.115f.

Vergangenheit die Verpflichtungen renommierter Autoren, wie Richard Price und Tony Kushner, für das Fernsehen.⁴⁰⁷

Den Abschluss macht ein Verweis darauf, dass sich die amerikanische Literatur seit den frühen Anfängen immer mit dem Neuen und Fremden auseinandersetzen musste. Zuerst in Form der Wildnis, dann stand eine Republik dem monarchistischen Systemen in Europa gegenüber und schließlich kamen neue Blickwinkel auf in Bezug auf ethnische Themen.⁴⁰⁸

Der Autor beendet seine Literaturgeschichte mit dem Hinweis, dass „dieses Spannungsfeld von Identität und Alterität in der amerikanischen Literatur ein Leitmotiv [ist], das sich über alle Epochen und Gattungen zu spannen scheint und ihr dadurch ihren unverkennbaren Charakter verleiht.“⁴⁰⁹

5.3.1.3 Fazit und Kritik

Ein erster Punkt, der sehr früh bei der Untersuchung ins Auge fällt, ist die Übersetzung aller angeführter Zitate ins Deutsche, wie zum Beispiel einem kurzen Auszug aus Melvilles „Moby Dick“. Dies ist zwar nicht unbedingt als Kritikpunkt zu verstehen, doch erscheint es auch nicht zwangsläufig notwendig.

Insgesamt erfüllt Klarers Literaturgeschichte genau jene, im Vorwort gesetzten, Zielvorstellungen. Er gibt dem Leser einen Überblick über die Entwicklungen der amerikanischen Literatur von ihren frühneuzeitlichen Anfängen bis in die Gegenwart. Der rote Faden ist dabei immer erkennbar, Mario Klarer möchte zeigen, dass die amerikanische Literatur immer mit dem „Anderen“ zu kämpfen hatte. Dies nun in Form von fremdem Lebensumständen, politischen oder ethnischen Fragen. Trotz ihrer Kürze gelingt es dieser Literaturgeschichte den Zusammenhang zu verdeutlichen und am Rande auf historische, politische, ökonomische und kulturelle Aspekte einzugehen.

Zwei inhaltliche Punkte, die negativ auffallen, sind zum einen im Kapitel „Postmodernismus“, der Verweis auf die gestiegene Anzahl von Autorinnen. Hier nennt Klarer allerdings lediglich zwei Beispiele, was in Anbetracht der vielen weiteren Beispiele männlicher Autoren der Postmoderne, als unzureichend zu bezeichnen ist. Ein letzter Kritikpunkt betrifft das letzte Kapitel, indem er explizit die Literatur ethnischer Minderheiten getrennt von den Entwicklungen der amerikanischen Literatur behandelt.

⁴⁰⁷ Klarer 2013, S.116-118.

⁴⁰⁸ Ebda., S.118.

⁴⁰⁹ Ebda., S.119.

Dies ist insofern auffallend, da er einleitend von der „Ghettoisierung“ dieser Literatur spricht, um es gleichzeitig durch seine Kapiteleinteilung ebenso zu halten.⁴¹⁰

Abschließend lässt sich sagen, dass die „Literaturgeschichte der USA“ eine sehr übersichtliche Einführung darstellt, die durch gezielte Verweise auf Phänomene und historische Fakten eine verlässliche Grundlage für die weiterführende Beschäftigung mit der amerikanischen Literatur bietet.

5.3.2 Richard Gray „A History of American Literature“

Die zweite amerikanische Literaturgeschichte dieser Untersuchung, die 2004 erschienene „A History of American Literature“, wurde von Richard Gray verfasst, Professor an der Universität von Essex für amerikanische Literaturwissenschaft.

Sie ist deutlich umfangreicher, als diejenige seines österreichischen Kollegen Klarer, beginnt jedoch ebenso mit der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus 1492. Im Vorwort nimmt Gray bereits Bezug auf die vielschichtige und konfliktreiche Geschichte Amerikas und betont explizit, dass sein Buch lediglich “one fragment, one small voice in a much larger and continuing debate” darstellt.⁴¹¹ Die Literaturgeschichte wird im Folgenden wieder auf ihren Ansatz und Aufbau untersucht, inhaltlich wird auf jeweils relevant erscheinende Beispiele, aus den einzelnen Kapiteln, eingegangen und zuletzt wird auf etwaige Kritikpunkte und bemerkenswerte Fakten Bezug genommen.

5.3.2.1 Ansatz und Aufbau

Die in fünf Kapitel eingeteilte Literaturgeschichte Richard Grays umfasst insgesamt über achthundert Seiten und widmet sich der Geschichte der amerikanischen Literatur seit ihren Anfängen. Während bei europäischen Literaturgeschichten zumeist das Frühe Mittelalter den Ausgang der Untersuchung bildet, ist das Jahr 1492 als Geburtsdatum der amerikanischen Geschichte zu verstehen.

Das erste Kapitel „The first Americans: American literature before and during the colonial and revolutionary periods“ beginnt deshalb auch mit der Entdeckung der Neuen Welt durch Kolumbus und dessen ersten Eindrücken auf dem amerikanischen Kontinent. Des Weiteren geht der Autor auf die indianische Tradition der mündlichen Überlieferungen ein sowie auf die Eroberungen durch die spanischen Entdecker in Südamerika und geht schließlich auf die ersten puritanischen Siedler und ihre Erzählungen ein.

⁴¹⁰ Klarer 2013, S.114.

⁴¹¹ Richard Gray: *A History of American History*. Malden 2004, S.X.

Das zweite Kapitel „Inventing Americas: The making of american literature“ untersucht die literarische Entwicklung von 1800 bis 1865. Hier wird die Heranbildung einer eigenen Nation und Identität in den Fokus des Interesses gestellt. Als Beispiele für das Wachstum an amerikanischer Literatur werden, neben anderen am Rande erwähnten Autoren, Washington Irving, James Fenimore Cooper und Edgar Allan Poe in eigenen Unterkapiteln vorgestellt.⁴¹² Zudem wird auf die amerikanischen Transzendentalisten eingegangen, auf die ersten afroamerikanischen und indianischen Stimmen in der Literatur und auf die Schriften von Abolitionisten. Das letzte größere Unterkapitel des zweiten Kapitels behandelt an den Beispielen Harriet Beecher Stowes, Nathaniel Hawthornes und Melvilles die Entwicklung der amerikanischen Fiktion und Poesie.⁴¹³ Schließlich wird noch auf weibliche Schriftstellerinnen dieser Epoche eingegangen sowie auf spirituelle und volkstümliche Lieder Bezug genommen.

Das dritte Kapitel „Reconstructing the past, reimagining the future: The development of american literature“ untersucht die Zeitspanne von 1865 bis 1900. Gray beginnt mit dem Ende des amerikanischen Bürgerkriegs und dessen gesellschaftlichen Auswirkungen. Weiterhin behandelt er die literarische Verarbeitung von Heimat und regionalen Besonderheiten, wie etwa Mark Twains Beschäftigung mit dem Süden der USA.⁴¹⁴ Ebenso behandelt er die Literatur der Neuengland Staaten. Die Entwicklung des Realismus und Naturalismus ab Ende des 19. Jahrhunderts sowie die wachsende Anzahl schreibender Frauen sind weitere Themen des Kapitels.

„Making it new: The emergence of modern american literature“ heißt das vorletzte Kapitel und umfasst die Jahre von 1900 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Vom Ersten Weltkrieg, über die Weltwirtschaftskrise bis zum Zweiten Weltkrieg wird zunächst ein historischer Überblick gegeben. Das Rassenproblem wird angesprochen, dem sich die Gesellschaft mehr und mehr ausgesetzt sieht und das auch literarisch seinen Ausdruck findet. Die Autoren W.E.B. DuBois, Booker T. Washington und James Weldon Johnson werden genannt.⁴¹⁵ Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Modernismus, mit Vertretern wie T.S. Eliot oder Gertrude Stein. Der zunehmenden Einwanderung und der Rolle der Immigranten wird ebenfalls ein Unterkapitel gewidmet. Die literarischen Genres umfassen

⁴¹² Gray 2004, S.105, S.107, S.118.

⁴¹³ Ebda., S.194, S.201, S. 207.

⁴¹⁴ Ebda., S.250f.

⁴¹⁵ Ebda., S.348f.

nun auch immer mehr Western- und Detektivgeschichten, wie auch Populärliteratur. Hierzu ist beispielsweise Margaret Mitchells „Gone with the wind“ von 1936 zu zählen.⁴¹⁶ Das letzte Kapitel von Grays Literaturgeschichte umfasst die Jahre seit 1945. „Negotiating the american century: American literature since 1945“, so der Titel des Kapitels behandelt die Stellung der USA als Supermacht sowie ihre politischen Positionen der McCarthy-Ära.⁴¹⁷ Es wird die Literatur der 60er und 70er Jahre näher vorgestellt und speziell auf die Beat-Generation, die Bürgerrechtsbewegung und die wachsende Anzahl, literarisch erfolgreicher, ethnischer Minderheiten eingegangen. Die Literaturgeschichte endet mit einer ausführlichen Leseliste zu jedem der fünf Kapitel, daran schließt sich zuletzt ein Index an.

5.3.2.2 Inhalt und Zielsetzung

Bereits auf der ersten Seite dieser Literaturgeschichte weist Richard Gray auf die großen Veränderungen hin, die in den letzten dreißig bis vierzig Jahren auf die Literaturwissenschaft - und im Besonderen auf die amerikanische Literatur – wirkten.

Interdisciplinary studies, gender, ethnic and popular culture studies, critical and cultural theory have all complicated and problematized our notion of what literature is. And the debates initiated by these newly developed fields of study have, very often, gathered around and found their focus in American books⁴¹⁸

Viele dieser aufgezählten Einflüsse kann man auch innerhalb der „A History of American Literature“ feststellen, wie im Folgenden zu zeigen sein wird. Gerade den verschiedenen Traditionen, die in der amerikanischen Kultur und Literatur zusammenströmen, möchte der Autor gerecht werden. Hier sind beispielsweise die mündliche Überlieferung der Ureinwohner zu nennen, aber ebenso politische und volkstümliche Traditionen.⁴¹⁹ Das Ziel dieser Literaturgeschichte ist es also, die verschiedenen Strömungen zu erfassen und in Verbindung mit der literarischen Identitätsbildung und Produktion zu setzen.

Das erste Kapitel beschäftigt sich wie gesagt mit den historischen Hintergründen der Entdeckung des Kontinents, mit den Traditionen der Ureinwohner und schließlich mit den Schriften der ersten, puritanischen Siedler. Vor allen Dingen das Unterkapitel „Native Oral Traditions“ ist dabei aufschlussreich. Nicht nur wird die Tradition der mündlichen

⁴¹⁶ Gray 2004, S.546.

⁴¹⁷ Ebda., S.555.

⁴¹⁸ Ebda., S.IX.

⁴¹⁹ Ebda., S.X.

Überlieferung der Indianer vorgestellt, Gray geht explizit auf den kulturellen Stellenwert ein und auf die Veränderung, die eine Verschriftlichung mit sich bringt:

What we read now, when we read a Native American story, is the result of an act of textualization, something that necessarily rips the story out of the living tissue of the world in which it was formed and changed. It is no longer part of a communal dialogue, a continuous process of mythmaking, but a text set in the apparent authority and fixity of print⁴²⁰

Die Textualisierung der indianischen Geschichten ist deshalb ein interessanter Untersuchungsgegenstand, da sie immerhin zur langfristigen Überlieferung der alten Geschichten und Mythen beigetragen hat. Inhaltlich geht es darin vor allem um die Natur, aber auch um die Erschaffung der Welt, der Sonne und des Mondes. Eine Besonderheit sind die Geschichten von Anfangs- und Endzeitszenarien, da diese vor allen Dingen in Bezug zur Ankunft der „White Long-legs“ gesetzt wurden. Die Ankunft bedeutete für die Ureinwohner das Ende von Frieden und Einheit sowie den Beginn von Verlust und Teilung.⁴²¹ Eine dieser Geschichten handelt etwa von *Iktomo the Spider Man*, der den Stamm der Brulé vor den Weißen warnt: „He will bring four things: *wicocuye* – sickness; *wawoya*- hate; *wawiwagele* – prejudice; *waunshilap-sni* – pitilessness.“⁴²² Diese Geschichten verdeutlichen besonders den Zusammenstoß der Kulturen. Während die Europäer sich als die überlegenen Kolonialherren ansahen, beschreiben die indianischen Überlieferungen den europäischen Mann folgendermaßen: „He was hairy all over. When he spoke, it did not sound like human speech.“⁴²³ Dieses Unterkapitel gibt nicht nur einen interessanten Einblick in die Erzählkultur der Indianer, sie lässt auch die kulturelle Diskrepanz von beiden Seiten erkennen.

Einen roten Faden bildet in dieser Literaturgeschichte, ab dem zweiten Kapitel, die Nation. Jedes der folgenden Kapitel thematisiert zu Beginn die Entwicklung und den Status der Nation. Für die Jahre 1800 bis 1865 heißt es noch „Making a Nation“, da man zu diesem Zeitpunkt noch nicht von einer einheitlichen Nation sprechen konnte. Zum einen steigt die Bevölkerung stark an. Sind es 1760 nur 1,5 Millionen Einwohner, leben 1860 bereits 31,5 Millionen Menschen in Nordamerika. Dies ist vor allen Dingen der steigenden Immigration zu verdanken, die jedoch das Problem der Multinationalität verschärft,

⁴²⁰ Gray 2004, S.4.

⁴²¹ Ebda., S.5f.

⁴²² Ebda., S.6.

⁴²³ Ebda., S.6.

wodurch die Nation in eine Findungsphase der Identitätssuche gerät.⁴²⁴ Ein weiteres Problem dieser Zeit ist die Sklaverei, gegen die sich auch einige Schriftsteller wie Thoreau stellen. Auf schriftstellerischer Ebene ist das Fehlen eines internationalen Copyrights ein Problem für den Erfolg der amerikanischen Literatur.⁴²⁵ Das gesamte Kapitel fängt inhaltlich das Entstehen der Nation, am Beispiel der Literatur, auf.

Das dritte Kapitel beginnt hingegen mit „Rebuilding a Nation“, dort wird auf die politische und gesellschaftliche Situation nach dem Bürgerkrieg eingegangen. Das Ende des Krieges bedeutete nicht nur das Ende der Sklaverei, vor allem für die Südstaaten, die den Krieg verloren hatten, begann eine Zeit der Neuorientierung sowie der Aufbau eines neuen Wertesystems.⁴²⁶ Das dritte Kapitel umfasst ebenso die Zeit der Industrialisierung, des Eisenbahnstreckenausbaus und damit verbunden die Epoche des großen Städtewachstums. Gleichzeitig ist es die Zeit anhaltender Ungleichberechtigung gegenüber der schwarzen und indianischen Bevölkerung, in Form von rassistischen Ausgrenzungen und Landraub.⁴²⁷ Literarisch führen die ökonomischen und sozialen Umbrüche zuerst zum Realismus, schließlich zum Naturalismus.⁴²⁸

Die Jahrzehnte von 1900 bis 1945 stehen nicht nur im Zeichen zweier Weltkriege, sie zeigen auch die „Changing National Identities“: “[...] America as a complex, changing and conflicted society – the dream of one America and the fact that there are many.”⁴²⁹ Es ist die Zeit des Modernismus, vor allen Dingen Frauen können sich, nach und nach, in der Literatur stärker behaupten. Doch die Weltwirtschaftskrise ist ebenfalls ein Faktor, der die literarische Produktion nachhaltig beeinflusst, wie man beispielsweise an Ezra Pound sehen kann.⁴³⁰

Das letzte Kapitel „Towards a Transnational Nation“, beschäftigt sich mit der Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg. Ab den 1950er Jahren sind die USA nicht nur eine politische Supermacht, sie setzen auch auf kultureller Ebene Maßstäbe. Dies betrifft die Bereiche Kunst, Technologie und die Populärkultur. Beispiele sind der Rock and Roll, Filmhelden wie James Dean und Marlon Brando, aber auch Literatur, die auf eine gewisse Schwingung

⁴²⁴ Gray 2004, S.100f.

⁴²⁵ Ebda., S.102-104.

⁴²⁶ Ebda., S.245.

⁴²⁷ Ebda., S.246-248.

⁴²⁸ Ebda., S.250.

⁴²⁹ Ebda., S.248.

⁴³⁰ Ebda., S.340, S.345, S.347.

reagiert. Hier sind J.D. Salingers „The Catcher in the Rye“ und Jack Kerouacs „On the Road“ zu nennen.⁴³¹ All diese Einflüsse kommen aus den USA und erobern sukzessive den Rest der Welt:

Nationality, at the scene of writing, is less determined and determining than it ever was previously, more open to other stories and histories. The scene of writing is one that is now genuinely transnational⁴³²

5.3.2.3 Fazit und Kritik

Richard Grays „A History of American Literature“ hegt den Anspruch, der Kultur sowie dem ambivalenten Charakter, der amerikanischen Literaturgeschichte gerecht zu werden. Dazu bezieht er andere Einflüsse, beispielsweise kommend aus den Gender und Cultural Studies, in die Untersuchungen mit ein. Vor allen Dingen die Cultural Studies sind stark vertreten, was man anhand des ersten Kapitels besonders deutlich erkennen kann. Des Weiteren legt der Autor generell viel Wert auf die Vermittlung der Literatur von Minderheiten. Hierzu sind neben der afroamerikanischen und indianischen Literatur, auch die Werke von Autorinnen zu nennen. In jedem Kapitel wird explizit auf die Literatur dieser Gruppen eingegangen und diese in Bezug auf ihren historischen und sozialen Kontext vorgestellt.

Insgesamt ist diese Literaturgeschichte nicht nur sehr übersichtlich gestaltet, Gray gelingt es auch die Spezifität der amerikanischen Literatur, ihre Genese und Loslösung von der Literatur Europas, zu demonstrieren. Dabei untersucht er nicht nur die Hochliteratur, er widmet sich genauso folkloristischer Literatur, wie auch Detektiv- und Westerngeschichten.⁴³³ Abschließend bleibt zu sagen, dass es Richard Gray gelungen ist, die Geschichte der amerikanischen Literatur in ihrer Vielseitigkeit nachzuzeichnen und ihre verschiedenen Einflüsse in Einklang mit politischen, ökonomischen und sozialen Aspekten zu setzen.

5.3.3 Greil Marcus und Werner Sollors, „A New Literary History of America“

Die, in dieser Arbeit bereits mehrfach erwähnte Literaturgeschichte der beiden Amerikaner Greil Marcus, eines Kulturkritikers und Werner Sollors, Harvard-Professor für Englisch, bildet zugleich auch den Abschluss der Untersuchungen.

⁴³¹ Gray 2004, S.554, S.556.

⁴³² Ebda., S.564.

⁴³³ Ron Ratliff: *Gray, Richard. A History of American Literature. Book Review*, in: *Library Journal* Vol. 129,8 (2004), S.106.

Erschienen 2006, trägt sie ihren Anspruch bereits im Titel. Sie will etwas Neues sein, eine neue Art der Literaturgeschichte bieten und dem Leser neben der Literatur, auch die kulturgeschichtliche Seite Nordamerikas näher bringen. Insgesamt ist diese Literaturgeschichte, als die medialste Literaturgeschichte unter den untersuchten Werken zu bezeichnen. Dies betrifft nicht nur ihren Inhalt, sondern auch ihre Vermarktung. Beispielsweise ist die „A New Literary History of America“ die einzige Literaturgeschichte, die eine eigene Homepage besitzt, auf der man sich über die Autoren, die Pressestimmen sowie über stattfindende Lesungen informieren kann.⁴³⁴

Wie zuvor wird im Folgenden auf den Ansatz und Aufbau, den Inhalt und die Kritikpunkte eingegangen und sich hierzu vornehmlich am Vorwort und dem Inhaltsverzeichnis orientiert.

5.3.3.1 Ansatz und Aufbau

Ähnlich wie bei Wellbery, ist auch der Arbeitsansatz von Marcus und Sollors, da hier ebenfalls nicht nach Epochen, sondern nach Jahreszahlen gegliedert wurde. Da die amerikanische Literaturgeschichte jedoch noch sehr jung ist, beginnt sie erst ab dem frühen 16. Jahrhundert, genauer gesagt ab dem Jahre 1507. Hinter jeder der Jahreszahlen steht eine Überschrift, die dem Leser in etwa eine Vorstellung des Inhalts vermittelt, die einzelnen Artikel sind dabei im Schnitt immer um die fünf Seiten lang, an ihr Ende schließt sich jeweils eine kurze Bibliographie an. Schlägt man die entsprechenden Artikel nach, sieht man, dass unter jeder Jahreszahl ein kurzer Satz steht. Entweder in Form einer kurzen Anekdote, eines Zitats oder schlicht einer Information, den Artikel betreffend. Während zu Beginn die Abstände zwischen den Jahreszahlen noch relativ weit sind, sie liegen zwischen fünfzehn und über zwanzig Jahren, werden die Zeitspannen ab dem 18. Jahrhundert immer enger und ab dem 20. Jahrhundert sind häufig zwei Beiträge zum selben Jahr vorhanden. Das Jahr 1982 betreffend, gibt es sogar vier verschiedene Beiträge. Die Literaturgeschichte endet mit dem 4. November 2008 und dem Titel „Barack Obama“. An das Ende schließt sich eine Liste mit allen Beiträgern an und einem Index. Die Beiträgerliste ist deshalb interessant, da sie neben dem Namen des Autors, auch die Jahreszahl des Beitrags nennt, seine Fachrichtung und die Universität an der er lehrt.

⁴³⁴ *A New Literary History of America* [online: 17. Februar 2015].

Ein wichtiger Gedanke, der sich durch „A New Literary History of America“ zieht, wird im Vorwort folgendermaßen formuliert:

[...] this is the story of a made-up nation that in many ways preceded its society. Its literature was not inherited but invented, as if it were a tool or a machine, and discovered, as if it were a gold strike or the next wonder of Louisiana Purchase. No tradition has ever ruled; no form has ever been fixed; American history, literary, social, political, religious, cultural, and technological, has been a matter of what one could make of it [...]⁴³⁵

Der Gedanke, dass die amerikanische Literatur eine mehr oder weniger erfundene Literatur darstellt, wird in der gesamten Konzeption deutlich. Nicht nur aufgrund der thematisch weitgefächerten Beiträge, sondern auch aufgrund der chronologischen Gliederung durch Jahreszahlen, die sich nicht auf einzelne Epochen beschränken möchte, sondern die Ereignishaftigkeit in den Vordergrund rückt.

Dies ist auch der Grund, weshalb die Themen nicht nur literarischer Natur sind, sondern vor allen Dingen kulturelle Aspekte der amerikanischen Literaturgeschichte beleuchten:

“Thus this broadly cultural history – a history of America in which literary means not only what is written but also what is voiced, what is expressed, what is invented, in whatever form.”⁴³⁶ Das Ziel ist es, den Leser an die amerikanische Kultur und gleichzeitig an die amerikanische Literatur heranzuführen. Im Folgenden wird, anhand ausgewählter Beiträge untersucht, ob dieses Ziel erreicht wird.

5.3.3.2 Inhalt und Zielsetzung

Den Beginn dieser Literaturgeschichte bildet das Jahr 1507, mit dem Zusatz: “The name “America” appears for the first time on a map.”⁴³⁷ Zunächst wird auf Kolumbus eingegangen und dessen Entdeckungsfahrten, die ihn später weltberühmt machen sollten, die seine Zeitgenossen jedoch gar nicht als allzu bedeutend begriffen. Schließlich wird auf die Person Amerigo Vespuccis übergeleitet und zwei Kartographen, die 1507 eine Karte drucken ließen, auf der zum ersten Mal Amerika verzeichnet wurde - dort wo sich das heutige Brasilien befindet. Dem Entdecker dieses Landstriches, Amerigo Vespucci, zu Ehren wurde Amerika auf seinen heutigen Namen getauft.⁴³⁸

Das nächste Datum ist das Jahr 1521, es liegen also vierzehn Jahre zwischen den Einträgen. Hier geht es um die spanischen Eroberer in Südamerika, Marcus und Sollors

⁴³⁵ Marcus, Sollors 2009, S.XXIII.

⁴³⁶ Ebda., S.XXIV.

⁴³⁷ Ebda., S.1.

⁴³⁸ Ebda., S.5.

konzentrieren sich demnach, wie die beiden Autoren zuvor, nicht ausschließlich auf die Geschichte Nordamerikas.⁴³⁹

Die anschließenden Jahreszahlen behandeln u.a. die Besiedlung durch die Puritaner sowie den Hexenprozess von Salem. Das Jahr 1776 ist das nächste, geschichtsträchtige Datum und behandelt die Unabhängigkeitserklärung. Hier ist auffallend, dass im Inhaltsverzeichnis die Überschrift "The Declaration of Independence" zu lesen ist, das Kapitel aber unter der Überschrift "A Dialectics of Radical Enlightenment" steht und mit dem Satz eingeführt wird: "John Adams disclaims authorship of *Common Sense* but helps declare independence". Hier geht es um die politische Schrift „Common Sense“, die der Gründervater Thomas Paine, zunächst anonym, 1776 verfasste und in der er gegen den britischen Einfluss auf Amerika eintrat.⁴⁴⁰ Auf diese Schrift reagierte schließlich John Adams im selben Jahr mit „Thoughts on Government“, in der er seine Vorstellung eines amerikanischen politischen Systems darlegte. Schließlich wird noch auf die „Declaration of Independence“ eingegangen und ihre Sprache, ihre Wortwahl angesprochen.⁴⁴¹

Ein ebenfalls nicht, auf den ersten Blick, literarisches Thema, wenn auch nicht weniger bedeutend für die amerikanische Gesellschaft, wird unter dem Jahr 1827 behandelt. Es wird die Entstehung des „Book of Mormon“ thematisiert. Joseph Smith, behauptete 1827 ihm seien Gott und Jesus Christus erschienen, woraufhin er das Buch Mormons herstellte, das er wiederum drei Jahre später verkaufte.⁴⁴²

The Book of Mormon may well be the most controversial text in the history of American literature. No consensus is likely to emerge on the details of its production, the authenticity of the history it narrates, or even its inherent value as sacred text or quality as religious literature. Mark Twain famously called it "chloroform in print" [...]⁴⁴³

Trotz seines zwiespältigen Status' bleibt das Buch Mormons ein wichtiges Dokument für die amerikanische Kulturgeschichte. Mit über hundertdreißig Kopien und in über hundert Sprachen übersetzt, gilt es sogar als das am weitesten verbreitete Buch eines Amerikaners.⁴⁴⁴

Das 19. Jahrhundert wird in dieser Literaturgeschichte exemplarisch mit Artikeln über Ralph Waldo Emerson, Frederick Douglass, Thoreau, Hawthorne und Margaret Fuller

⁴³⁹ Marcus, Sollors 2009, S.6.

⁴⁴⁰ Ebda., S.98.

⁴⁴¹ Ebda., S.100-102.

⁴⁴² Ebda., S.193.

⁴⁴³ Ebda., S.193.

⁴⁴⁴ Ebda., S.196.

verhandelt. Neben den amerikanischen Klassikern “Moby-Dick” und “Uncle Tom’s Cabin”, wird auch Poes “The Murders in the Rue Morgue” in einem eigenen Artikel Aufmerksamkeit gewidmet. Hier wird vor allem dem Umstand Rechnung getragen, dass Poe mit dieser Geschichte das Mystery Genre begründet hat und sein Protagonist *Dupin* den Vorläufer für viele Detektivfiguren darstellt, wie etwa Conan Doyles *Sherlock Holmes*.⁴⁴⁵

Ein weiteres Werk, das in einem eigenen Artikel behandelt wird, das jedoch in Europa bei weitem nicht so bekannt ist wie in den USA, ist Louisa May Alcotts “Little Women” von 1868. Dieses wird unter dem Datum des 13. Dezember 1862 vorgestellt und behandelt die Zeit des Sezessionskriegs und dessen Auswirkungen für die zurückgelassenen Frauen. Die Autorin selbst hatte den Krieg als freiwillige Krankenschwester miterlebt und diese Erfahrungen in ihrem Roman verarbeitet.⁴⁴⁶

Ein Artikel, der weniger literarisch als medial zu bewerten ist, findet sich unter dem Datum 10. März 1876 “The Art of Telephony”. Die einleitende Anekdote: “Alexander Graham Bell places the first telephone call: «Mr. Watson – come here – I want to see you!»”⁴⁴⁷ Dies ist ein Artikel, der keine Verbindung zu einem literarischen Thema eröffnet. Es wird zwar kurz auf Mary Shelleys *Frankenstein* eingegangen, doch erscheint diese Verbindung sehr konstruiert.⁴⁴⁸

Ein weiterer Artikel, “Alcoholics Anonymous”, fällt ebenfalls in einen weniger literarischen Bereich. Doch tatsächlich geht es, unter der Jahreszahl 1935, um ein 1939 veröffentlichtes Buch, das eine Sammlung persönlicher Geschichten von Alkoholikern beinhaltet und die Gründung der Gruppe der Anonymen Alkoholikern.⁴⁴⁹

Der April des Jahres 1963 wird unter der Überschrift “Letter from Birmingham Jail” verhandelt. Hier geht es nicht nur um den berühmten Brief, den King aus dem Gefängnis von Birmingham schrieb, es geht in erster Linie um die Gleichberechtigungsbewegung und ist somit ein Thema, das bis heute in den USA aktuell ist und soziokulturelle Aspekte der amerikanischen Gesellschaft betrifft.⁴⁵⁰

⁴⁴⁵ Marcus, Sollors 2009, S.255f.

⁴⁴⁶ Ebda., S.328f.

⁴⁴⁷ Ebda., S.363.

⁴⁴⁸ Ebda., S.364.

⁴⁴⁹ Ebda., S.695f.

⁴⁵⁰ Ebda., S.917.

Betrachtet man das Inhaltsverzeichnis dieser Literaturgeschichte, lässt sich auch für die jüngere Vergangenheit ein Fokus auf hauptsächlich kulturelle, mediale und gesellschaftliche Themen feststellen. Hierzu lassen sich die Artikel über Hitchcocks „Psycho“, Linda Lovelace, Hurricane Katrina und zuletzt Barack Obama zählen. Der Artikel über Barack Obama ist dabei nicht nur der Letzte, datiert auf 2008, er ist auch der einzige Artikel, der keinen Text aufweist, sondern lediglich Bilder. Eines dieser Bilder zeigt zwei Frauen-Silhouetten, eine davon die einer Afroamerikanerin, darüber steht zu lesen: „The Era of No Black Presidents is over.“⁴⁵¹ An diesem Beispiel ist ebenfalls zu erkennen, dass der Fokus dieser Literaturgeschichte nicht unbedingt auf der Literatur liegt.

5.3.3.3 Fazit und Kritik

„A New Literary History of America“ ist, in ihrem Aufbau, nicht nur dem New Historicism verpflichtet, sie weist auch starke mediale, kulturelle und populärkulturelle Einflüsse auf. Dies ist auch ein Punkt, der mit Sicherheit für das Werk von Marcus und Sollors spricht, da die Vielseitigkeit dem Leser Möglichkeiten eröffnet, sich mit Themen ohne konkreten, literarischen Bezug auseinanderzusetzen und diese mit dem Faktor des amerikanischen *made-up*, wie es bereits im Vorwort heißt, in Verbindung zu setzen.⁴⁵²

Insgesamt besteht bei dieser Literaturgeschichte das Hauptproblem darin, dass sie zu wenig Literatur aufweist. Es wird zwar auf die großen, kanonischen Autoren und Autorinnen eingegangen, doch handelt es sich höchstens bei der Hälfte der Einträge um Artikel literarischer Natur.⁴⁵³ Auffallend ist, dass der afroamerikanischen Literatur und Kultur viel Aufmerksamkeit gewidmet wird, der indigene amerikanische Pulitzer-Preis Träger N. Scott Momaday findet beispielsweise jedoch keine Erwähnung.⁴⁵⁴ Aufgrund des geringen literarischen Fokus könnte man alternative Titel, wie „A Postmodern Handbook for American Studies“, oder „A Literary Experiment with American History“, in Betracht ziehen.⁴⁵⁵

⁴⁵¹ Marcus, Sollors 2009, S.1046.

⁴⁵² Ebda., S. XXIII.

⁴⁵³ Jay, in: Modern Language Quarterly Vol. 72,4 (2011), S.538.

⁴⁵⁴ Ebda., S.540.

⁴⁵⁵ Ebda., S.537f.

Es gibt jedoch auch Meinungen, die gerade in der unkonventionellen Herangehensweise der Herausgeber eine Stärke sehen und finden, dass die einzelnen Essays, aufgrund ihrer thematischen Vielfalt, ihre Stärke entfalten.⁴⁵⁶

Abschließend bleibt zu sagen, dass Marcus' und Sollors Literaturgeschichte sicherlich kein Nachschlagewerk im klassischen Sinne darstellt, zumal die Titel häufig keinen Aufschluss darüber liefern, worüber der Artikel tatsächlich handelt. Dieses Problem konnte man bereits bei Wellbery bemerken. Hauptsächlich ist es ein Buch, das die amerikanische Kultur beleuchtet und mit ihr die Literatur, jedoch eben nicht die Geschichte der amerikanischen Literatur. Eine interessante Idee wäre es dieses Werk online zu stellen, als konsequente Weiterführung ihres Aufbaus und Inhalts.⁴⁵⁷ „A New Literary History of America“ hat viele interessante Essays und Ansätze aufzuweisen, doch wird sie insgesamt ihrem Titel nicht gerecht, da sie im engeren Sinne keine Literaturgeschichte darstellt.

6 Erwartungen an die heutige Literaturgeschichtsschreibung

Dass sich die Erwartungen an die Literaturgeschichtsschreibung seit den Zeiten von Gervinus oder Lanson verändert haben, ist eine wenig überraschende Tatsache. Sollte im 19. Jahrhundert noch die Nation im Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung stehen, so kann man heute beobachten, dass es vor allen Dingen um die schnelle und übersichtliche Handhabung, um eine praxisorientierte Nützlichkeit geht, wenn man von Literaturgeschichten spricht. Das prioritäre Ziel einer Literaturgeschichte, ist es die literarischen Entwicklungslinien zu vergegenwärtigen. Durch Kommunikationsmittel, wie etwa das Internet, kann sich heutzutage jedoch jeder alle Informationen zu jedem Zeitpunkt, durch einen kurzen Klick beschaffen. Diese Informationen sind zumeist nur bruchstückhaft beziehungsweise sehr komprimiert und unterstreichen die Entwicklung hin zu Minimalismus, Standardisierung und Fragmentarisierung. Die hohe Anzahl an Einführungsliteratur, in beinahe jedem wissenschaftlichen Fachgebiet, ist außerdem ein Zeichen für eine verstärkte Visualisierung von Wissen.⁴⁵⁸ Der Leser möchte kurz und knapp, in möglichst übersichtlicher Form die Geschichte der Literatur vom Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart, präsentiert bekommen. Auf diese Entwicklung reagiert die Literaturgeschichtsschreibung, indem in den Verlagsprogrammen immer mehr

⁴⁵⁶ Tom Ferraro: *A New Literary History of America*, in: *American Literature* Vol. 84,4 (2012), S.871f.

⁴⁵⁷ Jay, in: *Modern Language Quarterly* Vol. 72,4 (2011), S. 541.

⁴⁵⁸ Brenner 2011, S. VII, X.

Einführungen erscheinen. Doch es gibt auch Literaturgeschichten, die ganz bewusst in eine andere Richtung tendieren. Einige dieser Literaturgeschichten wurden im Zuge dieser Arbeit vorgestellt. Sie konterkarieren eben diese Entwicklungen hin zu Knappheit und Übersichtlichkeit, indem sie zum einen Informationen bereit stellen, die man im Internet nicht einfach durch eine kurze Suchanfrage findet und neue Kontexte eröffnen. Hier sind David Wellberys „A New History of German Literature“ und Nicholas Boyles „Kleine deutsche Literaturgeschichte“ als Beispiele zu nennen. Wellberys Ansatz ist zwar, wie bereits besprochen wurde, nicht völlig neu, er setzt aber auf eine Art der Darstellung und somit auf ein narratives Konzept, das dem Leser eine ansprechende Form der Beschäftigung mit der deutschen Literaturgeschichte ermöglicht. Boyles Literaturgeschichte entspricht zwar den heutigen Erwartungen einer kurzen und knappen Präsentationsweise, er eröffnet jedoch inhaltlich eine neue Betrachtungsweise, indem er die Literaturgeschichte mit dem Bürgertum in Beziehung setzt.

Im Folgenden sollen einige Werke vorgestellt werden, die zum einen die Popularisierung betreffen, das heißt Werke die nicht im klassischen Sinne Literaturgeschichte vermitteln, sondern diese Vermittlung durch das Wecken von Interesse und der Freude an der Literatur erreichen wollen. Zudem wird auf den Funktionswandel der Literaturgeschichtsschreibung eingegangen und zuletzt eine kurze Marktanalyse vorgenommen, deren Ziel es ist die Entwicklung seit 2000 anhand der Verlagsprogramme zu belegen.

6.1 Popularisierung

Die Anforderungen an eine ideale Literaturgeschichte sind hoch. Sie sollte eine große Erzählung sein, die Gesamtzusammenhänge ersichtlich werden lassen, eine klare Entwicklungslinie nachzeichnen, gleichzeitig die kulturellen Werte sichern und überliefern, den Kontext berücksichtigen und dennoch ihren eigenen Konstruktionscharakter reflektieren.⁴⁵⁹ Diese Anforderungen kann ein einzelnes Werk, auch wenn es aus mehreren Bänden bestehen sollte, nicht erfüllen. Dennoch versuchen es viele Autoren beziehungsweise Autorentams, wie an den vorgestellten Literaturgeschichten ersichtlich wurde, immer wieder aufs Neue. Einige Autoren distanzieren sich jedoch bewusst vom rein wissenschaftlichen Anspruch, oder versuchen eine Nische zu finden. Das Ergebnis sind Literaturgeschichten, die man entweder dem

⁴⁵⁹ Jeßing 2014, S.15.

groben Begriff der Populärkultur zuordnen kann, oder Literaturgeschichten, die zwar einen rein wissenschaftlichen Anspruch verfolgen, sich thematisch aber so positionieren, dass sie dadurch das Interesse des Lesers wecken. Dies ist mit dem Begriff Popularisierung gemeint.

Ein Beispiel für eine Literaturgeschichte, die allein durch ihren Titel und ihr Konzept das Interesse eines potentiellen Lesers weckt, lautet „Literatur! Eine Reise durch die Welt der Bücher“ von Katharina Mahrenholtz und Dawn Parisi. Hier wird dem Leser, zusammen mit kleineren Illustrationen, die Literatur von 1307 bis 2011 näher gebracht. Beginnend mit Dante Alighieris „Die Göttliche Komödie“, über Charles Dickens’ „Oliver Twist“ und endend mit Jonathan Franzens „Die Korrekturen“, legt dieses Buch keinen Fokus auf eine bestimmte Nation oder den klassischen Kanon. Denn neben Weltliteratur wird auch Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ behandelt.⁴⁶⁰ Die Artikel an sich geben einen kurzen Inhaltsüberblick, eine „Smalltalk-Info“ sowie Lesetipps für den Einsteiger. Hierdurch wird auch deutlich, dass nicht primär der akademisch-literarisch gebildete Leser angesprochen werden soll, sondern dass das Buch unterhalten und Freude an der Literatur vermitteln soll.⁴⁶¹

Ein weiteres Buch, das sich die unterhaltende Vermittlung von Literatur zum Ziel gesetzt hat heißt „Weltliteratur für Eilige“ von Henrik Lange. Vor allen Dingen der Untertitel dieser kleinen Literaturgeschichte „Und am Ende sind sie alle tot“ dürfte das Interesse einiger Leser wecken. 2010 in deutscher Erstausgabe erschienen, weist das Inhaltsverzeichnis eigentlich alle großen Werke der Weltliteratur auf, doch schlägt man die betreffenden Kapitel auf, so wird ein Werk wie „Der Fänger im Roggen“ auf einer Seite in Form eines Comics thematisiert.⁴⁶² Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um eine ernst gemeinte, wissenschaftliche Literaturgeschichte, doch trifft sie den Zeitgeist. Es soll kurz und prägnant ein literarischer Überblick geliefert werden, den man sich ohne größere Anstrengungen aneignen kann.

Ein Werk, das ebenfalls aufgrund seines Titels Interesse wecken dürfte, ist das französische Pendant von Jean-Joseph Julaud „La littérature française pour les nuls“.

Ein weiteres Werk, das ebenfalls unter diesem Unterpunkt behandelt werden soll, ist Jost Schneiders „Sozialgeschichte des Lesens“ von 2004. Hier geht es weniger um einen

⁴⁶⁰ Katharina Mahrenholtz, Dawn Parisi: *Literatur!* Hamburg 2012, S.13, S.32, S.47, S.177.

⁴⁶¹ Ebda., S.11.

⁴⁶² Henrik Lange: *Weltliteratur für Eilige*. München 2010, S.146f.

populärkulturellen Ansatz und Aufbau, als um eine thematische Nische. Schneiders Werk konzentriert sich auf die Geschichte der literarischen Kommunikation und die Bedeutung von Literatur in den verschiedenen Schichten. Er beginnt seine Untersuchungen in der Antike und endet in der Gegenwart. Dabei möchte er nicht nur die Funktion von Literatur per se untersuchen, sondern auch die Funktion von Literatur aus der Sicht des Autors, der Vermittlungsinstanz sowie aus Sicht des Lesers.⁴⁶³ Hier kann man von einer literaturgeschichtlichen Untersuchung sprechen, die zwar kein literaturgeschichtliches Nachschlagewerk darstellt, die aber eine bestimmte wissenschaftliche Nische abdeckt und deshalb ebenfalls das Interesse des Lesers wecken kann.

An Werken wie zum Beispiel demjenigen Mahrenholtz' und Parisis, kann man die Bemühung der Verlagshäuser erkennen, Literatur und Literaturgeschichte speziell wieder populär und somit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Während dieses Buch vor allen Dingen, die zwar literarisch Interessierten, doch nicht regelmäßigen Leser anspricht, wendet sich Schneiders Werk an den hauptsächlich wissenschaftlichen Leser, dessen Interesse durch den Aspekt der literarischen Kommunikation und dem sozialhistorischen Ansatz geweckt wird.

An diesen Beispielen erkennt man vor allen Dingen, die weitgefächerte Beschäftigung mit Literaturgeschichte und literaturgeschichtlichen Themen.

6.2 Funktionswandel

Die Literaturgeschichtsschreibung hat sich nicht nur bezüglich ihrer Präsentationsform geöffnet, wie unter dem vorherigen Punkt gezeigt wurde, sie hat auch einen Funktionswandel durchlebt. War die Beschäftigung mit der Geschichte der Literatur zu Zeiten Herders noch ein Privileg einzelner Gelehrter, so öffnet sich diese ab dem 19. Jahrhundert auch für das Bürgertum.⁴⁶⁴ Funktionswandel meint aber nicht nur die soziale Öffnung im Laufe der Jahrhunderte, es meint auch den geänderten Anspruch an Übersichtlichkeit und Nutzen, den der heutige Leser an eine Literaturgeschichte stellt. Heute hat eine Literaturgeschichte in erster Linie die Anforderung zu erfüllen, auf wenigen Seiten die Entwicklung und Geschichte der Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu präsentieren. Dies ist selbstverständlich nur möglich, wenn bewusst Fakten weggelassen

⁴⁶³ Huber, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* Vol.59,4 (2012), S.324.

⁴⁶⁴ Gerhard Lauer: *Grundkurs Literaturgeschichte*. Stuttgart 2008, S.15.

werden und man diese Geschichte mehr skizziert, als präsentiert. Einführungen sollen dem, zumeist Studenten, erste Informationen geben, auf die er aufbauen kann.⁴⁶⁵

Dieser Anspruch an Übersichtlichkeit und Zweckgebundenheit ist nicht nur ein Ergebnis der heutigen schnelllebigen Zeit, es ist auch ein Resultat der neuen Studieneinteilung in Bachelor- und Masterstudien. Durch die Einteilung in Module können bereits im Bachelor Schwerpunkte festgelegt werden, im Fach Germanistik beispielsweise auf die Literaturgeschichte, hierzu dient die Einführungsliteratur vornehmlich. Der Student eignet sich hierbei in kurzer Zeit relativ viel Wissen an, der Fokus ist jedoch eng und viel Wissenswertes kann nicht berücksichtigt werden.⁴⁶⁶ Diese Anforderungen an ein schnell angeeignetes Wissen, ersetzen jedoch nicht die Voraussetzung ein Überblickswissen über Zusammenhänge zu besitzen. Hier setzen ebenfalls Einführungswerke an, die sich dem großen Überblickswissen widmen.

Ein weiterer Punkt, der den Funktionswandel betrifft, ist der Einfluss der Medien auf die Literaturgeschichte, aber auch der tägliche Umgang mit Literatur. Hier sind Neuverfilmungen von Klassikern zu nennen, ebenso wie Literatursendungen und die Bewerbung von Neuerscheinungen als „neuer Thomas Mann“.⁴⁶⁷ Literaturgeschichte ist Teil der Schulbildung, wie auch des Allgemeinwissens und eben nicht mehr allein eine Beschäftigung eines exklusiven Kreises von Gelehrten.

6.3 Marktanalyse und Ausblick

Sieht man sich die jüngsten Erscheinungen der Wissenschaftsverlage in Deutschland, Frankreich und dem englischen Sprachraum an, so fällt auf, dass die Auswahl an literaturgeschichtlichen Veröffentlichungen relativ hoch und konstant ist.

Auffallend bei der Untersuchung sind vor allem zwei Dinge: Zum einen die hohe Anzahl an Einführungsliteratur und zum anderen die Konzentration auf bestimmte Thematiken. Letzteres lässt sich leicht erklären, durch die zuvor angesprochene Spezialisierung innerhalb eines Studiums, ebenso ist die Einführungsliteratur durch den Wechsel auf Bachelor- und Masterstudien zu begründen.

Betrachtet man beispielsweise die Reihe *UniWissen* des Ernst-Klett-Verlags, findet man die 2001 erschienene „Kurze Geschichte der Kanadischen Literatur“, wie auch den

⁴⁶⁵ Sittig 2008, S.135.

Rauch, Geisenhanslücke [Hrsg.] 2012, S.263.

⁴⁶⁶ Jeßing 2014, S.1.

⁴⁶⁷ Lauer 2008, S.6.

„Grundkurs Literaturgeschichte“ von Gerhard Lauer und Claudius Sittigs „Arbeitstechniken Germanistik“, beide 2008 erschienen. Daneben finden sich viele Einführungen u.a. in die Literaturgeschichten der USA, Englands und Italiens.⁴⁶⁸

Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch bei den Verlagsprogrammen von UTB und Metzler feststellen. Auf der Seite des UTB Online-Shops kann der Studierende zunächst seinen Fachbereich auswählen und anschließend auswählen zwischen *Einführungen*, *Studien- und Arbeitsbüchern* sowie *Handbüchern* und *Gesamtdarstellungen*.⁴⁶⁹ Es finden sich Titel zur allgemeinen deutschen Literaturgeschichte, wie beispielsweise Reiner Ruffings 2013 erschienene „Deutsche Literaturgeschichte“, die bereits in dieser Arbeit Verwendung gefunden hat. Daneben gibt es auffallend viele Publikationen zu einzelnen Autoren, wie Thomas Mann, W.G. Sebald, Franz Kafka und Heinrich Böll, die allesamt nicht älter als sechs Jahre sind.⁴⁷⁰ Ein weiteres Werk, das bereits im Zuge dieser Untersuchungen verwendet wurde, ist die „Neuere deutsche Literaturgeschichte“ von Benedikt Jeßing, deren erste Auflage von 2008 stammt und deren Verlag, Narr, das Buch in der Reihe Bachelor-Wissen verlegt. Hier kann man die Reaktion der Verlagshäuser, auf die heutigen Ansprüche sehr gut erkennen.

Am Programm des französischen Verlagshauses Armand Colin ist zunächst auffallend, dass es zwar der Ausrichtung nach den deutschen Verlagen ähnlich ist, der Fokus liegt jedoch eindeutig auf der eigenen, der französischen Literatur. Hier findet man keine Literaturgeschichte Englands, Italiens oder Deutschlands, die Konzentration liegt auf den französischen Erscheinungen. Ebenfalls auffallend ist der thematische Bezug, da viele Publikationen beispielsweise nur ein bestimmtes Jahrhundert untersuchen. Als Beispiele sind die «Histoire de la littérature du XIX^e siècle» und die «Histoire de la littérature du XVIII^e siècle» zu nennen, die beide aus der Reihe *128* stammen, die auf jeweils hundertachtundzwanzig Seiten eine Einführung in ein bestimmtes Themengebiet bieten.⁴⁷¹ Der Verlag L'Harmattan ist einer der wenigen Verlage, die ein großes Angebot an frankophon-bezogenen Publikationen aufweist. Hier sind die «Littérature francophone du

⁴⁶⁸ Ernst-Klett Verlag: *UniWissen* [online:26. Februar 2015].
Lauer 2008, S.2.
Sittig 2008, S.2.

⁴⁶⁹ UTB-Online-Shop: *Literaturwissenschaft* [online:26. Februar 2015].

⁴⁷⁰ Ebda.

⁴⁷¹ Armand Colin: *128* [online:26. Februar 2015].

Maghreb» von Fatima Ahnouch sowie die «La littérature française et francophone de 1945 à l'an 2000» von Éliane Tonnet-Lacroix anzuführen.⁴⁷²

Das Verlagsprogramm der englischen und amerikanischen Wissenschaftsverlage weist wiederum Besonderheiten auf. Zwar erscheinen auch hier viele Einführungen und damit verbunden Reihen, wie etwa “The Routledge Concise History of...” des englischen Routledge-Verlags, doch finden sich beispielsweise im Programm der Yale University Press kaum Literaturgeschichten, hingegen führt die Columbia University Press einige Werke in ihrer jüngeren Publikationsliste.⁴⁷³ Ein Beispiel ist “The Columbia Literary History of Eastern Europe Since 1945“, oder auch “Hong Kong. A Cultural and Literary History“, erschienen 2007, die auch den Einfluss der Cultural Studies aufnimmt.⁴⁷⁴

Zuletzt soll noch der Verlag Wiley-Blackwell Erwähnung finden, der eine besonders übersichtliche Darstellung der Neuerscheinungen im Bereich der Literaturgeschichte bietet. Es kann gezielt, unter der Rubrik *Literary Criticism & History*, nach Neuerscheinungen in diesem Bereich gesucht werden. Zu diesen Titeln zählen “The American Short Story Handbook“, 2015 erschienen sowie “A Companion to the American Novel“, das 2014 veröffentlicht wurde.⁴⁷⁵

Diese kurze Marktanalyse soll zeigen, dass man einen gewissen Trend erkennen kann. Ob in Deutschland, Frankreich oder dem englischsprachigen Raum, jeder der vorgestellten Verlage publiziert nach wie vor Literaturgeschichten und diese entweder in Form von Einführungen, oder auf eine bestimmte Sprache und Nation konzentriert. Dies würden die Verlagshäuser nicht tun, wäre es finanziell nicht rentabel und wäre die Nachfrage, hauptsächlich seitens der Universitäten, nicht vorhanden. Alle diese Literaturgeschichten findet man ohne große Mühe, zumeist in den aktuellen Neuerscheinungen des Verlags. Dies zeigt zumindest, dass der Markt noch nicht gesättigt ist und nach wie vor die Nachfrage nach literaturgeschichtlicher Bildung besteht. Zwei weitere Faktoren, die noch Erwähnung finden sollten, sind der Preis sowie der Umfang der Werke. Beides sollte möglichst klein gehalten werden, um Kosten und Lasten zu vermeiden.

⁴⁷² L'Harmattan: *Études littéraires, critiques* [online:26. Februar 2015].

⁴⁷³ Routledge: *Language and literature books* [online:26. Februar 2015].

Yale Univ. Press: *Literary Studies* [online:26. Februar 2015].

Columbia Univ. Press: *Literary History* [online:26. Februar 2015].

⁴⁷⁴ Columbia Univ. Press: *Literary History* [online:26. Februar 2015].

⁴⁷⁵ Wiley-Blackwell: *Literary Criticism & History* [online:26. Februar 2015].

7 Schlussbemerkung

Die Literaturgeschichtsschreibung hat bereits viele Entwicklungen durchlebt. Als geschichtsphilosophisches Konzept im 18. Jahrhundert begonnen, bei Gervinus als nationalpädagogische Idee weitergeführt und schließlich ihr einsetzender Bedeutungsverlust ab dem 20. Jahrhundert, besteht sie dennoch weiterhin im Bewusstsein und im Alltag der meisten Menschen.

Aufgabe dieser Arbeit war es zu untersuchen, ob es nach wie vor lohnend erscheint, Literaturgeschichten zu schreiben und zu verlegen, oder ob diese mittlerweile Relikte aus vergangenen Zeiten sind, die lediglich aus Prestige Gründen weitergeführt werden.

Vorge stellt wurden zunächst die Entwicklungen seit den 1960er Jahren, die zeigen sollten, wie sehr sich der Umgang mit der Literaturgeschichtsschreibung gerade im akademischen Raum verändert hat. Konnte Hans-Robert Jauß mit seinem Text „Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft“ 1970 noch eine Diskussion innerhalb des Fachs auslösen, ist ein solcher Meinungsstreit heute undenkbar. Zudem kritisierte er, seiner Zeit voraus, bereits damals das vermehrte Erscheinen literaturgeschichtlicher Publikationen in Form von Handbüchern, anstelle von Gesamtdarstellungen. Diese Entwicklung dauerte fort und dominiert heutigentags nicht nur die Verlagsprogramme, diese Erscheinungsform wird auch von Studenten als Lernmedium favorisiert.

Seit Ende der 80er Jahre befindet sich die Literaturgeschichtsschreibung nun in einer „experimentellen Randposition“, ihr Stellenwert innerhalb der Literaturwissenschaft ist gering, jedoch konstant.⁴⁷⁶ Dies liegt vor allem in ihrem hohen Wert für die Allgemeinbildung begründet.

Ein weiteres Problem mit dem die Literaturgeschichtsschreibung zu kämpfen hat, ist die andauernd zunehmende Datenfülle. Dieses Problem nimmt von Jahr zu Jahr aufs Neue zu, die Literaturgeschichtsschreibung begegnet ihm vornehmlich durch die Veröffentlichung von Spezialisierungen. Mit Spezialisierungen sind hier Werke gemeint, die sich auf eine bestimmte Epoche, Gattung oder einen bestimmten Autoren konzentrieren.⁴⁷⁷ Dies konnte man auch anhand der vorgestellten Neuerscheinungen in den diversen Verlagsprogrammen erkennen. Zudem werden die meisten Literaturgeschichten heute hauptsächlich in Autorentams geschrieben, wie man auch anhand der hier vorgestellten

⁴⁷⁶ Rosenberg 2003, S.98.

⁴⁷⁷ Arnold 2005, S.582.

Literaturgeschichten sehen konnte. Dies bestätigt die Entwicklung zur Spezialisierung auch innerhalb der Universitäten. Literaturgeschichten dienen hier nicht ausschließlich den Studenten als Orientierungshilfe, sondern auch den Literaturwissenschaftlern als Hilfe sich außerhalb ihres Fachgebiets einzulesen.⁴⁷⁸

Die Funktion der Literaturgeschichtsschreibung, dies konnte man an den zuvor untersuchten Unterpunkten erkennen, ist es heute vornehmlich Wissen zu bewahren, das in Form von Allgemeinbildung an den Schulen und Universitäten gelehrt beziehungsweise vorausgesetzt wird. Zudem kann sie eine Lektüeranregung darstellen, für den interessierten Leser. Hauptsächlich soll sie einen einführenden Überblick vermitteln, wie man in erster Linie an der Auflage von Handbüchern und Einführungen erkennen kann.⁴⁷⁹ Eine weitere Funktion der Literaturgeschichtsschreibung mag es auch sein, das wissenschaftliche Leben eines Universitätsprofessors mit einem solchen Werk abzuschließen. Hier kann man beispielsweise Heinz Schlaffer nennen, der 2002, seine viel diskutierte, Literaturgeschichte verfasste und 2004 emeritiert wurde.⁴⁸⁰

Die verschiedenen Einflüsse, die mittlerweile auf die Literaturgeschichtsschreibung wirken, sind ein Versuch diese aus ihrer Randposition zu lösen, sie wieder attraktiv werden zu lassen. Diese Bemühung konnte man vor allen Dingen an David Wellberys "A New History of German Literature" sowie an Marcus und Sollors "A New Literary History of America" erkennen. Beide Literaturgeschichten haben es sich, außerhalb ihrer Titelgebung zur Aufgabe gemacht, Literaturgeschichte zum einen auf narrative Weise attraktiver erscheinen zu lassen, zum anderen sich inhaltlich von rein literaturgeschichtlichen Themen abzuwenden und diese in Bezug zu kulturellen und medialen Aspekten zu setzen. Diese Bezugspunkte lassen eine Literaturgeschichte für den ein oder anderen Leser attraktiver erscheinen, der sich zwar für Literatur interessiert, der deren Verzweigungen und Beziehungen in andere Bereiche aber ebenso interessant findet.

In jedem Fall kann man abschließend sagen, dass die Literaturgeschichtsschreibung auch im 21. Jahrhundert noch lohnend erscheint, sieht man sich die Publikationen der letzten Jahre an. In der Mehrheit sind dies zwar keine Gesamtdarstellungen, sondern Handbücher die einen Überblick liefern sollen, doch wird auch durch diese Form der Darstellung Literaturgeschichte vermittelt. Literaturgeschichte mag ihren wissenschaftlichen und

⁴⁷⁸ Arnold 2005, S.582.

⁴⁷⁹ Ebda., S.583.

⁴⁸⁰ Die Welt: *Der Germanist Heinz Schlaffer wird 70* [online:27. Februar 2015].

gesellschaftlichen Stellenwert verloren haben, dennoch bleibt sie ein Teil des Kulturguts. Verlage können in Zukunft beispielsweise ihr Angebot an ebooks erhöhen, um somit eine noch größere Zielgruppe zu erreichen, jedoch wird das am Status der Literaturgeschichte innerhalb des Wissenschaftsbetriebs nicht viel ändern. Wichtig bleibt zu sagen, dass die Hauptaufgabe der Literaturgeschichtsschreibung nicht zu ersetzen ist:

Indem die Literaturgeschichte Ordnungsstrukturen für den Umgang mit der Vergangenheit vorschlägt, gelingt es ihr zumindest, das Bewusstsein von der Differenz zwischen einem jeweiligen Heute und allem Früheren zu bestärken und Fehldeutungen auszuschließen.⁴⁸¹

Literaturgeschichte ist und bleibt ein wichtiger Bestandteil der Literaturwissenschaft sowie des Allgemeinwissens, ihre Form der Darstellung und Vermittlung hat sich an die Gegenwart anzupassen, um weiterhin ihre Präsenz nicht zu verlieren. Diese Bemühung um eine neue Darstellung und eine neue Art der Vermittlung wurde an den vorgestellten Werken exemplifiziert.

⁴⁸¹ Arnold 2005, S.584.

8 Literaturverzeichnis

Primärquellen

- Boyle, Nicholas: *Eine kleine deutsche Literaturgeschichte*. München, Beck, 2009.
- Darcos, Xavier: *Histoire de la Littérature Française*. Paris, Hachette, 2013.
- Gray, Richard: *A History of American History*. Malden, Oxford [u.a.], Blackwell, 2004.
- Klarer, Mario: *Literaturgeschichte der USA*. München, Beck, 2013.
- Marcus, Greil, Sollors, Werner: *A New Literary History of America*. Cambridge, Mass.[u.a.], Belknap Press of Harvard Univ. Press, 2009.
- Prigent, Michel [Hrsg]: *Histoire de la France littéraire*. Paris, Presse Univ. de France, 2006.
- Schlaffer, Heinz: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur*. München, Wien, Hanser, 2002.
- Vaillant, Alain, Bertrand, Jean-Pierre [u.a.]: *Histoire de la littérature française du XIXe siècle*. Paris, Presses Univ. de Rennes, 2006².
- Wellbery, David [Hrsg.]: *A New History of German Literature*. Cambridge, Mass.[u.a.], Belknap Press of Harvard Univ. Press, 2004.

Sekundärquellen

- Angermüller, Johannes: *Nach dem Strukturalismus : Theoriediskurs und intellektuelles Feld in Frankreich*. Bielefeld, Transcript-Verlag, 2007.
- Ansel, Michael: *G. G. Gervinus' Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen: Nationbildung auf literaturgeschichtlicher Grundlage*. Frankfurt a. Main, Lang, 1190.
- Arnold, Heinz Ludwig: *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München, dtv, 2005⁷.
- Anz, Thomas [Hrsg.]: *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände - Konzepte - Institutionen*. 3 Bde. Stuttgart, Metzler, 2007.

-
- Baasner, Frank [Hrsg.]: *Literaturgeschichtsschreibung in Italien und Deutschland : Traditionen und aktuelle Probleme*. Tübingen, Niemeyer, 1989.
- Baasner, Rainer, Zens, Maria: *Methoden und Modelle der Literaturwissenschaft : eine Einführung*. Berlin, Schmidt, 2005.
- Baßler, Moritz [Hrsg.]: *New Historicism: Literaturgeschichte als Poetik der Kultur*. Frankfurt a. Main, Fischer, 1995.
- Beutin, Wolfgang, Ehlert, Klaus [Hrsg.]: *Deutsche Literaturgeschichte : von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart, Metzler, 2008.
- Bertens, Hans, D'Haen, Theo: *American Literature : A History*. London, Routledge, 2014.
- Brenner, Peter J. [Hrsg.]: *Neue deutsche Literaturgeschichte : vom "Ackermann" zu Günter Grass*. Berlin [u.a.], de Gruyter, 2011.
- Briegleb, Klaus [Hrsg.]: *Gegenwartsliteratur seit 1968*. In: Grimminger, Rolf: *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. 12. München, Wien, Hanser, 1992.
- Buch, Hans Christoph [Hrsg.]: *Die Literatur nach dem Tod der Literatur : Bilanz der Politisierung*. Reinbek, Rowohlt, 1975.
- Buschmeier, Matthias [Hrsg.]: *Literaturgeschichte : Theorien - Modelle – Praktiken*. Berlin, de Gruyter, 2014.
- Cramer, Thomas [Hrsg.]: *Literaturwissenschaft und Literaturgeschichte : ein Lesebuch zur Fachgeschichte der Germanistik*. München, Fink, 1975.
- Cramer, Thomas [Hrsg.]: *Literatur und Sprache im historischen Prozess: Vorträge des Deutschen Germanistentages, Aachen 1982*. 1. Literatur. Tübingen, Niemeyer, 1983.
- Düllo, Thomas, Meteling, Arno [Hrsg.]: *Kursbuch Kulturwissenschaft*. Münster, LIT, 2000.
- Fischer, Ludwig [Hrsg.]: *Literatur in der Bundesrepublik Deutschland bis 1967*. In: Grimminger, Rolf: *Hansers Sozialgeschichte der deutschen Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. 12. München, Wien, Deutscher Taschenbuch Verlag, 1986.

-
- Fohrmann, Jürgen [Hrsg.]: *Das Projekt der deutschen Literaturgeschichte : Entstehung und Scheitern einer nationalen Poesiegeschichtsschreibung zwischen Humanismus und Deutschem Kaiserreich*. Stuttgart, Metzler, 1989.
- Fohrmann, Jürgen, Voßkamp, Wilhelm [Hrsg.]: *Wissenschaft und Nation : Studien zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft*. München, Fink, 1991.
- Fraisse, Luc: *Les fondements de l'histoire littéraire : de Saint-René Taillandier à Lanson*. Paris, Champion, 2002.
- Fricke, Harald [Hrsg.]: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft : Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte*. 2. H – O. Berlin [u.a], de Gruyter, 2007.
- Fürbeth, Frank [Hrsg.]: *Zur Geschichte und Problematik der Nationalphilologien in Europa: 150 Jahre Erste Germanistenversammlung in Frankfurt am Main (1846-1996)*. Tübingen, Niemeyer, 1999.
- Rauch, Marja, Geisenhanslüke, Achim [Hrsg.]: *Texte zur Theorie und Didaktik der Literaturgeschichte*. Stuttgart, Reclam, 2012.
- Getto, Giovanni: *Storia delle storie letterarie*. Neapel, Liguori, 2010.
- Gfereis, Heike: *Grundbegriffe der Literaturwissenschaft*. Stuttgart, Metzler [u.a], 1999.
- Glauser, Jürg, Heitmann, Annegret [Hrsg.]: *Verhandlungen mit dem New Historicism: das Text-Kontext-Problem in der Literaturwissenschaft*. Würzburg, Königshausen & Neumann, 1999.
- Grimm, Jürgen [Hrsg.]: *Französische Literaturgeschichte*. 5. Aufl. Stuttgart, Metzler, 2006.
- Grunert, Frank, Vollhardt, Friedrich [Hrsg.]: *Historia literaria: Neuordnungen des Wissens im 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin, Akad.- Verlag, 2007.
- Huber, Martin, Lauer, Gerhard [Hrsg.]: *Nach der Sozialgeschichte : Konzepte für eine Literaturwissenschaft zwischen Historischer Anthropologie, Kulturgeschichte und Medientheorie*. Tübingen, Niemeyer, 2000.

-
- Hubert, Martin: *Politisierung der Literatur - Ästhetisierung der Politik : eine Studie zur literaturgeschichtlichen Bedeutung der 68er-Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt a. Main, Lang, 1992.
- Jauß, Hans-Robert: *Literaturgeschichte als Provokation*. Frankfurt a. Main, Suhrkamp, 1970.
- Jeßing, Benedikt: *Neuere deutsche Literaturgeschichte*. Eine Einführung. Tübingen, Narr, 2014².
- Jeßing, Benedikt: *Einführung in die neuere deutsche Literaturwissenschaft*. Stuttgart, Metzler, 2012³.
- Julaud, Jean-Joseph: *La littérature française pour les nuls*. Paris, First Editions, 2006.
- Killy, Walther, Kühlmann, Wilhelm [Hrsg.]: *Killy Literaturlexikon : Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*. 13. Register. Berlin [u.a.], de Gruyter, 2012.
- Köppe, Tilmann, Winko Simone: *Neuere Literaturtheorien: Eine Einführung*. Stuttgart, Metzler, 2008.
- Lange, Henrik: *Weltliteratur für Eilige. Und am Ende sind sie alle tot*. München, Knauer, 2010.
- Lauer, Gerhard: *Grundkurs Literaturgeschichte*. Stuttgart, Klett, 2009.
- Lecke, Bodo [Hrsg.]: *Mediengeschichte, Intermedialität und Literaturdidaktik*. Frankfurt a. Main, Wien [u.a], Lang, 2008.
- Mahrenholtz, Katharina, Parisi, Dawn: *Literatur! : eine Reise durch die Welt der Bücher*. Hamburg, Hoffmann und Campe, 2012.
- Marsch, Edgar [Hrsg.]: *Über Literaturgeschichtsschreibung : die historisierende Methode des 19. Jahrhunderts in Programm und Kritik*. Dramstadt, Wiss. Buchg., 1986.
- Nünning, Ansgar [Hrsg.]: *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie : Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. 5. Aufl. Stuttgart, Metzler, 2013.
- Nünning, Ansgar [Hrsg.]: *Literaturwissenschaftliche Theorien, Modelle und Methoden: eine Einführung*. 2. Aufl. WVT, Trier, 1995.
- Pontuale, Francesco: *In their own terms : American literary historiography in the United States and Italy*. New York, Vienna [u.a.], Lang, 2007.

-
- Rosenberg, Rainer: *Verhandlungen des Literaturbegriffs: Studien zu Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft*. Berlin, Akad.-Verlag, 2003.
- Rippl, Gabriele, Winko, Simone [Hrsg.]: *Handbuch Kanon und Wertung. Theorien, Instanzen, Geschichte*. Stuttgart, Metzler 2013.
- Ruffing, Reiner: *Deutsche Literaturgeschichte*. München, Fink, 2013.
- Saintsbury, George: *A History of Criticism and Literary Taste in Europe. From the earliest texts to the present day*. London, Edinburgh, Blackwood, 1961.
- Schmidt-Dengler, Wendelin [Hrsg.]: *Literaturgeschichte: Österreich : Prolegomena und Fallstudien*. Berlin, Schmidt, 1995.
- Schneider, Jost: *Sozialgeschichte des Lesens : zur historischen Entwicklung und sozialen Differenzierung der literarischen Kommunikation in Deutschland*. Berlin[u.a.], de Gruyter, 2004.
- Sittig, Claudius: *Arbeitstechniken Germanistik*. Stuttgart, Klett, 2008.
- Söring, Jürgen: *Literaturgeschichte und Theorie : ein kategorialer Grundriß*. Stuttgart, Kohlhammer, 1976.
- Schulze, Martin: *Geschichte der amerikanischen Literatur : von den Anfängen bis heute*. Berlin, Propyläen, 1999.
- Vaillant, Alain: *L'Histoire littéraire*. Paris, Armand Colin 2010.
- Voßkamp, Wilhelm, Lämmert, Eberhard [Hrsg.]: *Historische und aktuelle Konzepte der Literaturgeschichtsschreibung. Beigefügte Werke: Zwei Königskinder? Zum Verhältnis von Literatur und Literaturwissenschaft*. Tübingen, Niemeyer, 1986.
- Wellek, René: *A History of Modern Criticism: 1750 – 1950*. 8 Bde. New Haven, Yale Univ. Press, 1986.
- Weimar, Klaus: *Geschichte der deutschen Literaturwissenschaft bis zum Ende des 19. Jahrhunderts*. München, Fink, 2003.
- Wiesinger, Peter [Hrsg.]: *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 "Zeitenwende - Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert". 8. Kanon und Kanonisierung als Probleme der Literaturgeschichtsschreibung*. Wien, Peter Lang, 2003.

Wolfzettel, Friedrich: *Einführung in die französische Literaturgeschichtsschreibung.* Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft, 1982.

Zeitschriften

Adam, Wolfgang: *Die kurze Geschichte der deutschen Literatur,* in: *Arbitrium*, Vol. 20,2 (2002), S.125-129.

Adam, Wolfgang: *Nicholas Boyle,* in: *Arbitrium* Vol. 28,2(2010), S.134-139.

Boden, Petra: *Reformarbeit als Problemlösung: Sozialgeschichtliche und rezeptions-theoretische Forschungsansätze in der deutschen Literaturwissenschaft der 60er und 70er Jahre-eine Vorbemerkung und drei Interviews,* in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur,* Vol. 28,1 (2003), S.111- 170.

Buschmeier, Matthias: *Literaturgeschichte nach dem Ende der Theorie? Thesen zu den (Un)Möglichkeiten einer bedrohten Gattung,* in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* Vol. 36,2(2011), S. 409-444.

Classen, Albrecht: *A New History of German Literature (Book Review),* in: *The German Quarterly* Vol. 79,2 (2006), S.256-258.

Classen, Albrecht: *Problematics of the Canonization in Literary History from the Middle Ages to the Present. The Case of Erasmus Widmann as an Example – The Victimization of a Poet Oddly Situated between Epochs, Cultures, and Religions,* in: *Studia Neophilologica* Vol. 83,1 (2011), S.94-103.

Dotzler, Bernhard J.: *Wissen in Geschichten. Zur wechselseitigen Erhellung von Literatur, Medien und Wissenschaft,* in: *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* Vol.32,4(2009), S.319-328.

Ferraro, Tom: *A New Literary History of America,* in: *American Literature* Vol. 84,4 (2012), S. 867- 872.

France, Peter: *Review,* in: *Revue d'histoire littéraire de la France* Vol. 107,3 (2007), S.629- 632.

Geisenhanslüke, Achim: *Statements und Diskussionen,* in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur,* Vol. 36,2 (2011), S.415-444.

Graves, Herbert: *Culture or Literature,* in: *Journal of Literature and the History of Ideas* Vol.5,2 (2007), S. 153-164.

Hartman, Geoffrey: *The Culture of Criticism,* in: *MLA* Vol. 99,3 (1984), S.371-397.

-
- Houissa, Ali: *Book Review*, in: *Library Journal* Vol. 130,4 (2005), S.86.
- Huber, Martin: *Literaturgeschichte geschrieben revisited. Neue Modelle und alte Fragen*, in: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*, Jg.59 (2012/4), S. 321-332.
- Jay, Gregory: *A New Literary History of America*, in: *Modern Language Quarterly* Vol.72,4 (2011), S.537-542.
- Jurt, Joseph: *Fortschrittsberichte und Forschungsdiskussion*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* Vol. 25,1(2000), S.148-168.
- Kalinowski, Isabelle: *Hans-Robert Jauss et l'esthétique de la réception: De l'histoire de la littérature comme provocation pour la science de la littérature (1967) à l'Expérience esthétique et herméneutique littéraire (1982)*, in: *Revue Germanique Internationale* Vol. 8 (1997), S.151-72, 245-46.
- Laden, Sonja: *Recuperating the Archive: Anecdotal Evidence and Questions of 'Historical Realism'*, in: *Poetics Today* Vol.25,1(2004), S.1-28.
- Lawall, Sarah: *René Wellek and Modern Literary Criticism*, in: *Comparative Literature* Vol. 40,1 (1988), S.3-24.
- Levine Caroline: *From Nation to Network*, in: *Victorian Studies* Vol.55,4 (2013), S.647- 666.
- Lottmann, André: *Kultur(en) ohne Geschichte? Fragen zu einer kulturwissenschaftlichen Literaturgeschichte*, in: *Journal of Cultural Poetic* Vol.7,1(2007), S.84-97.
- McPherson, Tara: *Preface: New Media and American Literatur*, in: *American Literature* Vol. 85,4 (2013), S.615-628.
- Neumann, Birgit: *Literaturgeschichtliche Interventionen: Nationalistische Funktionalisierungen der Literaturgeschichtsschreibung am Beispiel des englischen und französischen Diskurses über 'Klassizismus' und 'Romantik'*, in: *Anglia*, Vol. 123,3 (2005), S. 381-413.
- Nowak, Helge: *Literaturgeschichtsschreibung im 21. Jahrhundert - Konzepte in Wissenschaft und Schule: Literarische Kommunikation als Leitbild einer transkulturellen und medienhistorisch orientierten Literaturgeschichtsschreibung*, *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* Vol.59,4 (2012), S. 333-359.
- Pickford, Henry: *A New History of German Literature*, in: *Harvard Review* Vol. 28 (2005), S.206-207.

Ratliff, Ron: *Gray, Richard. A History of American Literature. Book Review*, in: Library Journal Vol. 129,8 (2004), S.106.

Rauch, Marja, Beste, Gisela [u.a.]: *Literaturgeschichtsschreibung im 21. Jahrhundert – Konzepte in Wissenschaft und Schule: Literaturgeschichte als Provokation des Deutschunterrichts. Probleme der Literaturgeschichtsschreibung zwischen Theorie und Empirie*, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes, Vol. 59,4 (2012), S. 360-378.

Sebastian, Thomas: *Reviews*, in: German Studies Vol.30,1 (2007), S.205-206.

Welge, Jobst: *Besprechungen*, in: Poetica Vol.37,3-4 (2005), S.495-498.

Ziolkowski, Theodore: *Book Reviews*, in: Monatshefte Vol. 97,4 (2005), S.750-751.

Zojer, Heidi: *Der Interkulturalität auf der Spur*, in: Lebende Sprachen Vol. 46,2 (2001), S.49-54.

Internetquellen

o.V.: *La brève histoire de la littérature allemande.*

URL: <http://goo.gl/0kRCwY>

Stand: 5. Januar 2015.

Krause, Tilmann: *Der Germanist Heinz Schlaffer wird 70.* In: Die Welt, 20.06.2009.

URL: <http://goo.gl/9GISIV>

Stand: 1. März 2015.

Saltzwedel, Johannes: *Der gekappte Kanon.* In: Der Spiegel 9/2002.

URL: <http://goo.gl/SBngTq>

Stand: 3. Dezember 2014.

Oxford University Press: *German Literature: A Very Short Introduction.*

URL: <http://goo.gl/L61UXa>

Stand: 18. Dezember 2014.

o.V.: *Académie française. Xavier Darcos.*

URL: <http://goo.gl/J5Es3v>

Stand: 9. Januar 2015.

o.V.: *Michel Prigent, président du directoire des PUF, est mort.*

URL: <http://goo.gl/livXkO>

Stand: 9. Januar 2015.

-
- A New Literary History of America. *Edited by Greil Marcus and Werner Sollors.*
 URL: <http://goo.gl/20bQ12>
 Stand: 17. Februar 2015.
- Ernst-Klett-Verlag: *UniWissen Germanistik.*
 URL: <http://goo.gl/f7Q3xE>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Ernst-Klett-Verlag: *UniWissen Anglistik/ Amerikanistik Literaturwissenschaft*
 URL: <http://goo.gl/OkrmTX>
 Stand: 27. Februar 2015.
- UTB-Online-Shop: *Literaturwissenschaft*
 URL: <http://goo.gl/HNMPDX>
 Stand: 27. Februar 2015.
- UTB-Online-Shop: *Literaturwissenschaft*
 URL: <http://goo.gl/9amFUH>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Éditions Armand Colin: *Collections 128*
 URL: <http://goo.gl/Vy5mrH>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Éditions Harmattan: *Études littéraires, critiques*
 URL: <http://goo.gl/wuqjJ7>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Routledge, Taylor and Francis Group: *Language and Literature Books*
 URL: <http://goo.gl/HIuzzS>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Yale University Press: *Literary Studies*
 URL: <http://goo.gl/sGfdQ8>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Columbia University Press: *,Literary History'*
 URL: <http://goo.gl/hxZ6Tc>
 Stand: 27. Februar 2015.
- Wiley: *Literary Criticism & History*
 URL: <http://goo.gl/b3zWRt>
 Stand: 27. Februar 2015.

9 Anhang

9.1 Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Viktoria Isabelle von Wickede
Geboren am: 23. August 1988 in München
Wohnhaft in: Wien

Schulische Ausbildung:

1995-1999 Volksschule Herrsching a. Ammersee
1999-2008 Christoph- Probst- Gymnasium Gilching, Abitur

Universitäre Ausbildung:

2008-2012 Friedrich-Schiller-Universität Jena
Romanistik, Geschichte
Abschluss Bachelor of Arts
2010-2011 Université Toulouse II-le Mirail
2012-2015 Universität Wien
Vergleichende Literaturwissenschaft
Abschluss Master of Arts

9.2 Abstract

Gegenstand dieser Arbeit ist die Untersuchung der Entwicklung der Literaturgeschichtsschreibung seit der Jahrtausendwende, ihrer Methoden, Probleme und Perspektiven. Die primäre Frage, der im Zuge dieser Untersuchungen nachgegangen wird, ist die, ob es heutigentags wirklich noch lohnend erscheint eine Literaturgeschichte zu publizieren. Dieser Frage wird anhand von neun Beispielen nachgegangen, die zudem einen internationalen Blickwinkel gewährleisten. Diese Literaturgeschichten stammen aus Deutschland, Frankreich und den USA und sind alle nach dem Jahr 2000 publiziert beziehungsweise neu überarbeitet worden. Zu den untersuchten Werken zählen u.a. Heinz Schlaffers „Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“, Alain Vaillants „Histoire de la littérature française du XIXe siècle“ sowie Greil Marcus und Werner Sollors „A New Literary History of America“. Die gängigen Methoden werden dabei in einem theoretischen Teil vorgestellt, anschließend bildet die Untersuchung der einzelnen Literaturgeschichten den Hauptteil der Arbeit. Es werden jeweils Ansatz und Aufbau, Inhalt und Zielsetzung sowie kritische Meinungen und ein Fazit vorgestellt und analysiert. Das Ende dieser Arbeit bildet eine kurze Marktanalyse und eine daraus resultierende Schlussfolgerung, die den momentanen Stand der Literaturgeschichtsschreibung auffassen und widerspiegeln soll.

This paper discusses the development of writing literary history since 2000, as well as its methods, challenges and prospects. The thesis considers the question, if publishing histories of literature is still profitable these days. This question will be answered by analyzing nine histories of literature, published in Germany, France and the US after 2000. Amongst others these histories are Heinz Schlaffers “Die kurze Geschichte der deutschen Literatur“, Alain Vaillants “Histoire de la littérature française du XIXe siècle“ as well as Greil Marcus and Werner Sollors “A New Literary History of America“. The first part comprises the basic methods, followed by the main part the analysis of the individual literary histories. For each literary history, approach, structure, content, and objective as well as critical opinions are introduced and analyzed. The last part of the paper composes a short market analysis resulting in a conclusion which is reflecting on the current state of literary history.